

Briefwechsel mit Ludwig Rabus

Brief - III

Zell, Katharina

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Zell, Katharina – Briefwechsel mit Ludwig Rabus

1. Brief an die Kirche zu Straßburg

Ich Catharina Zellin, Matthäi Zellen, des abgeschiedenen Predigers zu Straßburg seligen nachgelaßne ehliche Haußfrau, wünsche dir, du liebe Kirch und Burgerschaft zu Straßburg, in deren ich gebohren und erzogen bin, und noch lebe, Fried und Mehrung der Gnaden GOTTes, durch wahren Glauben in den auferstandenen Sohn GOTTES, unsern HERRN JESUM CHristum, der dir so mit grossen Treuen und Fleiß geprediget ist worden, welcher auch mich armes Weib beruft, aus sonderer Gnade und unverdienter Liebe, zu seiner heiligen und wahren Erkenntnuß, ja mich von meiner Jugend an zu ihm gezogen, darum ich billig seinen heiligen Namen loben, preisen und immer von seiner Lieb und Güte sagen soll, das ich hoff auch noch bisher gethan, und fürter thun soll und will, bis an mein End, in dieser streitenden schwachen Kirchen, und dann ewiglich in der siegreichen, triumphierenden Kirchen, der Gemeinschaft aller Engel und Heiligen, dem Lamm GOTTes, (das da ist der Leu vom Geschlecht Juda, und ein Zweig von der Wurzel Davids) seine Ehre geben und bekennen, und mit der heiligen, alten Anna im Tempel GOTTes den HERren loben, und von seinem Sohn Christo reden, zu allen, so mit mir auf die Erlösung und Zukunft seiner herrlichen Erscheinung warten. Die- weil mich dann der HErr von meiner Mutter Leib gezogen, und von Jugend auf gelehrt, hab ich mich seiner Kirchen und Haußhaltung derselbi- gen gern und allzeit nach der Maß meines Verstands und gegebner Gna- den, zu jeder Zeit fleißig angenommen, und treulich gehandelt, ohne Schalk, und mit Ernst gesucht, was des HERRn JEsu ist, daß mich auch noch so jung, alle Pfarrherren und Kirchenverwandten geliebt und ge- förchtet haben, deßhalb auch mein frommer Matthäus Zell, zur Zeit und Anfang seiner Predig des Evangelii, mich zur ehelichen Gesellin begehrt hat, dem ich auch eine treue Hülfe in seinem Amt und Haußhaltung ge- wesen bin, zur Ehre Christi, der auch dessen Zeugniß geben wird, am grossen Tag seines Gerichtes vor allen Gläubigen und Ungläubigen, da alles offenbar wird werden, daß ich nit nach der Maß eines Weibes, son- dern nach der eingeschenkten Maß, die mir GOTT durch seinen Geist ge- geben hat, treulich und einfältig gethan habe, mit grosser Freud und Ar- beit Tag und Nacht, mein Leib, Kraft, Ehr und Gut, dir, du liebes Straß- burg! mit allem guten Willen, zum Schemel deiner Füß gemacht hab, das mir auch mein frommer Mann so herzlich gern zugelassen, und mich

uach sehr darum geliebt hat, sein Leib und Hauß meiner vielmal lassen manglen, und mich gern der Gemein geschenkt, mir auch solches (nit mit Gebot) sondern mit freundlicher Bitt, solchem weiter nachzukommen, an seinem End befohlen; dem ich auch, wie ich hoff, treulich nachgekommen bin, da ich noch zwey Jahre und eilf Wochen nach seinem Abschied im Pfarrhauß blieben, die Verjagten und Armen aufgenommen, die Kirchen helfen halten, derselbigen Gutes gethan in meinen Kosten, ohne jedermanns Steuer, treue und fromme Prediger gehalten, nämlich unter andern den lieben Mann Marx Heilandt, von Kalb, im Wittenberger-Land, dazumal von seinem Predigstuhl verstoßen, der durch mich beschrieben, gehalten, und wider etlicher Prediger Willen, (die anfiengen grittig werden) auf den Predigstuhl kam, auch sein Leben hie geendet. So hab ich noch bisher neben meinen grossen Kreutzen und schweren Krankheiten, vielen nach meinem Vermögen, mit Rath und That, so viel mir GOTT verliehen, gern gedienet, wie ich auch vor GOTT schuldig bin, und und mir mein Mann am End befohlen hat, welchem Befehl ich gern nachkommen, dieweil ich weiß, daß er göttlich ist, und aus GOTTes Befehl hergangen. Dieweil dann, o Straßburg! mein frommer Mann, der dir dreyßig Jahre im Predigamt gedienet, dich so hoch geliebt und treulich gemeint hat, das weissest du! Auch an seinem End, in grosser Noth und Wehe, dein nit vergessen, treulich vor GOTT für dich gebeten, und dem Erzhirten Christo selbst mit grossem Ernst befohlen, und ich dich von meiner Jugend an geliebet und dir gedienet habe, wie auch noch in meinem Alter und bald sechzig jährigen Jahre, begehrt bis an mein Ende zu dienen, weil ich mag, auch mein Verstand und Leib währet, so muß ich dir auch ansagen, was mir jetzt begegnet, nit um Hülff willen, auch nit, daß du über jemand erzörnet sollt werden, sondern allein, daß du GOTT für mich bittest, daß er mir Gedult, Freud und ein sicher Gewissen darinnen geben woll. Ich bin, seit ich zehen Jahre alt, eine Kirchen-Mutter, eine Ziererin des Predigstuls und Schulen gewesen, habe alle Gelehrten geliebt, viel besucht, und mit ihnen mein Gespräch, nit vom Danz, Weltfreuden, noch Faßnacht, sondern vom Reich GOTTes, mit ihnen gehabt, deßhalb auch mein Vater, Mutter, Freunde und Bürger, auch viele Gelehrten, deren ich viele besprochen, mich in hoher Lieb, Ehr und Forcht gehalten haben. Da aber meine Anfrechtung um des Himmelreichs willen groß ward, und ich in all meinen schwehren Werken, GOTTes Dienst, und grosser Pein meines Leibs, auch von allen Gelehrten kein Trost noch Sicherheit der Lieb und Genaden GOTTes könnte finden, noch überkommen, bin ich an Seel und Leib bis auf den Tod krank und schwach worden, und ist mir gangen, wie dem armen Weiblin im Evangelio, das alles sein Gut bey den

Aerzten immerdar verlor, da es aber von Christo höret, und zu ihm kam, da wurde ihm durch denselbigen geholfen, also mir auch und manchem bekümmerten Herzen, die dazumahl mit mir, in grosser Anfechtung viel herrlicher alten Frauen und Jungfrauen, die meiner Gesellschaft begierig, und mit Freuden meine Gespielen waren. Und da wir in solcher Angst und Sorg, der Gnaden GOTTes stundden, und aber in allen unsern vielen Werken, Uebung und Sacramenten derselbigen Kirchen nie keine Ruhe finden mochten, da erbarmete sich GOTT unser und vieler Menschen, erweckte und sandte aus mit Mund und Schriften den lieben und jetzt seligen Doctor Martin Luther, der mir und anderen den HERren JESum Christum so lieblich fürschriebe, daß ich meinte, man züge mich Erdreichs tief aus dem Erdreich herauf, ja aus der grimmen, bitteren Höll, in das lieblich süß Himmelreich, daß ich gedacht an das wort des HERren Christi, da er zu Petro sagte: Ich will dich zu einem Menschenfischer machen, und hinfür sollst du Menschen fahen, und hab mich Tag und Nacht bearbeitet, daß ich den Weg der Wahrheit GOTTes (welcher ist Christus der Sohn GOTTes) ergriffe, was Anfechtung ich darüber aufgenommen, da ich hie das Evangelium habe lernen erkennen, und helfen bekennen, laß ich GOTT befohlen seyn. Da ich nun meinen frommen Mann genommen hab, was mir dazumal für Schand, Nachred und Lügen zugeredt sind worden, weißt alles GOTT, was Arbeit in und aus dem Hauß auf mich gefallen, werden die, welche da bey GOTT ruhen, und die noch leben, wol zeugen, wie ich das Evangelium hab helfen bauen, die Verjagten aufgenommen, die Elenden getröstet, Kirch, Predigstul und Schulen gefördert und geliebt, wird sich mein gut Gewissen für GOTT trösten, ob schon es die Welt vergessen, aber nicht geachtet hat, wie ich so viel herrlicher, gelehrter Männer geehrt, geliebt, beherberget, mit Mühe, Arbeit und Kosten heimgesucht, mit meinem lieben Mann, in weiten und nahen Städten und Landen, mich da nit lassen dauren, ihr Red und Predig gehört, ihre Bücher gelesen, ihre Brief, und sie die meinen mit Freuden empfangen, wird sich auch alles nach meinem Tod hinter mir lassen finden. In Summa, das schreib ich alles darum, daß ich anzeigen muß, wie ich in meinen jungen Tagen den alten, herrlichen, gelehrten Männeren und Bauleuten der Kirchen Christi, die in dem HERren ruhen von ihrer Arbeit, und deren noch etliche leben, so lieb gewesen bin, ihr Gespräche von heiligen Dingen mir nicht verhalten, und das meine von Herzen gern gehört. Dessen ich mich auch beflissen, und alle weltliche Narrerey kein Platz bey mir gehabt, sondern wie ich auf das Reich GOTTes gewartet, also auch meine Lust, Begierd und Freud allein von selbigen zu reden und zu handlen allezeit gewesen ist. Deßhalb auch die lieben, heiligen Män-

ner meiner Gesellschaft begehrt, und sich deren gefreuet, GOtt sey alle Ehr! Jetzt aber in meinem Alter, solches bey diesen Gelehrten, auch alle Ehr, Treu, Lieb und mütterlich Herz, so ich an ihnen selbst bewiesen, vergessen, und verachtet ist, ja nit allein vergessen, sondern sie es mit Schand und Schmach bezahlen, doch nit alle, sondern allein etliche, und nämlich einer, den du liebe Kirch zu Straßburg in seiner Jugend aufgenommen, geliebet und geehret hast, und aber er dir undankbarlich den Rucken gekehrt hat, um welcher ungeschickten That willen, ich nit hab können schweigen, und ihm vermahnlich und auch sträflich zugeschrieben. Dieweil ich gesehen, daß alle Welt mit einander heuchlet, auch die Brüder im Glauben keiner dem andern unter augen stehet, wie der heilig Paulus dem lieben Petro um eine mindere Sach that. Es haben mich auch gedauret und geursacht viel lieber Leuth, die sich ab ihm geörgert haben, weinende und betrübt zu mir sind kommen, wie zu einer, da sie noch Zuflucht zu haben meynten, als noch ein Stücklin von dem Ripp des seligen Matthäi Zellen. Dieser ist nämlich Herr Ludwig Rabus, jetzt Prediger der Stadt Ulm, wie derselbige mich unehret, und einen Brief zugeschrieben hat, als ein Antwort auf mein wahrhaftig Schreiben, so ich zu ihm gethan, seines unweisen Abweichens halb, muß ich dich, liebes Straßburg! lassen lesen; dieweil ich ihn aber nit von Hauß zu Hauß tragen kan, einem jeden insonderheit, so hab ich ihn in Druck lassen kommen, damit ihn alle lesen können, dann ich gedenk, er mögs wol leiden, und seiner vielleicht eine Ehr vermeint zu haben, so schäm ich mich seiner auch nit, um des Worts Christi willen, der da sagt: Sie werden euch solches thun um der Wahrheit und meines Namens willen; freuet euch, so man Uebels von euch redt, und daran lügt, euer Lohn ist groß im Himmel. Darum begehrt ich auch nit, daß ihm zu Schaden ein arg Wort meinethalben zuge-redt werde, ich bin sein sehr wol zufrieden, und gar nichts beleidiget von solchem Brief worden, dieweil mein Herz und Gewissen recht vor GOtt stehet. Ja mich dann mehr geursachet, GOtt zu danken, daß ich die nit bin, wie er mich beschreibet, und GOtt zu bitten, daß er mich auch hinfür vor solchem behüte. Könnte ich ihm, Herrn Ludwigen, auch Guts thun an Seel und LEib, sollt mich dieser böser Brief, und mehr Unzucht, die er mir mit Mund bewiesen, auch ein böß und falsch Geschrey über mich in Stadt und Land hat machen ausgehen, als ob ich vom Evangelio gefallen, meines frommen Manns, und anderer Christen Glaubens und Lehr nicht mehr wäre, sollt mich alles nit daran hindern, sondern ihm und den Seinen Guts zu beweisen, nach der Red und Lehr des HErrn Christi, dem grössers, dann mir begegnet ist: und aber der heilig Petrus sagt: Er schalte nit wieder, da er gescholten ward, das will ich, ob GOtt will, auch ge-

gen ihm thun; er soll mich nicht aufrüstig, noch zornig machen mit seinem bösen Brief. Wie mich der weiß Mann lehrt und spricht: Wann ein so gewaltiger Trotz wider deinen Willen fürgehet, so laß dich nit entrüsten. Das will ich thun, so viel mir möglich. Was ich ihm geschrieben hab, davon er bewegt, und Ursach genommen, mir einen solchen unweisen, bösen Brief zu schreiben, hab ich auch hieher lassen setzen, daß man die beyden, meinen und seinen lesen, und mit Christlichem Urtheil erkennen möge, wer klüger, freundlicher und Christenlicher gehandelt hat gegen dem andern. Ich hab es ihm auch allein in der Stille zugeschrieben, daß er sich bey ihm selbst erinnern solle seines Unrechten, und GOtt dafür bitten, und hab auch solch mein Schreiben zwischen ihm und mir wollen lassen bleiben, dieweil er mir aber einen solchen Lästerbrief zur Antwort geschickt, kan ich ihm nit Recht lassen und schweigen, als ob ich dieselbige wäre, wie er mich beschreibt, und nehme dessen auch ein Exempel von meinem HErrn Christo, da er sprach zu des Bischofs Knecht, hab ich übel geredt, so gieb dessen Zeugnuß, hab ich aber recht geredt, warum schlägest du mich dann? Also red ich auch zu Herren Ludwigen, hab ich übel geredt und geschrieben, so gebe er dessen wahrhaftige Zeugnuß und Antwort, wo nit, warum schmäht und verdammt er mich dann also? Sonst will ich nach der Lehr Christi unsers HErrn, gern meinem Feind Gutes thun, und nach der Rede des heiligen Pauli, feurige Kohlen auf sein Haupt tragen rc. Damit aber du liebes Straßburg! wissest, warum ich diese lange Rede zum ersten eingeführt hab, welche unnöthig mag geachtet werden, wie ich in meiner Jugend und Ehe geliebet bin worden, so lese nun auch, wie ich in meinem alter geunehret werde. Darum hab ich seinen des Herrn Ludwig Rabus mir zugeschickten Brief hieher lassen setzen, wie er mir Schand, Unehr und Gottlosigkeit samt aller Irrthum und Ketzereyen für GOtt und den Menschen zuschreibet, mich auch dem Teufel giebt, mit welchem ich (GOtt sey Lob) nichts zu thun hab ewiglich, sondern meines HErrn JESu Christi bin, der mich mit seinem eignen Blut davon erlöset hat. So begehrt ich auch Rechnung meines ganzen Glaubens jedermann zu geben, wer es begehrt, da sehe man dann, ob derselbige meines frommen Manns und mein Glaub gleich oder ungleich sey, oder ob mein Gemüth und Glaub in den HErrn JESum geändert sey oder nit. Ich will ihm aber wol beweisen, daß er und andere nit bey der reinen Erkenntnuß JESu Christi, wie die alten Baumeister bey uns gelehrt haben, blieben ist, in Sacramenten und sonst. Ich weiß aber, was mich der Heilig Geist und die alten durch ihn gelehret haben, da wir im anfang des Evangelii, noch in Forcht, grossem Eifer, und unter dem Creutz waren, dabey will ich, ob GOtt will, bleiben, bis an mein End, da ich dann

mit Freuden des lieben Simeonis Gebet will sprechen: Nun laß o HErr, mich armes Weib im Frieden hinfahren und ruhen, dann das Aug meines Glaubens hat in meinem Herzen deinen Heyland gesehen, und in meine Arme des Gemüths gefasset. Wohlan dieß ist jetzt genug, wo aber Herr Ludwig nicht Ruhe hat mit seinem unweisen Verdammen über mich armes einiges Weib, so will ich GOTT zu Hülff nehmen, meines frommen Mannes und meinen Glauben, Lehr und Leben weiter erzehlen, und jedermann zu urtheilen geben, wer abgefallen oder aufgestiegen sey. Jetzt lese, liebes Straßburg, diesen Brief, mir von Herr Ludwigen Rabus zugeschickt, und urtheile ohne allen Gunst und Unwillen gegen ihm und mir, ob ich solches werth seye, und mich also gehalten habe, so will ich gern meine Straf leiden. Ich glaube, daß mir kein Jud solches Zeugnüß gebe, und ein solch Urtheil über mich fället. Ich bin auch gewiß in meinem Herzen, daß ich daß mit meinem HErren Christo, und seinem himmlischen Vater durch die Kraft seines Geistes vor ihm stehe durch den hohen und grossen Verdienst Christi, in den ich glaub, der auch diese böse Schrift und Zeugnüß von Herr Ludwigen über mich, auf den grossen Tag seiner herrlichen Erscheinung lügenhaftig wird lassen an Tag kommen, da alle Bücher der conscienzen werden offen stehen. Ja auch hie bey vielen Menschen, die mich kennen, meinen Wandel wissen, und von Jugend auf gesehen haben, in meines Vaters Hauß der Jungfrauschaft, meiner Ehe, und nun traurigen Wittwenschaft. GOTT allein sey alle Ehr und Glory in seinem Sohn JEsu Christo, der mit seinem Vater und Heiligen Geist in gleicher Ehr und göttlich Majestät in unzertrennlichem Wesen GOTTes, wahrer GOTT und Mensch, unser GOTT und HErr, lebet und herrschet jetzt und ewiglich. Amen.

2. Brief: Dem Wolgelehrten Herren Ludwig Rabus, Pfarrherrn der Kirchen zu den Predigern, hie zu Straßburg, zu seinen selbst Handen gehört dieser Brief.

Die Gnad GOTTes des Vaters durch den HErren Christum seinen Sohn, der ihm geboren ist, von dem Saamen David nach dem Fleisch, und kräftiglich erweist, ein Sohn GOTTes nach dem Geist, seye mit euch, und erleuchte euer Herz durch seinen Heiligen Geist zu seiner wahren Erkenntniß, Amen. Lieber Herr Ludwig! ich habe auf Mittwoch den Wyenacht-Tag euer Predig von der heiligen Menschwerdung Christi, mir zum Trost gewollt hören, und nach meiner Gewohnheit (wie zu einer jeden Predig) GOTT treulich gebeten, daß er euch Geist, Herz und Mund geben, zu reden und zu lehren, das ihn und seinen lieben Sohn Christum erkannt und groß mache, und uns allen gebe, dasselbig mit allem Fleiß und Ernst, ja gläubigen Herzen zu hören und zu fassen, damit sein grosser Nam in uns allen geheiligt werde, und wir also mit einander in das Haus GOTTes möchten gehen, und nach der Predig hab ich aber (wie auch meine Gewohnheit) dem HErren Christo gedanket, um das gute Wahre, das ich von euch gehört habe, ja dem HErren JESu gedanket, daß er in die Höhe gefahren, und also gute Gaben herab gegeben hat, dabey ihn auch herzlich gebeten, euch gnädiglich zu verzeihen das Böse, so ich in solcher Predig mit traurigen Herzen, ja Schrecken, auch von euch gehört habe. Ihr habet zum ersten viel Guts (und eben das der gut Schwenkfeld auch redt, lehrt und schreibet) geredt, wie Christus nit allein nach der Gottheit, sondern auch nach der Menschheit unser Erlöser und Seligmacher sey, und wer das nit glaube, könne und möge nit selig werden, mit mehr guten Lehren; und aber darnach, aus Zorn und böser Bewegung eures Herzens Eutichische Ketzler und Rotten herfür gezogen und gesagt, sie wollen jetzt nit gesehen seyn, daß sie die Menschheit Christi verleugnen, und seye doch alle ihr Lehr und Schreiben der Grund und Fundament derselbigen Ketzereyen rc. Und darauf so frevenlich gesagt, der verfluchte, teufelisch, verdammt und schändlich Schwenkfeld thue dasselbig, und verleugne die wahre Menschheit JESu Christi, mit etlichen bösen Worten mehr, daß ich von Herzen euerthalb erschrack, und mich vor euren Worten segnete, bin traurig hingangen, und GOTT für euch gebeten, daß er euch solche Unwahrheit, Schand, Neid und Haß verzeihe, und bessers in euer Herz gebe, und hab nit können unterlassen euch zu schreiben, daß mich Wunder nimmt, daß ihr euch nicht vor GOTT fürchtet, und vor den Leuthen schämet, solche unchristenliche Wort, so vor einem grossen Volk zu reden, unter denen doch etliche sind, die auch Verständige, und Schwenkfelds Bücher etwan lesen, und müssen von euch

hören, daß ihr die Unwahrheit von ihm saget, und das Widerspiel öffentlich in seinen Büchern funden wird; ach was zeichnet ihr euch selbst, daß ihr den Zorn GOTTes also auf euch häufet, und einen Schatz des Zorns sammlet. Wie habet ihr jungen, ganz unerfahrene Männer, ja jung und früh an Jahren und Amt, der alten hoch und lang erfahrenen Männer Lehr, Glauben, Thun und Befehl so gar vergessen, und stolziert jetzt der Jünger über den Meister? so doch der HErr saget: Es begnüget den Jünger, wann er ist wie sein Meister. Die Alten haben nit also freventlich und unehrlich gegen Schwenkfeld gehandelt, sondern mit aller Ehrsamkeit und freundlich, als auch einem geachten und gottesfürchtigen Mann, dabey und mit ich vielmahl gewesen bin. O seliger Wolf Capito! o seliger Caspar Hedion! o seliger Matthäus Zell! wie ruhet ihr so wol in Christo, die so treulich gehandelt, und euere Mitarbeiter nit also dem Teufel geben habet, des müsset ihr jetzt in Grund verachtet werden, (aber ohne Zweifel hoch vor GOTT geehret) ich glaub aber, lebetet ihr jetzt noch bey uns, mancschwünge euch wiederum mit Ruthen, ihr müßtet schweigende Kinder werden, und bey denen, die ihr gebohren, wiederum in die Schule gehen, und Krummes für Schlechts lehren. GOTT hat euch aber aus Gnaden, vor dem und viel Unglück hingezuckt; ihm sey daurm Lob! Amen.

Ach GOTT! wie sey ihr doch, lieber Herr Ludwig, so blind, daß ihr meynet, die Leuth seyen Narren, und verstehen nit, wann sie die Bücher lesen, was Schwenkfeld schreibe, red und lehre, und was ihr vielmahl aus Unverstand, auch vielleicht eitel Ehr und eigen Gesuch, redet und lehret? Und ihr sollet es nit zörnen, ihr lernet erst aus Schwenkfelds Schriften viel von Christo reden, auch zun Zeiten dasselbig in euren Predigen, und fluchet ihm dannoch lgeich darauf, gleichwie die armen Päbstler, aus unsers lieben D. Luthers seligen Büchern haben etwas gelernt, und ihn darnach verdammt; und wann ihre Bücher nicht noch vorhanden wären, dörften sie wol sagen, Luther sagte die Unwahrheit von ihnen, sie hätten nit also gelehrt. Luget! machet euch ihrer nit theilhaftig, es wird euch sonst allen gehen wie dem Propheten Bileam, was du fluchest, will ich segnen. GOTT wolle euch auch geben, daß euere Augen aufgethan werden, und ihr den Engel sehet im Wege stehen, damit ihr nit den armen Esel wider seinen treuen Dienst schlaget. O merket, was ich hier sage, übergürtet den Esel nit, ich rath euch treulich, demüthiget euch vor GOTT, (welches der Prophet Bileam niederknien heisset) so werden euch mit ihm die Augen geöffnet, und werdet Hörer Göttlicher Reden werden, und überkommen die Erkenntnuß des Höchsten, und sehen die Offenbarung des Allmächtigen, alsdann werdet ihr segnen, und nimmer fluchen; ge-

denket auch an die Letzte, die mir mein frommer Mann, (welchen ihr doch eueren Vater genannt habet) an euch befahle in seinem Abschied, der euch in seinem Leben solches nicht gestattet hat, da er in seiner Noth zu mir sagte, ich sollte euch sagen, daß ihr Schwenkfelden mitfrieden liesset, und lehretet Christum predigen, und gleich darauf zum HErren Christo sagte mit grossem Ernst: O HErr, bleib du selbst der Erzhirt über dein Volk, und habe sie lieb, sie haben mich lieb gehabt. Sie werden keinen mehr so lieb haben; mich dünkjt, ihr machet dieß Wort jetzt wahr, meynet ihr, daß euch die Leuth desto lieber gewinnen, und mit Lust zu Predig und Nachtmal gehen, so sie solchen Neid, Haß und Lästerung von euch hören, ihr jaget viel frommer Leut davon, und schreyet dann, Schwenkfeld thue es, daran ihr ihm aber unrecht thut; ihr thut es selbst, wie der Prophet Elias zum König Ahab sagte. Schwenkfeld hat nie keinem Menschen die Predig gewehrt, euer Zorn und ungottseliges Lästern wehret es, daß die Leut nit mehr mögen hören, wann sie meynen, sie wollen von ihrem Trost im HErren Christo hören, so müssen sie Unwahrheit und Lästerwort über einen frommen Mann hören, der Christum liebet, ihn hoch lobet, und um sinet willen viel und mehr gethan und gelitten, dann ihr, und sind doch wenig da, die ihn kennen, dieselbigen gehen mit Trauren heim, und kommen nimmer, die andern wissen nicht, was Schwenkfeld ist, ob es ein Mensch oder ein Thier seye, wie mich auch etlich einfältiger Menschen, aus Verwunderund übereuer und Herrn Johannes Lenglins unbillichen Geschrey, gefragt haben, was doch Schwenkfeld sey, warum Matthäus Zell, Doctor Hedion, und die andern alten Prediger, nit auch von ihm gesagt haben. Also zerreisset ihr selbst die Kirche, betrübet, und machet sie irre, so ihr wähet, ihr wollet sie bauen. Ach GOtt! ist nicht der liebe Buler selig der allerstrengest wider Schwenkfeld gewesen, wann hat er aber seiner je einmal so unehrlich auf der Canzel und vor dem Volk gedacht? Deßgleichen die andern alle, ja die ersten alten und treuen Arbeiter, sind sie dann alle Narren, und der Kirchen so unnütze Diener gewesen, daß sie die Kirche nicht auch vor solchen grossen Ketzereyen sollten gewarnet haben, die doch aus grosser Liebe, und nit eigenem Gesuche, die Sache des Evangelii haben angefangen, und mit so grosser Gefahr und NACHtheil ihrer Ehren, Leibs und Guts, den HErren Christum geprediget, und den Straßburgischen Acker gepflüget und gesäet, in dessen volle Erndt ihr gangen, und in den Schnitt kommen sey? Wie ihr dieselbigen aber einbringet, und zur Scheuren führet, wird sich am End befinden; wer weiß, wie euch GOtt strafen wird, daß ihr noch aus Unverstand dem, welches ihr jetzt hoch scheltet, (und auch wol zu hassen und zu schelten ist) wiederum einen Fuß und Funda-

ment selber setzet, wie dann Herr Hanß Lenglin vor etlichen Wochen hat auf der Canzel gesagt: Er wolle lieber Pöpstlich, dann Täuferisch oder Schwenkfeldisch seyn. Luget, Luget, was ihr redet, daß es euch nit begegne; ihr fahet wol so viel an in Sacramenten und anderem, daß es mit der Zeit (wo nit ein altes) doch ein neues Pabstthum geben möchte; sind das hübsche Wort von einem Evangelischen Prediger? Und den guten Schwenkfeld, der den HErrn JEsu Christum so hoch preiset, und mit uns allen wider den Pabst und aller Unglaubigen Werk, für den einigen und wahren Sohn GOTTes und unsern allein Seligmacher und Erlöser, ja HErrn und Christ glaubt und bekennt, den verdammet ihrso greulich, und das Papstthum welches den HErrn Christum owl bekennt, aber mit aller Lehr und Thun ihm seine Kraft der allein Seligmachung verläugnet und hinweg nimmt, wie der Prophet Esaias und der heilig Paulus klagen, denselbigen Menschen der Sünden, sollet ihr einem solchen Mann fürsetzen, der Christo dem HErrn all seine Macht, Kraft, Ehr, Verdienst und Herrlichkeit giebt, mit Herz, Mund und That, auch all sein Hofnung, der Sünd Verzeihung, einer frölichen Auferstehung, und des ewigen Lebens, mit allen gläubigen Christen auf ihn setzet, und durch ihn allein zum Vater glaubt zu kommen? Denselbigen sollet ihr verflucht, verdammt und teufelisch schelten, so doch der heilige Paulus sagt, daß in denen, so in Christo durch den Glauben sind, kein Fluch und Verdammung seyn? Ja ich sage auch, dermassen Christum bekennen, wie Schwenkfeld thut, sind nicht Worte eines Teufelhaftigen, Verfluchten, noc Unsinnigen, wie ihr und Herr Hans LEnglin, und Illiricus zu Magdeburg, ihn einen unsinnigen Narren, Fantasten, Seel-Mörder, Stink- und Stenkfeld und dergleichen schalten, als ob er sein Lebenlang ein Hüpenbub gewesen wär, der doch von einem alten so ehrlichen Geschlecht, und ihr alle so viel Narrenwerks Adel doch hoch aufmützet, und aber ihn, der so eines herrlichen Herrkommens und Haltung an Seel und Leib ist, also schändet, solche häßliche, unchristliche Rede (damit die Hauptsach nicht verantwortet ist) die wider GOTTes Gebot, die die Lehre Christi und seiner Apostel, ja auch aller Zucht und Ehrbarkeit der Schwarzwäldischen Bauern zuwider, die sind teufelisch und unsinniger Menschen Reden, und nicht dessen, der unserm HErrn Christo all sein Ehr giebt und laßt, die ihm sein Vater im Himmel geben hat, und seine heilige Menschheit nit verlaugnet, wie ihr so vor einem grossen Volk öffentlich mit Unwahrheit ausgeben habet. GOTT wolle es euch allen verzeihen, bessers lehren, und aus Saulus Paulus machen; das wünsche ich euch von Herzen, aus noch voriger Liebe, die mein frommer Mann und ich zu euch gehabt haben, aus deren (weiß GOTT) ich dieses auch schreibe; ihr dauret mich alle, daß ihr euch vor

GOTT so hoch versündigt und vergreift, und dauret mich die Kirch, die ihr also betrübet und irr machet, und hilft doch nit, dann was Christus will für haben, das mag niemand hindern. Es wird euch fürwahr gehen eben wie den Päbstlern, denen D. Luthers Lehr eben so fremd und bitter war, aber je mehr sie schryen, wehreten, verboten, verjagten und schalten, je mehr die Leuth (aus GOTTes Gnaden) eine Lust und Liebe darzu gewunnen, und waren sie mehr Ursach daran, daß die Lehr durchdrang, und jedermann aus allen Landen bekannt ward, dann der lieb Luther selbst; also seydt ihr auch fürwahr, auf diesen Tag (wiewol ohne eueren Willen) aber mit euerem Schänden und Lästern Ursach daran, daß erst viel Leuth nach ihm und seiner Lehr fragen, und wissen wollen, was er doch lehre, die vorhin nichts von ihm gewußt, noch an ihn gedacht haben, wie dann zwey ehrliche Bürger auf euere und Lenglings harte Predigen, zu mir sind kommen, und gesagt, sie wollen Schwenkfelds bücher haben, und sehen, was er von Christo und seiner Menschheit lehre, und sollten sie eine Krone um ein Büchlein geben, das machet ihr selbst; ich sage euch fürwahr, daß mir Ehren-Leuth weit her schreiben, daß seine Bücher in vielen Landen bekannt, begehrt und weiter kommen, dann in sechs und zwanzig Jahren, weil er geschrieben hat, und ihr selbst dienet ihm darzu, mit euerem Schelten und Lästern auf den Canzeln. Meinet ihr, daß sich die Leuth in ein Gesetz und Zwang werden lassen treiben, wie vorhin? Neyn freylich, die Freyheit und Verstand ist ergriffen. Wolan dieß hab ich auf euere Predig, oder etlich unchristlich Reden in der Predig, euch gewollt schreiben, mit freundlicher Bitt, daß ihr um des HERRN Christi willen, der da sagt; Verdamme nit, daß du nit verdammt werdest; auch um aller brüderlicher und menschlicher Zucht und Liebe willen, solch Ungeschicklichkeit und Unverstand, Grobheit, unapostolischen Geist und Frevel bedenket und bessert, welchen ihr und Lenglin bisher getrieben, ja noch als eine alte und lange Kirchen-Mutter und Freundin, euch zu warnen aus Trang meines Gewissens, daß nicht der Spruch des heiligen Petri, an euch allen erfüllet werde, da er sagt: Sie lästern, das sie nit erkannt haben; ja ich rathe euch mit Treuen, den guten Rath des frommen Gamaliels anzunehmen, der zu den Obersten der Juden sagte: Lasset ab von diesen Menschen; ist das Werk aus den Menschen, so wird es selber untergehen, ist es aber aus GOTT, so könnt ihr es nit dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider GOTT streiten wollen, und sie fielen ihm zu. Lieber, machet ihr euch nit ärger dann diese Pharisäer? Wir haben doch auch solches gegen dem Papst begehrt. Ach GOTT, es ist ein schwer Ding für GOTT und den Menschen, also einander bald für Ketzer ausgeben, so freventlich urtheilen, verdammen und dem Teufel geben,

wider das Verbot Christi, wiewol gut ist, und GOtt zu loben, daß nit alles in unserer Macht stehet, wie wir etwan uns verwähnen, wo es euch auch geschehe, hörte ich es eben so ungern, und verspreche euch nach meinem Vermögen, wie ich auch viel gethan habe; der HErr sagt aber: Mit der Maß ihr messet, wird euch wiederum gemessen. Luget für euch L. Herren, mir ist viel vor den Augen meines Herzens, das ich fürchte über uns kommen werde. Ich glaub, wenn ihr möchtet, ihr würdet mit einer weiten Consciencz und schlechtem Gewissen Herrn Caspar Schwenkfelden bringen, da die Gelehrten den armen Serveto neulich zu Genf, die Bischöf und Pfaffen den heiligen Hussen zu Canstanz, und die Hohenpriester, Gleichsner und Schriftgelehrten zu Jerusalem unsern HErrn JESum Christum hinbracht haben. Ist es aber Recht, also Davids Blutschuld auf sich zu laden, und sich der Sünd von Abel an bis auf Christum, seiner Apostel, und aller zu unseren Zeiten theilhaftig zu machen? Solchen Apostelgeist kenne ich nit, will auch kein Theil nit haben. Da die Jünger dass Feuer vom Himmel wollten heissen kommen, sagte der HErr zu ihnen: Wisset ihr nit, welches Geistes Kinder ihr seyd? Nun wolan, dieß hab ich euch aus gutem, (nit argem) Herzen wollen schreiben, dieweil ich nit Zeit habe zu euch zu kommen, und mündlich mit euch zu reden. Ach wie wollte ich so herzlich gerne, daß doch die Rede des frommen Kaysers zu Arius Zeiten, die er dazumal zu den Gelehrten thate, bey euch allen gülte, da er so fleißig beehrte und bate, die Kirch nit also zu betrüben und zu ärgern; ja vielmehr wollte ich, daß das Gebet unsers HErrn JESu Christi bey euch gülte, da er bat: Vater! heilige sie in er Wahrheit, und gebe ihnen, daß sie eins seyen, wie du und ich eins sind rc. Ach solch Schänden bringt keine Wahrheit noch Einigkeit. Was haben die armen einfältigen Zuhörer mit zu thun? So geben die Verständigen nichts darum, werden nur je stärker in ihrem Verstand und Glauben. Warum habet ihr nit längsten (wie ich vor der Zeit gerathen) ihm selber euer Beschwerd an ihn, freundlich zugeschrieben? Wie dann Jungen gegen einem Alten gebührete, und nit ein solches Geschrey auf den Kanzlen, und sonst hinter ihm geführt, und ihn so hoch geursachet, viel öffentliche auszuschreiben, das er nit gethan, sondern zu euch selbst geredt oder geschrieben hätte? Wäre also unter euch blieben, wie die alten mit ihm gehandelt haben, die die Kunst und Pracht nit so übel gedruckt hat, als euch Jungen, die da wännen, solche Herrschaft (wider der heiligen Apostel Pauli, Petri und Johannis Lehr) gezieme euch allzeit, so doch der heilige Johannes sagt: Die Alten straf wie Väter; sagt nit, verfluch sie wie Teufel. Wolan es ist aber, GOtt erbarmt, zu weit kommen, und zu böß worden, Stolz hat die Sach verderbt, ich kan nicht helfen, dann mit Gebet vor

GOTT dem Vater, und dem Erzhirten Christo, der helfe um seiner Auserwählten willen. Ich thue aber dennoch mit meiner kleinen Vermahnung und Warnung, ob sie schon bey euch nicht gelten solle, wie mich mein frommer Mann selig an seinem Abschied geheissen hat, da er mit ernstlichen Worten zu mir sagte: Weib, du bleibest noch eine Weile nach mir, thue das Beste in Sachen, wie bisher, mit mehr Worten, die ich euch dazumal eines Theils gesagt habe, das wollte ich gern thun, (weiß GOTT). Wollet ihr aber einander also würgen und zu tod rupfen, so will ich desto weiter von euch geben, daß mir nit auch Ueberfall zu meiner Seelen Schaden werde. Meynet ihr nit, andere auch also. Das machet ihr selbst. Ich gebe Schwenkfelden Zeugnuß vor GOTT und meinem Gewissen, und wo ichs auch vor andern thun solle, daß ich seine Schriften nun bey 26. Jahren gelesen, und von Anfang bis auf diesen Tag nie darinnen funden, noch gelernt, daß er die heilige Menschheit unsers HERRN JESU Christi verleugne, sondern daß er sie herrlich bekennt und glaubt, wie sie vom heiligen Geist empfangen, aus Maria gebohren, am Creutz gehangen, von Todten wiederum auferstanden, und gen Himmel gefahren, zur Rechten seines Vaters erhöht, und in das Wesen der heiligen Dreyeinigkeit eingenommen, allen Gewalt empfangen mit GOTT, und GOTT gleich regiert und herrschet, bleibe noch und ewiglich also, seye nit verschwunden oder ausgelöschet, noch vergangen, so wenig das Wort, da es Fleisch worden, vergangen ist, wie auch die Kirch allzeit gesungen hat: Er ist worden, das er nit war, und ist blieben, das er war. Also ist auch die Menschheit Christi in GOTT genommen, und dannoch blieben eine wahre Menschheit, und bleibt es ewiglich, soll und wird auch angebetet von allen Engeln und Heiligen, wird sich auch am jüngsten Tag zeigen, den Gläubigen zur grossen Freud, daß sie sehen, in welchen sie geglaubt haben, den Gottlosen aber zu grossem Schrecken, daß sie auch sehen, in welchen sie gestochen haben, wie das die Schrift bezeuget, welches doch Schwenkfeld nie geläugnet hat, sondern allezeit bekennt und noch (GOTT sey Lob). Was zeihet ihr ihn dann, ja euch selbst, daß ihr so frevenlich saget, er verläugne die wahre Menschheit Christi, so doch seine Bücher so gewaltig und gut teutsch anders zeugen? Wann ihr sie nur mit Demuth und Gebet vor GOTT, ohne bösen Affect läset, würdet ihr es wol darinnen finden.

Denket ihr nit, das David im Psalmen sagt: Recht muß dennoch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen. Daß er aber von der Menschheit Christi redet, daß sie vergöttert seye, oder von GOTTwerdung in Christo, hätte ich gemeynt, ihr hättets alle baß verstanden, und

freundlicher urtheilen können, mit den alten Lehrern der Kirchen, die ihr doch leset, welche solche Wörter im Gebrauch haben, damit nit auch der HErr JESUS zu euch müßte sagen: Bist du ein Meister und Lehrer in Israel, und weissest das nicht? Und nimmt mich Wunder, daß Meister Specker sich nicht schämt, daß er Herrn Caspar Schwenkfelden solche Worte in seinem Buch, welches er wider ihn hat lassen ausgehen, so häßlich aufgerupft und verwiesen hat, da er ihn doch nicht recht verstehet, und ihm viel seiner Wörter aus Unwillen verkehrt, und viel wider sich selbst schreibt, daß auch seiner etliche Evangelische und Päbster lachen, und heissen ihn einen tollen Schwärmer, denen er doch gemeynt gar wol mit zu dienen. So verachtet machet ihr euch selber, und wie im Psalmen stehet, grabet einem andern eine Grube, und fallet selber darein. O wie ein heiliger geistreicher Handel ist es, die Menschheit Christi recht zu verstehen? Es muß mit grosser Gottesfurcht, Begierd und Gebet zum HErrn Christo, vom Vater im Himmel, durch den Heiligen Geist gelernt seyn in aller Demuth des Herzens, da ruhet der Geist GOTTES, und nicht mit Gespey und Lästerung über einander. Ach müssen doch wir arme Menschen vergöttert, verkläret, neu gemacht oder gebohren, ja göttlicher Natur theilhaftig gemacht werden, im ewigen Leben nach des Apostels Rede, und dennoch Menschen bleiben, und doch seyn, wie die Engel GOTTES, und leget ihr es dann so übel aus, daß der Mensch JESUS, der sich selbst GOTTES Sohn sagte seyn, auch vom Engel Gabriel, also Maria und Joseph verkündigt und genennt wird, und von den Vätern Abraham, Isaac, Jacob und David (von denen er kommen sollte) und allen Gesetz-verständigen Juden, dafür angebetet ist worden, wie ihn auch David seinen HErrn nennete, dieweil er sein Sohn war; sie wußten es aber nicht, wie es auch nicht alle wissen, daß er so wunderbarlich, himmlisch und heiliglich vom Heiligen Geist empfangen, und von einer sonderen von GOTT zubereiteten und geheiligten Jungfrauen ist gebohren, nach Creutz und Tod durch GOTTES und seiner eigenen Kraft auferstanden, und sein Leben aus eigener Macht wieder zu ihm genommen, sich zur Rechten des Vaters gesetzt, allen Gewalt im Himmel und Erden empfangen, in der heiligen Dreyeinigkeit regieret und herrschet, über alle Creaturen, daß derselbig vergöttert oder GOTT gleich worden seye, seiner Menschheit nach, und dieselbige Menschheit dannoch wahrlich bleibet, und bleibet ewiglich: was ist dann sein Verdienst und alle Ehr, so eben dieselbige Menschheit vom Vater empfangen, durch Esaias so herrlich und deutlich, ja David und alle Propheten zuvor geweissaget und verheissen, das will ich gern von euch hören, ist es nichts dann Creutz, Schmach und Tod, und allein aus Gnaden, Auferstehung, Himmelfahrt und ewiges Leben, wie das Un-

ser? Wo bleiben dann die herrlichen Prophezeyungen alle, von dem ewigen Königreich, Fried und allem göttlichen Gewalt Christi, welches alles nit auf das Wort, das solches ohne das, und zwar von Ewigkeit gehabt, sondern auf die Menschheit Christi, deren es GOtt mit dem Eyd verheissen, und durch den Engel Gabriel zugesprochen hat, da er Maria die Empfängnuß vekründiget, und sagte: Er wird ein Sohn des Allerhöchsten, auf dem Stuhl seines Vaters David regieren, und seines Reichs wird kein Ende seyn? Wo bleiben auch die sechs herrlichen und göttlichen Nahmen, die ihm der Prophet Esaias giebt, und sagt: Er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, (hie hat die alte Bibel Starker GOtt) Ewiger Vater, Friedens-Fürst, seine Herrschaft wird groß, und seines Friedens kein End seyn, daß er das Reich Davids zurichte und stark mache, mit Gericht und Gerechtigkeit, von seiner Geburt an bis in Ewigkeit? Sind nicht das eitel göttliche Dinge, GOtt selbst zugehörig? Und werden doch alle der Menschheit Christi vom Vater selbst verheissen, zugesprochen und zu eigen geben, da ich noch wol 100. solcher Sprüch der Schrift und Verheissungen des himmlischen Vaters wollte herzubringen, wer kan es alles erzehlen? Ich schäme mich gleich auch, daß ichs euch so sagen solle, so ihr mir es solltet sagen und anzeigen zum Tost und Stärke meines Glaubens, in die Kraft Christi. Ich muß aber dannoch noch eines fragen: Wo bleibet auch das Gebet Christi, Vater, verkläre mich mit der Klarheit, die ich hatte ehe der Welt Grund geleget ward? Wo bleibet Moses, da er die Herrlichkeit GOttes sahe fürgehen, um welche er GOtt bat? Von welcher Herrlichkeit der liebe heilige Wolf Capito im Anfang seiner Predig des Evangeliums, im Anfang des 23. Jahrs, den Grund von Christo legte, welches ich von ihm gehöret, und noch nit vergessen habe. Wo bleiben alle Propheten mit ihren schönen Weissagungen, von der herrlichen Macht des Meßiä, und Davids in den herrlichen Psalmen von der göttlichen Kraft und Gewalt des Menschen Christi, und der Zierde seines Königreichs, wie er auch der Schönste unter allen seinen Mitgenossen seye, daß er einher werde treten in eitel köstlichem Gold, und sein Gespons ihm zu seiner Rechten, und sagte: Darum hat dich, o GOtt, dein GOtt gesalbet mit dem Freuden-Oel, von welcher Salbung auch der Prophet Daniel sagt, wie nach den 70. Wochen der Allerheiligste gesalbet werde. Auf welche Psalmen, Gesetz und Propheten sich Christus selbst gegen seinen Jüngern auf dem Wege gen Emaus referiert und sagt: Ihr Thoren und träge Herzen, zu glauben allem dem, das die Propheten geredt haben; mußte nicht Christus leiden, und also in seine Herrlichkeit gehen? O lieben Herren! was ist dieselbige Herrlichkeit, die auch Moses sahe, und die drey Jünger auf dem Berg, da Moses und Helias Zeugen waren, auch

seine Schöne über alle seine Mitgenossen, die Salbung des Freuden-Oels und o GOTT, dein GOTT hat dich gesalbet? Was ist die Salbung, dann der Geist GOTTes, der Christum durchdringet? Ist nit der Mensch JESUS also gesalbet worden, daß ihn der Vater eingesetzt hat auf seinen heiligen Berg Sion, und David heisset ihn GOTT, darvon wol viel zu sagen wäre, da er sagte: O GOTT, dein GOTT; wie David hie, in das zukommende göttliche Wesen des Menschen Christi, als schon gegenwärtig, des eroberten Siegs und triumphierender Auferstehung und Himmelfahrt, (wider den höllischen Gewalt) gesehen hat? Was ist auch sein Gewalt, den ihm der Vater geben hat im Himmel und auf Erden, welches auch der Prophet Daniel gesehen hat, und sagt: Es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, und wurde für den Altar bracht, der gabe ihm Gewalt, Ehr und Reich, daß ihm alle Land und Leute dienen sollten, seine Gewalt ist ewig, und sein Königreich hat kein Ende? Nun, welches Gewalt ist ewig, dann allein GOTTes? Welches Reich nimmt kein Ende, dann allein GOTTes? Wie auch Daniel an einem andern Orte sagte. Ergo, der Mensch JESUS Christus ist GOTT, dieweil ihm der Vater diese göttliche Dinge alle geben hat, aus welchem allein er macht hat die Sünde zu verzeihen, den Heiligen Geist, und ewiges Leben zu geben. Solches alles ist auch unserer Herrlichkeit, (die an uns offenbar soll werden) zu vergleichen, und dannoch müssen wir seyn, wie die Engel GOTTes. Was ist auch seine Klarheit, ehe der Welt Grund gelegt wurde, ist sie nit Göttlich? Hat er daselbst für das Wort, oder für die Menschheit gebeten, das wäre ja schimpflich zu sagen, ja übel geredt, daß der Mensch für GOTT bete, dann das Wort selbst GOTT von Ewigkeit gewesen, und dieß alles von ihm selbst gehabt, die Menschheit aber mit GOTT vereiniget, deren geziemet hat, GOTT gleich zu seyn, hat es durch Creutz und Tod, und den Gehorsam dem Vater sollen erlangen, da er einen solchen Kampf wider die Sünde, Höll, Teufel und ewigen Tod hat müssen für den ganzen Adams-Saamen bestehen, ja GOTT in ihm, welcher keinem andern schlechten Menschen, (da GOTT nit leiblich innen wohnet) möglich wäre, sollte er dann nit (dieweil er die Kelter allein getreten, und sein Kleid mit Blut besudelt) mit göttlicher Kraft und Macht, Ehr und Glori angethan, ja GOTT gleich werden, wo bliebe abermal der Prophet Esajas, der seine Herrlichkeit sahe, wie es der Evangelist Johannes meldet, und alle schönen Verheissungen in ganzer heiliger Schrift, ja der grosse Schwur GOTTes, und die Rede, da der Vater sagt: Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeuget, heische von mir, ich will dir die Heiden zm Erbe, und der Welt Ende zum Eigenthum geben, daß du sie mit eisernem Scepter (das ist, mit göttlicher Kraft) schlagest? Welches ja alles nicht auf das Wort, sondern auf

die Menschheit Christi geredt und gangen ist, wie ihm die Heiden gehorsam worden sind, und ihn anbeten, davon wir doch so viel herrlicher Pro-
pheceyungen in Propheten und Psalmen haben, und soll man doch nie-
mand anbeten, dann allein GOtt, wie Christus selbst dem Teufel antwor-
tet. Wen haben aber die Weisen, so gen Bethlehem gekommen, göttlich
verehrt, bekannt und wahrhaftig angebetet, dann den Menschen, ein
Kindlein JEsu; Ergo ist er GOtt, und dennoch ein wahrer Mensch, mit
GOtt vereinigt, und in GOtt blieben, und bleibet ewig, gleichwie das
wort Fleisch worden und Knechts-Gestalt an sich genommen, darum
aber nit vergangen, oder nimmer das Wort gewesen, sondern für und für,
das Wort in Christo, und bey dem Vater blieben, also auch die Mensch-
heit, die mit GOtt vereinigt, nach Kreutz und Tod, mit herrlichem, ja
göttlichem erobertem und ausgeführtem Sieg und Triumph, wider den
höllischen Gewalt aufgenommen in die Höhe, GOTT gleich, und GOTT
in aller Macht, Ehr und Gewalt göttlicher Majestät worden, und dannoch
nit ausgelöst, noch vergangen, daß sie darum nit mehr wäre, sondern wie
sie war in Geburt, Leben und Kreutz, also ist sie zuerst geboren, aus den
Todten, verkläret und aufgenommen in die Herrlichkeit, und bleibet auch
in der Regierung der Dreyeinigkeit GOTTes ewiglich nach der Red Da-
vids, der HErr hat gesagt zu meinem HErrn, setze dich zu meiner Rech-
ten. Da leset den lieben D. Luther und die alten Lehrer, auch den lieben
verbrannten heiligen Mann Hieronymum Savonarolam, der nicht lang
vor Luther gewesen, was sie von der Rechten GOTTes schreiben, da der
HErr JEsus hingesetzt ist, nach seiner Menschheit, das Wort hat nicht
dürfen dahin gesetzt werden, dann es ist die Rechte selbst und nie vom
Vater gewichen, und sich dannoch mit dem Menschen vereinigt und
Fleisch worden, und das ist doch eines Christen höchster Trost in allen
Nöthen und wider die Anfechtung des ewigen Tods, daß sich GOtt herab
gethan zum Menschen und Mensch worden, um des Menschen willen,
und doch GOtt blieben, auf daß er den Menschen, durch Kreutz und Tod
hinauf führte zu GOtt, GOtt wurde, und dennoch Mensch bliebe, daß al-
so in einer Person die nicht getheilt soll und kan werden, zwo Naturen,
GOtt und Mensch, ein Christus und GOTTes Sohn, unser GOtt und HErr
ist, in der Geburt, im Leiden, in der Auferstehung, Himmelfahrt, im Sit-
zen zu der Rechten GOTTes, und in der Zukunft des jüngsten Tages, auch
ewiglich, darum trotzen wir auch mit hohen und grossen Freuden, wider
den Teufel und Tod, daß GOtt selbst im Menschen für uns gestritten, und
uns erlöset hätte wie der heilige Apostel sagte, GOtt war in Christo, und
versöhnet die Welt mit ihm selbst. Da hat GOtt eine grosse wunderbarli-
che Geheimnuß (vielen verborgen) ja wunderbarlich und heiliglich ge-

handelt, in der Geburt und Empfängnuß Christi, dero Anfang ist aus GOtt übernatürlich, rein, himmlisch, vom Hiel. Geist empfangen, und aus der hochbegnadeten Jungfrauen geboren, die ihr geheiligtes vom heiligen Geist gereinigtes Fleisch in heiligem Gehorsam, durch den Glauben dargeben hatte, darum der Prophet Esajas und der Evangelist Mattheus sagen, sie wird ihn Emanuel heissen, darum sie auch eine wahre Mutter GOttes genannt wird, und sie deßhalb billich alle Geschlecht selig sagen, daß der HErr ihr so grosse Ding gethan hat, wie sie zu Elisabeth sagte, daß sie den wahren Sohn GOttes sollte empfangen und gebären, vor welchem auch der heilige Johannes sich im Leib Elisabeth umkehrte und ersprang, wie das Elisabeth bekannte. Wir aber mögen solches nit erlangen oder uns rühmen, dann unser Anfang ist aus Adam, natürlich, fleischlich, unrein und sündig, ohne den Heil. Geist empfangen und geboren, wie David hoch klagt, darum wir auch anderwärts müssen geboren werden, sollen wir selig werden, wie der HErr JESus zu dem Nicodemus sagte, und der heilig Paulus recht sagte, der erste Adam ist von der Erden und irdisch, der ander aber (das ist Christus) ist der HErr vom Himmel. Deßhalb er auch billich, so ein herlichen Vortritt vor uns hat, recht und wahrhaftig, der wahre und eingeborne Sohn GOttes des Lebendigen, auch nach seiner Menschheit, und nicht ein Sohn Adams ist, und GOtt der Vater des ganzen Menschen, und Kindes JESu Christi, rechter und wahrer Vater, dessen wir vom Vater im Himmel selbst, in der göttlichen Verklärung Christi auf dem Berg, und im Tauf Christi Zeugnuß haben, auch der Propheten und Aposteln, wir aber nur angenommene Gnaden-Kinder, und dasselbig allein durch ihn, in dem Geliebten sind wir geliebt worden, er ist unser Gnadenstul, und das Lamm das allein würdig war, das Buch mit den sieben Siegeln aufzuthun, und zu nehmen, Kraft, Preiß und Ehr, von dem alten der auf dem Stul sasse, und viel tausend mal tausend es anbeten, von solchem Lamm auch Johannes der Täufer sagte, dasselbig ist ja unser GOtt und HErr, und solle auch also von uns mit allen Englen, ja viel tausend mal tausend in grosser Zahl angebetet und göttlich verehrt werden, wie der Vater auf dem Stul selbst, wie der HErr JESus im Evangelio Johannis sagt, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Ja in Summa mit St. Petro bekennen, auf die Frag Christi zu seinen Jüngern, wer saget ihr, das ich sey, du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes, und Thoma (der die Menschenbein und Fleisch Christi angrif) mit grossem Glauben sagte: Du mein GOtt und mein HErr! Ist das alles nicht göttliche Ehr der Menschheit geben, und dannoch nicht verläugnet. Ach wie viel Sprüch und Zeugnuß der heiligen Schrift, wollte ich wol hieher bringen aus Mosen, aus den Pro-

pheten und den apostlen, vom HERren Christo und GOtt dem Vater selbst, auch Juden und Heiden, die den Menschen JESum angebetet, und göttliche Hülff bey ihm gesucht und glaubt haben, wie es dann bey den vier Evangelisten und den Apostlen zufinden und offenbar ist, ja auch bey den alten Scribenten, samt den Martirern der Kirchen, und zu unsern Zeiten viel Exempel, deren so ihr Blut und Leben, um der Bekannntnuß Christi willen dargeben haben, deßgleichen bey unserm lieben Vater Martin Luther selig, der in so vielen Schriften und Psalmen, die er ausgelegt hat, und sonderlich in seinem schönen Confitemini so öffentlich und trostlich sagte, über das Wörtlein im sieben und zwanzigsten Vers, der HErr ist GOtt, der uns erleuchtet, wie David daselbst dem Aergernuß der Juden begegnete, und allen denen, so da greulet zu hören, daß ein Mensch rechter GOtt sey, sich der Abgötterey besorgen, und sagte frey mit deutschen Worten heraus, hie ist kein Gefahr der Abgötterey, der Mensch ist GOtt, und dannoch der verworffen Eckstein und sagte dabey, dieweil das kein Jud zweiflet, wo es nicht von einem Menschen geredt wäre, aber hie ist Glaubens-Zeit (sagt er) mit mehr dergleichen schönen Worten daselbst. Wie auch im Büchlein von JESu Christo, den Artickel unsers Glaubens betreffend in seiner postil, und über den Psalmen, Dixit Domino meo &c. und vielen andern Oerteren seiner bücher, und sagte dannoch nit, daß darum die Menschheit aufgelöst und nimmer seye, und ist dannoch GOtt, so dann der gute Schwenkfeld, mit dem lieben Luther, solches auch redt, warum verdammet ihr ihn, ja Luther selbst und viel herrlicher alter gelehrter und frommer Männer (in den ersten und besten Büchern) mit ihm, leset doch mit guten Augen, was Johann Brenz geschrieben hat von der GÖttheit des Menschen Christi, und zeihet ihr eben ihn, er verlaugne die wahre Menschheit Christi und verkehret ihm unfreundlich seine Worte, die ihr nit verstehet, oder verstehen wollet, gleichwie Christo dem HERren geschah, da er von dem Tempel seines Leibes redte, sagten sie, er wollte den Tempel zu Jerusalem brechen und wieder bauen. Deßglaichen der heilige Stephanus sagte, aus dem Propheten Esaia, welches sie auch selber wußten oder wüssen sollten, der HErr GOtt wohnet nit im Tempel mit Händen gemacht, sagten sie dieser Mensch höret nit auf Lächer-Worte zu reden, wider die heilige Stadt. Also ist auch vielen heiligen zuvor und zu unsern Zeiten geschehen. Ist nit ein Wunder, ob es auch Schwenkfelden geschicht, der Knecht ist nicht grösser dann sein Herr. An euch ist es aber ein Wunder als Fürgesetzten der armen Menschen, die ihr mit der Kraft und Gewalt Christi solltet trösten wider den Teufel, so machet ihr euch der Sünd der Juden theilhaft, die den Eckstein des Baus verworfen, und sagten, er lästeret GOtt, daß er

sich nicht allein Gewalts annahme, den Sabbath zu brechen, sonder sagte auch, er wäre GOTTes Sohn, GOTT wäre sein Vater, und machte sich selbst GOTT gleich. Höret was hie die Juden über Christum klagen, daß er sich GOTTes Sohn nenne, und sich GOTT gleich mache, luget lieben Herren! zörnet ihr jetzt nit auch um solches gegen Schwenkfelden und schuldiget ihn, der Lästerung Christi, so er mit Christo und ihm als seinem wahrhaftigen HERren nachsagt daß er GOTTes Sohn sey, auch seiner heiligen Menschheit nach, von deren auch Christus redet, und ihr etwan Götter aus den sündigen Menschen machet, und wollet ihr dann Christo vom Heil. Geist empfangen, die Ehre nicht geben, und darum so öffentlich wider einen frommen Mann sagen, und ihn schuldigen, er verläugne die Menschheit Christi, so man doch das Widerspiel auch öffentlich in seinen Büchern findet, welche die Leuth noch lesen können, und auch ein ehrbar Urtheil bey ihnen haben. Wie wollet ihr vor denselbigen bestehen, ich schweiger vor GOTT, der alles weißt, und seine Auserwählten retten wird. Ach lieben Herren, bedenket euch und demüthiget euch vor GOTT, saget nit in euerem Herzen, daß ihr noch alles ergriffen habet, jaget ihm aber nach und bittet GOTT für solche Sünd, lasset sie euch leid seyn, und greifet die Sachen anders an. Wollet ihr wider Schwenkfeld handeln, ihr werdet sonst vor GOTT und den Leuthen zu schanden werden, und einen grossen Abfall selbst machen, und dennoch hat immer das Schaaf unten am Wasser, dem Wolff das Wasser oben betrübt, aber des Menschen Sohn wird Richter seyn, dem der Vater alles Gericht geben hat, der wird kommen und sitzen auf dem Stul seiner Herrlichkeit. Meinet ihr, daß schwenkfeld nit auch desselbigen Richters begehre, und mit David in so vielen Psalmen bete und ruf, O HERR führe du mein Sache aus, und richte du zwischen mir und meinen Feinden? Und der HERR JESUS sagt, der Vater wird die seinen rächen, retten und helfen, ob er schon ein Weil verziehet. Will also auf dißmal beschliessen, und euch bitten, solches mit Gedult von mir anzunehmen, dann ich es noch so gut mit euch allen gemeint. Weißt GOTT, ich habe mich auch solches schuldig befunden, vor GOTT und meinem Gewissen, und aus meines seligen Manns letzten Befelch, dann ich auch den Predig-Stul zu Straßburg hab helffen bauen, und zieren, da euer ein Theil noch Kinder gewesen sind, ein Theil noch nit gen Straßburg gedacht haben. Ich wollte noch nicht gern, daß er zu Trimmeren gieng. Ich bin ein alte Kirchen-Mutter von meiner Jugend auf, und haben mich im Pabstthum, und in voller Handlung des Evangelii, die frommen Gelehrten geliebt und ihr Zuflucht zu mir gehabt, wie auch (GOTT sey Lob) noch viel haben. Ihr sollet mich jetzt nicht also hassen und fliehen, darum daß ich euch nit alles billiche, daß euere Unerfahren-

heit fürnimmt. Ihr sollet gedenken des Spruchs Salomons: Es ist dir besser die Streich des Freunds, dann die glatte Wort des Feinds. Damit behüte euch GOtt, der gebe euch allen alles in seiner Forcht und Liebe zu bedenken, und zu besseren zur Ehr Christi, und euerm Heil Amen. Datum Freytag nach der Weihnacht Anno 1556. Catharina Zellin, die alles gut meynet und gern gut sähe.

3. Brief - Postscriptum zu Brief 2.

P.S. Diesen Brief hab ich euch lieber Herr! so bald ich ihn geschrieben, gewollt schicken, so ist mir doch eingefallen, ich solle es noch nit thun, ich werde sonst euch vielleicht bewegen, daß ihr noch ungeschickter auf den nächsten Sonntag hernacher werdet seyn, hab ihn also im besten behalten, so sind aber auf den Montag und Zinstag gute fromme Bürger zu mir kommen, und klagt, wie ihr noch ungestümer auf den Sonntag, dann am Christag gewesen seyet, da habe ich GOtt gelobt, daß ich euch nicht dazu gereizet oder bewege habe, und gedachte den Brief gar zu behalten, und euch recht lassen machen, biß euch GOtt selber wehre, und bin seithar in solchen Gedanken blieben stehen. Nun jetzt aber in dieser Wochen ist mir wiederum so ernstlich schlafend und wachend eingefallen, der letzt Befelch meines lieben Manns, daß er euch so lieb gehabt hat, und so er noch lebte, euch solches wehrete und nicht gestattete, auch so es möglich wäre, zu uns zu kommen, er würde mich schelten, daß ich also schwieg wider seinen Befelch, hab mich also in meinen Gedanken lang gewehret, aber zuletzt bey mir meiner nicht mehr können entschuldigen, dieweil ich auch höre, daß nimmer kein Predig von euch und Lenglin fürgehet, Schwenkfeld muß eine Lection darinnen haben, so will ich euch recht diesen Brief lassen zukommen, und ihn GOtt befehlen, er würke recht gut oder böß, oder das Mittel, das ist Verachtung, als eines thorächten Weibs Rede, das schwätzens gewohnt hab. Wolan das alles befehl ich GOtt, der Richter seyn wird, und weißt, was ich (aus seinen Gnaden) gethan hab, der wird es wol vergelten können, und wiedergeben, was man von seinetwegen thut, derselbig treue GOtt erleuchte euer und aller Prediger Herz, zu seinen Ehren und des armen Volks Heil und Seligkeit Amen.

Ich muß aber noch eins verantworten, ihr habet, wie mir die guten Burger gesagt, die liebe Anna im Tempel gelobt, wie auch freilich recht, aber dabey gesagt, die alten Weiber sollten jetzt auch also thun, die Leuth in Tempel und zur Predig mahnen, so führen und weisen sie die Leuth davon rc. Da weiß ich niemand, der es thut, die ihr aber verargwohnet, sind nicht alt, sonder noch junge Vettlen, von denen ich es aber fürwahr nie gehört habe, ich hätte sie sonst darum gescholten, habet ihr dann mich gemeint (als ich es gerne glaube) so bekenne ich, daß ich von meiner Jugend und Jungfrauschaft her, in meines Vaters Hauß, und nicht allein in meiner betrübtten Wittwenschaft, sonder auch die Zeit bey meinem lieben frommen Mann vier und zwanzig Jahr und fünf Wochen, biß zum Tag seiner Begräbnuß mit der lieben Anna, der lebendigen und des

steinernen Tempels gewartet, und gepflegt habe, auch den HErrn gepriesen und allezeit von ihm geredt, zu allen die sich der Hofnung Israels gehalten haben, ja die elenden und presthaften Tempel GOTTes, in Gestank und Arbeit getragen und gebauet, da anderer Prediger und sonst hoch Evangelische Weiber in guten rühigen Tagen, mit Hochzeiten, Danz und Hoffart, ja allen Welt-Geschäften sind funden worden, wie wol viel SCheins mit subtilen, geistlichen Worten geführt und noch. Ich habe aber meinem GOTT zu danken, und ihm allezeit gedanket, daß er mich also abgesondert hat, von der Welt, in meines Vaters und Manns Hauß, und zu solchen betrübten Tempeln (darinnen er wohnet) gebraucht und noch brauchen wird (hof ich) biß an mein End. Dabey hab ich aber auch die Versammlung im äusserlichen Tempel nie geflohen, noch verlassen, sonder mit Ernst besucht von Jugend an, wollts auch noch nit fliehen oder meiden, wann mit GOTT nicht seinen selbst Tempel, meinen armen Knaben und verlassenen Waisen, (den und mich nit viel Prediger in unsern Nätthen heimgesucht haben) mit seiner grossen Noth an Halß gehenkt, und in die Hand geben hätt, daran ich wol zu üben habe, was ich länger dann vierzig Jahr, in Predigen und bey mir selbst von GOTT und Christo studiert habe, wollte oft wol lieber und leichter an der Predig sitzen, und dann heraus spazieren gehen, meines Nutz und Wollust lügen, dann mit Züchten, Dreck und Brunz auswäschen, viel grosser Schrecken nehmen, und meine Glieder lahm knetzschen, und Ziteren machen. Warum wollt ich jemand von der Predig weisen, es wären dann so nöthige Werk der Liebe zu thun, welche die Predigt lehret? Es stosset sich aber niemand so fast an dieselbigen. Man frage alles mein Gesinde, und alle so bey mir je gewohnet und noch wohnen, ob ich sie nit darzu getrieben und vermahnet hab, auch da ihr selbst jetzt 2. 3. Jahre sie mit euren bösen Scheltworten davon getrieben habet? Darum wer von mir sagte, daß ich die Leuth von der Predig abwende, der redet die Unwahrheit und Lügen auf mich, und wird mir es kein frommer Mensch unter Augen sagen. Ihr alle selbst werdet sie wol von euch und euern Predigten abtreiben, mehr dann mir lieb ist, wann ihr euere Weise wollet behalten, die ihr und Lenglin bisher getrieben habet, und lernen die jungen Schützen jetzt auch von euch, wie ein Aff von dem andern die Schuh nach anthut, die die Heil. Schrift noch kaum lesen, ich geschweige verstehen können, die ihr in die Dörfer zu dem armen Bours-Volk schicket. Die lästern die heiligen Männer im Grund, Zwinglin, Oecolampadium, und auch die noch leben, als Bullinger einen Ehren-Mann, vor denen allen sich unsere Alten gebückt haben. Die sollen nun solche Schützen öffentlich auf den Canzlen

nennen und Ketzern, deren sie nicht werth sind, die Schuhriemen aufzutun?

Die Bauren wissen gar viel von solchen Sachen, und wer Zwinglin, Bullinger, Schwenkfeld, und dergleichen sind, aber sie lernens und werden gestärkt von euch. Ihr solltets einer Stadt Straßburg nit zu Schanden thun, die alte Bündniß, so sie aus grosser Lieb und göttlichem Eifer, etwan mit dieser frommen Männer Obrigkeit gemacht haben, also mit Schanden zu erfrischen. Aber also gehet es, wann ein Gauch der Graßmuck ins Nest kommt, und brutet ihr die Eyer aus. Du armes Straßburg! sollen dich jetzt solche Kinder, die noch an Bänken gehen, regieren, und die Straf über dich (um deiner Sünden willen) herzubringen? Das heißt die Prophecy Esaias erfüllet, ich will die alten verständigen und weisen Propheten und Weissager hinweg nehmen, und ihnen Kinder geben und Treiber unter das Volk, ein jeder über seinen Nächsten. Ihr schreyet sehr um den Predigstul (dem doch niemand nichts thut) man siehet aber wol, wie hübsch und dapfer ihr ihn versehet.

Wolan ich will thun, wie der heilig Daniel in Babel thate, vor meinen GOtt fallen, mein und des Volks Sünd bekennen, und nach den siebenzig Wochen der Erlösung warten meines HErrn JESu Christi, der alle Sünd bedeckt, und die ewige Gerechtigkeit bracht hat. Ich wollte euch wol sagen, was ihr mit euerem Schelten und Verfluchen bey guten Leuten zuge richtet habet, will es aber jetzt lassen bleiben. Der HErr JESus gebe euch Gnad, recht zu thun und zu lehren, in seinem armen Volk, und erhöere abermal und allzeit das herrliche und letzte Gebeth des frommen Matthei Zellen, daß der Bau in Straßburg (den er auf Christum den wahren Felsen und Eckstein) gesetzt hat, nicht verwüstet werde Amen. Ich bitt euch, nehmet für gut diese böse Schrift, aber gute Warnung darinnen (wird sich am grossen Tage erfinden). Ich hab müssen bey Nacht schreiben, dann vor meinem armen Knaben und andern betrübten Leuten, die zu mir kommen, kan ich im Tag nichts thun, dann das Creutz tragen, GOtt helf mir einmal mit Gnaden heim, dann ich allzeit mit meinem frommen Mann, um ein gnädigen Abscheid bitte, und das verhoffe Amn. Datum Donstag nach Liechtmeß, Anno 1557. Catharina Zellin.

4. Brief - An Ludwig Rabus nach seinem Weggang nach Ulm.

Lieber Herr Ludwig! ich hab euch zu Straßburg vor einem Jahr, einen freundlichen, mütterlichen und wahrhaften Brief, aus grossen Ursachen geschrieben und zugeschickt, denselbigen habet ihr mir unfreundlich und zugeschlossen wiederum geschickt, und nit wollen lesen, das hat mir wol wehe gethan, als einer die euch geliebt, auch Ehr und Guts bewiesen, nach meines frommen Manns Abscheid, auch helffen fördern nach meiner Maß, dahin ihr kommen sind. Ich hab es aber auch mit Gedult können aufnehmen und tragen, als einen Mangel und Unerfahrenheit eines jungen Manns, der zu früh, und vor der Zeit auf den Altar gesetzt ist worden, hab gedacht Jahr und Verstand kommen mit der Zeit mit einander, so sind auch zwölf Stund im Tag, und zwölf Monat im Jahr, der HErr Christus könne alle Ding wol ändern, und Verstand geben, hab es demselbigen also befohlen, und kein arges Herz gegen euch tragen, wie wol es euch übel angestanden ist, und ihr trotzlicher gegen mir gehandelt habet, dann der Bischof von Straßburg, dem ich räuchere Briefe geschrieben und zugeschickt hab, und er mir doch derselbigen keinen wiederum geschickt, sonder behalten und gelesen. Ich habs aber euch mit einem milten Herzen lassen hingeben, um eines ehrsamen Raths und gemeiner Burgerschaft willen, die euch sehr geliebet, und vielmehr Hülff, Ehr und Guts bewiesen, dann den Alten, in deren Arbeit und Ackerwerk ihr kommen sind. Ich hätte mir auch fürgesetzt hierfür gegen euch zu schweigen, und den HErrn im Himmel mit euch lassen handeln. Dieweil ich aber in meiner grossen und langwierigen Krankheit gehört und vernommen hab eueren undankbaren, schnellen, unfreundlichen und ärgerlichen Abscheid, den ihr von der Stadt Straßburg, heimlich und ungesegnet einer ganzen Burgerschaft, ja auch euerer Mitprediger und Brüder gethan habet, da ist es mir zu Herzen gegangen, von derenwegen, die klaghaftig und betrübt zu mir kommen sind, und hab es nit können lassen, so bald ich die Feder wiederum hab führen mögen, euch noch einmal zu schreiben, und ein klein Gespräch mit euch zu halten, euers thörlichen Abscheids halben, hof, ihr werdet mir es nit ungelesen wiederum schicken, wie vormals, sondern wie ihr euch auch geänderet, in Gemüth und Willen, daß ich also ein gute Stund im Tag, oder guten Monat im Jahr, betroffen habe, daß ihr meinen jetzigen Brief lesen, und mit Demuth bedenken werdet, begehre auch von euch freundlichen Bericht darüber, wo euer Handlung mehr Glimpfs und Recht hätte, dann ich es verstehen kan. Zum ersten, weiß ich wol, daß ihr etliche Zeit, mit einem ehrsamen Rath und Oberkeit gehandelt habet, den Päbstlichen Abgott wieder auszutreiben, aber dasselbige nit mit Verstand und rechter Weiß gethan, und für-

wahr schimpflich, daß ihr einer Obrigkeit (die noch zum Theil zwischen Christo, und der Welt schwebt) so schnell aufbieten, und drey Tag setzen, als wann der Teufel so ein kleiner und schlechter Fürst seye, wo er einziehet, daß er sich so bald wiederum lasse ausjagen, so mit kleiner Arbeit, und aber mit grossem Muthwill, Hoffarth, Geitz, Eigengesuch, Danzen, Gumpen und andern Lastern, die noch auf allen Gassen zu Straßburg, Ulm, auch anderen Städten, und bey Fürsten und Herren lauffen, ja ihren vollen Lauf und Gang haben, und habet vergessen, daß Christus sagt, dieß Geschlecht wird nit austrieben, dann mit Beten und Fasten, und so der Teufel wiederum zu seinem ersten Hauß kehre, so nehme er sieben böser und schalkhaftere Teufel mit ihm, dann er seye, und werde denn das Letzt ärger dann das Erst, und ihr meinert solche grosse Potentaten der Höllen und Welt sollten euch in dreyen Tagen weichen? Ihr habet auch nicht bedacht, die Red der heiligen Frauen Judith, wie sie die zu Bethulia schlate und strief, die doch fünf Tag setzten, und sie sagte: Wer sind ihr, daß ihr dem HErrn ein Ziel stecket seiner Hülff, und bedenket nicht des HErrn Zorn, den Werth und billiche Straf eurer Sünden, und gab einen andern Rath, wie man sich vor GOtt demüthigen sollte, darum gab ihr GOtt ein herrlich Mittel, daß durch sie des Königs Hauptmann verdarbe, und dem Volk geholfen ward. GOtt, GOtt, muß es thun, es ist fürwahr unweißlich von euch allen gewesen, ihr habet kein Exempel, weder von Christo, noch seinen Apostlen. Das möchte aber euch wol baß seyn angestanden, daß ihr so heftig an der Wehr wäret gestanden, da man ihn eingelassen hat, da möchtet ihr mit bessern Fugen gesagt haben, lieben Herren und Brüder, ihr wisset, wie diese Stadt so mit grosser Arbeit erbauet ist worden, durch die gnädige Heimsuchung GOTTES mit dem ersten Arbeiter, Mattheo Zellio, zugleich auch Wolf Capito, Bucero, Hedione, als zugestellten Mitarbeitern, die haben euch und uns ein Fundament gelegt, das ist Christus, ausser demselbigen kan niemand keins legen, und darauf haben sie gebauet. Dieweil wir dann in ihre Ernd und Arbeit getreten sind, so wollen wir den Feind und Verderber desselbigen Baues und Gewächses nicht neben uns haben, sondern ehe darvon gehen und uns zu andern wenden. Wiewol ich dannoch nit sagen darf, daß ihr auch dazumal recht daran gethan hättet, bey einer solchen Freundlichkeit und treflichen Handlung der geängstigten Oberkeit, auch Ernst, Fleiß und Kümmernuß der Burger, da es allenthalben Zusammenhalten, Vermahnen, Beten, und Tröstens Noth war, nit darvon lauffen, das Hauß lassen brennen, und die Menschen darinn verderben rc. Es wäre aber euch dennoch dazumal bas angestanden, und ehe zu gutem aufgenommen worden, dann jetzt also ein neue Aufruhr und Unruhe zu machen. Was

habet ihr doch zu klagen gehabt? Sind nit euere Kirchen alle voll gewesen? Ihr habet doch die Ehre, Liebe und Gunst, und jenne die Schande, Haß, Spott und Verachtung gehabt. Wo sie eine Person haben, da habet ihr vierhundert und mehr. Wer sind sie auch die zu ihnen gehen, eben die, so ohne das einen andern GOtt gesucht, das verlorne Kind und etliche alte böse Weiber, die auch in der Jugend Pfaffen und Studenten gedienet haben, die haben längst den Haft-Pfennig vom Satan genoommen, müssen wol aus dienen. Lieber was sind euch die angegangen, zu dieser Zeit, da der Schall des Evangeliums in alle Land ist ausgegangen, und niemand mehr verborgen? Sagte nicht der heilig Paulus zu seinen Christen, was gehen uns die da aussen an? Thut von euch selbst hinweg, was Böß ist. So wollet ihr dem feindseligen Pabst seine Kirche reinigen, und habet die euere noch nit gereiniget, und wollet den Staub (wie ihr gesagt habet) von den Schuhen Schütlen, und habet keine Ursach, noch Befelch oder Exempel, sonder einen Eifer mit Unverstand aus einem hitzigen und schnellen Geist der sich doch auch bald kühlen läßt. Der HErr Christus sagt: Wo man euch nit hören will, da gehet von dannen, und schütlet den Staub auch von euch zum Zeugnuß über sie. Und so man euch aus einer Stadt verjagt, so fliehet in eine andere.

Ach lieben Herren! hat man euch zu Straßburg nit hören wollen? Wie sind euch dann so viel hundert Menschen mit so grossem Fleiß nachgehoffen? So hat man euch nit aus der Stadt gejagt, sondern hoch gebeten darinn zu bleiben. Wie konntet ihr dann mit gutem Gewissen in eine andere fliehen? So hat man euch auch nit in Band und Gefängnuß geben, wie etlichen geschehen ist. Wer hat euch dann verjagt oder vertrieben, oder nit wollen hören? Man hat euch doch allenthalben hochgeehrt, oben angesetzt, geschirmt und gehört, mehr dann ihr etwann recht habet gehabt. Ihr sind viel aus der alten Fußstapfen, Lehr und Leben getreten. Es hat euch das gutwillige Straßburg, alle in eurer Armuth und Jugend aufgenommen, und euren Mangel erstattet, und so ihr (wie GOtt im Propheten klaget) fet- und wolmögend sind worden, so gedenket ihr der vorigen Tagen nimmer. O lieben Herren! Ihr sind noch nit die, die den Staub abschütlen sollen, ihr sollet euch wol stauben und schütlen, wie ein Müller- und Becken-Knecht, je mehr er sich schütlet, je staubiger und mehlig er wird. Es ist nit eines jeden Kunst und Verstand nach des HErrn Sinn und Geist den Staub von den Schuhen schütlen. Es schütlet mancher Staub zum Zeugnuß über andere ab, und henket Gold und Silber an, Zum Zeugnuß über ihn. Den Rath wollt ich euch geben haben, und noch, daß ihr also gedacht hättet, wir, unsere Väter, Könige, Prophe-

ten und das ganze Volk, haben alle gesündigt, GOTT und den HERRN Christum beleidiget, ein bürgerlich weich Evangelium gemachet, und wie St. Petrus klaget, unsere Freyheit zum Deckel der Boßheit gebraucht, daß der Namm Christi auch bey den Ungläubigen, um unsertwillen hat müssen gehasset und verspottet werden, deßhalben GOTT über uns erzörnet, und diese Straf über uns erwecket, und sollte uns gehen, wie dem Volk GOTTes, da Jesemies gen Jerusalem kam und sagt ihr habet den HERRN erhörnet, darum er euch in Gefängnuß der Heyden und in die Hände eurer Feinde gegeben hat. Und wie ich das hölzin Joch aus des HERRN Befelch an meinem Halß trage, also müsset ihr aus des HERRN Uebergebung unter das Joch des Königs von Babel kommen, und wideret euch nur dessen nicht, oder es wird aus dem hölzernen Joch ein eisernes werden. Das wil ich euch aber sagen, so ihr hinein in das Land kommet, so werdet ihr viel Aergernissen und falschen Gottesdienst finden, da luge und verwahret euere Herzen, daß ihr euch ihre goldenen und silbernen Gözendienst nit lasset verführen, und bleibet steif, und stet an euerm GOTT, der euere Väter errettet hat, der wird euch (so ihr an ihm bleibet) auch wiederum aus eurer Feinden Händ erretten, und zu dem heiligen Tempel bringen. Viel waren, die Jeremia fluchten und ihn gefangen legten, und meinten, er sagte Lügen. GOTT, sprachen sie, wird sein Volk nit also verlassen. Die nahmen ihren Werth daran, die andern mußten die Buß und Schand tragen, es wurde ihnen aber wiederum geholffen, wie man das alles lesen mag, der Länge nach im propheten Jeremia, vom 26. Cap. an bis auf das 40. wie sie sich rungen und wunden, und jeremiam schlugen und schmähten, ehe sie sich wolten unter das Joch geben. Wie hielt sich aber der heilig Daniel, der doch freylich unschuldig ware, noch gabe er sich unter das Joch, nach des HERRN Red, durch Jeremiam, und bettet täglich zu GOTT für sein und des Volks Sünden, dienete dabey dem König treulich, ohne im Gözendienst, da thate er (über das Gebott des Königs und seiner falschen Amptleuth) seine Fenster weit auf, und bettet öffentlich gegen Jerusalem seinen GOTT an. Also lieben Herrn! wie meinet ihr? Hätten wir auch also gethan, und noch, die Schand und Schmach, die wir wol verdienet haben, auf uns genommen, und aber mit Daniel in grossem Ernst und Beklagung unser aller Sünden gedemüthiget, und für unsern GOTT gefallen, ihn um Hülff und Erledigung angeruft, und unser Leben gebessert, er wurde den Abgott Bel wol zerstöhret, dem könig die Fußtrit der Pfaffen Büberey im Tempel durch Daniel gezeiget, und den Trachen zersprengt haben. Aber mit unserm gleichßnerischen, Evangelischen Ruhm, Hoffarth, Pracht, Geitz, Danzen, Gumpen und allen Werken, die der Welt und dem Fleisch zugehören, und wir noch trei-

ben, werden wir es nicht thun, der Abgott muß uns zur Schand vor der Nasen stehen, und täglich einen Scheiß lassen, der unsere Seel betrübt und stinkend macht. Wer hat lieben Herrn! die Schand und die Feinde auf unsern Halß gebracht, dann unsere Sünden, die haben den HErrn gereitzt; Buß in Christo, mit GOtt versöhnen in wahrem Glauben und Besserung unsers Lebens, das muß sie wiederum von uns nehmen. Was grosser Angst, Forcht und Kleinmüthigkeit hat GOtt nach grossem Pracht in alle Fürsten, Städt, Adel und alles Volk geben, die mit Petro bey Christo sterben wollten? Haben sie ihn nit endlich verläugnet? Hätten sie noch ein Interim ungeheissen können schmiden, sie hätten es gethan. Wie auch ein Fürst dem Kayser angeboten, wo sein Majestät etwas mehr könnte gedenken, wollte er gehorsam seyn, der doch fürhin für David gehalten ward, der den Goliath wurde umbringen. Ist aber weit gefehlt worden. Auch seinem Sohn ist nit geben, den Tempel zu bauen, wie Salomon. Was haben dann unsere Gelehrten eins theils gethan, die auch ein jung Interim mit Mitteldingen wollen machen? O wie hat sich in denen Dingen allen, Herr Taler und Frau Forcht mit ihren Begierden gehalten? Ach wem ist nit sein Herz in diesen Sachen und schweren Zeiten genommen? Warum sind ihr dazumal nit so keck gewesen? Wer hat aber diese Dinge alls gethan? Dann der GOtt, der jetzt köntig Osteren 32. Jahr, allen Fürsten, Herren, Adel und Städten, auch das Herz nahme, und gab es den Bauren, damit zu zeigen, wie Daniel sagt: Daß der höchste Gewalt hat, über der Menschen Königreiche, und giebt sie, wem er will. Also nahme er es auch den Bauren wiederum, und gab es den Oberherren wieder, und zeigte ihnen aber damit die Ruth, was er wol thun möchte, wann er wollte. Wie sie es aber mit Dank und Demuth, ja Baurenmörden, auch Weib und Kinder tiranisch schetzen und verderben haben angenommen, und GOtt nit die Ehr geben, hat man wol gesehen, wird alles behalten biß zum Gericht. Also wir auch, da wir die gnädige Heimsuchung GOTTes nicht erkannt und den HErrn Christum zum Deckel, ja Patronen unserer Mißhandlung gemacht haben, und wo uns GOtt länger zugesehen, unser Evangelium zur lauterer Gleichßnerey gerathen, und schier ärger dann im Pabstum worden wäre, da hat es aber GOtt und sein lieber Sohn, aus Liebe seiner erwehlten nit mehr können leiden, und diese Feind über uns erweckt, in deren Hand, Gewalt und Abgötterey, wir also uns zur Schmach und Schand, mit Forcht und Schrecken haben müssen geben. Wie aber Jeremias das Volk treulich gewarnet, sich in ihrer wol verschulden Schmach und Gefängnuß zu hüten, vor dem falschen Gottesdienst, und der liebe Daniel samt andern gefolget, die Forcht gegen ihrem GOtt behalten und denselbigen öffentlich ohne Scheue und Forcht angebetet

und verehret. Also haben uns auch der HErr Christus und seine lieben Apostel, Paulus, Petrus und Johannes, in unserer wol verschuldtten Straf auch treulich gewarnet, wann wir den wüsten Greuel sehen werden, wie wir uns halten sollen, und vor aller Abgötterey uns hüten, nit darvon lauffen, sonder unsern GOTT öffentlich bekennen, Ehren und anbeten, bey ihnen bleiben, und solches mit unserm Christlichen Leben bezeugen, daß das Gegentheil falsch und Lugen seye. So wollet aber ihr euch lieben Herren! nit demüthigen unter die gewaltige Hand GOTTes, und die Straf mit dem Volk nit annehmen, ehe darvon llauffen, und euer Volk verlassen, als ob ihr nit auch gesündigtet, sonder ganz rein wäret, und ihr doch wol mehr, dann das Volk, mit allen vieren in Dreck gefallen sind, mit Lehr und Leben, und der alten Fußstapfen schier verlohren habet, dessen ihr kein Exempel vom HErrn Christo habet, auch nit von den Aposteln. Da man sie schon zu Jerusalem für den Rath stellte, und mit Ruthen schlug, und waren doch der Gläubigen noch wenig, und der mehrer Theil zu Mördern an Christo worden, blieben sie dannoch da, und bezeugten den HErrn JESum, daß ihn der Vater zum HErrn und Christo gemacht hätte. Ihr habet es auch nit im heiligen Paulo, der in einer höhern Schul gelernet, und mehr geeiferet um Christo und seine Kirch, dann ihr. Da er auch nit ganze Städt gehabt, sonder in einer jeden Stadt und Orth (auch an des Kaysers Hof) nur ein kienes Häuflein, um derenwillen er gesteiniget, mit Ruthen geschlagen, und halb todt ist ligen blieben, doch hat er nit abgelassen, die seinen heimzusuchen und zu trösten, auch in abgöttischen Städten und orthen. O lieber Herr Ludwig! hätte ihn die heidnische Oberkeit bey seinen Glaubens-Genossen lassen bleiben, wie gern hätte er es gethan? So euch jetzt eine Gottsförchtige Oberkeit, nit allein gern bleiben lassen, sondern euch auch viel Ehr und Guts bewiesen, ja für apostel gehalten, und so hoch ermahnet und gebeten, das Volk nit zu verlassen, euere unweise, unbilliche Schändung und Lästerung über fromme Leuth, lassen unverschämt treiben, mehr dann sie sollten und euch gezimet hat, ja auch euerm Amt und Person übel angestanden ist. Wie sollte man euch noch thun? Ist aber euere Consciencz so hoch beladen zu Straßburg gewesen, des Abgotts halben, warum habet ihr dann nit zu den Herren von Ulm gesagt, thut vorhin eueren Abgott hinweg, alsdann will ich kommen; dann ich fliehe zu Straßburg, sollte ich ihn dann zu Ulm finden? Ich glaub aber ganz ernstlich in meinem Herzen, daß GOTT Straßburg zu Gut, und euch zur Straf und Schand, solches in euch hat lassen fürgehen, und euch blind gemacht, daß ihr euch selbst ganz beredt habet, ihr thuet Gott einen grossen Dienst, und wollet viel Ehr erjagen, als wann euch die hohe Andacht und Eyfer der Ehre Christi so gar

ängstige, und übel trucke, den Abgott also zufliehen, wo nit auch etwas anders mehr (das zugedenken) mitgeloffen ist rc. Was habet ihr aber einem ehrsamem Rath, der euch so viel Ehr und Guts bewisen, und so viel grosser Wahlen, und mehr dann vonnöthen, ja Recht ist gewesen, fürgeschlagen hat (und einer ganzen Burgerschaft, die euch so lieb gehabt) bezeuget? Sind ihr mehr eyfriger, dann der lieb Moses, der gieng doch nit von seinem Volk, wie oft sie den HErrn erzörneten, und auch ihn versteinigen wolten, noch stund er für sie bey dem HErrn und bat HErr verzeihe deinem Vol, oder tilge mich aus deinem Buch. Darum sagt der heilig Paulus, er sey als ein Knecht treu gewesen im Hauß GOTTes, da ihn dennoch die Kinder im Hauß haben wollen töden, wie er GOTT klaget, Ach GOTT wie sind ihr dann so untreu im Hauß GOTTes gegen denen, die euch nit gehasset, gescholten noch gesteiniget, sonder geliebt, geehrt, bekleidet, geladen, und oben angesetzt, auch für euch gebeten haben? Da ihr aber je so grossen Eifer, für die Ehr und das Hauß GOTTes gehabt habet, warum habet ihr dann nit gethan, wie der HErr Christus, der nit das Volk verlassen, und von ihm geloffen, sondern sie treulich gelehrt, vermahnet, gespeiset, gesund gemacht, und vor dem Saurteig und Gleichßnerey der Pharisäer und Schriftgelehrten gewarnet, aber den Pharisäeren selbst in ihre Ohren das Liedlein vom ewigen Wehe gesungen, uns sie mit Geißlen aus dem Tempel geschlagen, die Wechsel- und Krämer-Bank über einen Hauffen geworfen, wie von ihm geschrieben stehet, der Eyfer deines Hauses hat mich gefressen. Ach GOTT hat euch der Eyfer der Kirchen und Christi auch also gefressen und ist euer Gewissen und Consciencz so hoch vor GOTT angesetzt gewesen, warum habet ihr dann solchen Eyfer nit über den Abgott lassen ausgehen, denselbigen samt seinen pfaffen zur Kirchen hinaus geworfen, wie etliche nit so hoch gerühmte, noch gelehrte, aber hochgläubige, die vergangen Jahre solches gethan haben, und den Glauben in die einige Kraft Christi bezeuget, wie wol ich es weder euch nocht jemand heissen noch rathen wollte: dann O die Alten haben einen höhern Geist dann ihr gehabt, und solches nit gethan, aber ihr Leben treulich zu der Kirchen gestellt, wie auch der heilige Ambrosius, der ein rechter Bischof war, von des Kaysers Gebot wegen nicht weichen wollte, da ihm schon hoch getrohet und die Macht und Gewalt des Kaysers ward fürgehalten, zog er das Exempel des lieben Naboths an, der dem König Achab, seinen Weinberg nit übergeben wollte, und sagte: Das laß der HErr fern von mir seyn, daß ich dir meiner Väter Erbe übergeben sollte, und deßhalben von der bösen Jesabel, des Königs Achabs Weibe, sein Leben verlore.

O HErr GOtt wie ziehet das der heilig Ambrosius so herrlich an, daß ihm auch nit geziemen wolle, den Weinberg und Kirchen GOTTes zu verlassen, den er auch ererbet hätte von Christo (der ihn mit seinem Blut erarbeitet) und seinen Apostlen die ihn treulich begossen und gepflanzt hetten, so ernstlich befohlen, ehe wolle er auch darüber sterben. Dieß und dergleichen viel schöner Exemplen stellt euch für! Lasset ihr doch grosse Bücher in Truck ausgehen, daran ihr viel Gulden und Taler verdienet, wie vergesst ihr es dann so gar, daß ihr ihm nit auch also nachkommet? Es ist wol gut andere zu lehren. Der HErr JEsus sagt aber, der es lehret und auch thut, der ist groß im Himmelreich. Wo hat nun euch der Kayser, oder die Oberkeit heissen von euerm Weinberg gehen, daß ihr ihn so schandlich verlassen, ohne Wissen einer guten Burgerschaft, die es nicht um euch verdient hat? Ihr habet eben gethan, wie einer, der hinder die Thür scheisset, und er hinaus lauffet. Ambrosius sagt: hat Naboth seines Vaters zeitlichen Weinberg und Erb dem König nicht wollen geben, ehe sein Leben gelassen, o wie wollte dann uns Bischöfen geziemen, den geistlichen Weinberg zu verlassen über den wir gesetzt sind, zu weiden die Herd Christi? Das solltet ihr alles in heiliger GOTTesforcht bedacht haben. ich sage euch aber noch einmal, daß euch GOtt geblendet, eueren Stolz, Pracht und Frefel (den ihr über die alten Bekenner Christi todte und lebendige geführt habet) nit mehr hat wollen leiden, und euch selbst ein Gewissen lassen machen, da ihr doch keines gehabt habet. Lieber er- suchet euer Gewissen mit Ernst, ob euch nicht der Keib und Hoffart, des obersten Amts unter euch gedruckt habe, daß ihr Superintendent, der oberst Aufseher heisset, damit ihr die andern armen schwachen Helfer und Prediger, im Zwang und Gehorsam führet, wider ihr Gewissen oder Unverstand, nit höher oder niederer zu gucken, glauben, noch predigen, dann was ihr ihnen fürscreibet, darum habet ihr auch diesen Namen und Amt erdacht, daß jedermann in euere Gehorsam gehe, oder zu Stadt und Land aus, und hoch verachtet, bey der Oberkeit und jedermann zu machen.

O HErr GOtt! ist das nicht etwas vom Pabst und seinen Bischöfen gelehrt? Und wie der heilig Petrus sagt: Herrscher über das Erb Christi seyn, und wie die Bischöf im Pabstum, ihnen die herrlichen Namen zugeeignet, und alle Welt in ihrer Gehorsame haben müssen einher gehen, so doch der HErr JEsus sagt: Ihr aber nicht also, sondern welcher unter euch mehr weißt und kan, der seye euer Diener. Ach GOtt habet ihr nach solcher Herrheit gen Ulm gestellt, daß ihr viel Städt und Dörfer unter euch habet, wie der Ruhm und Sag gehet, was grosser Sorg und Angst

werdet ihr dann in euerm Herzen haben, die euch den Schlaf wol brechen sollte, und für GOtt eine grosse Rechnung sammeln? Ach GOtt wo will es zuletzt hinaus! Luget, kommet nicht dahin das Pallium zu Rom auch zu kauffen, daß ihr euch Ruhe schaffet, und andere aus euerm bischöflichen Amt und Gewalt zu senden habet, damit ihr Zeit habet viel Thaler im Druck zu verdienen, GOtt gebe was für Geist und Nutz in der Feder lauffe, muß aber alles im Namen der Kirchen Nutz geschehen. Du arme Kirch! must du dann immer den Namen tragen, den doch du und dein Gespons Christus nie begehrt haben? O Kirch, Kirch, wir suchen (wie wir sagen) alle das Heil und Nutz der Kirchen, wann man aber einen kleinen Buchstaben dannen thut, was wird es dann werden? Ich mein der HErr JESus ware Superintendent, da er in der Höhe am Creutz hieng, und die seinen zu ihm zog, und seine Apostlen, da man sie mit Ruthen schlug, und zun Städten ausjagte. Was ware auch Christus, da er seinen Jüngern die Füß wusche, und sagte, ihr heisset mich Meister und HErr, und recht, ich bins auch, so hab ich euch hier ein Exempel geben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe? Und strafet sie, da ein Zank unter ihnen war, welcher der Grösser unter ihnen seyn sollte, sagte ihnen vom Kelch des Leidens, nit von zweyen, dreyen seidenen Hüten, Superintendent und Doctor werden, der Höchste seyn und dergleichen Gauckelwerk, damit ihr jetzt umgehet. Ach du frommer Wolf Capito und frommer Matheus Zell, wie ist euere fromme Einfalt so gar mit euch begraben? O selig sind aber ihr, daß ihr ausser diesen hochgelehrten Hauffen kommen sind. Aber wo es eine Gemeind bedächte, sollte sie nimmer aufhören zu weinen für ihre Kinder, da schleichend und heimlich, ehe sie es wahrnehmend, wiederum kommen wird, das unsere Alten kaum ausgewurzlet haben. Wolan ich komm zu weit in die Sach, lieber Herr Ludwig! wiewol wann es Frucht brächte, als es aber nit thut, hätte ich noch viel zu sagen und zu schreiben. Ihr jungen Männer habet Unkraut nit helfen ausreuten, darum kennet ihr es auch noch nit recht, und pflanzet einen Theil selber wiederum ein. Ich weiß wol (wo GOtt nicht wehret) wo unsere Nachkömmlinge hinkommen werden, in kurzen Jahren. Nun wir wollen weiter, wann ihr wolltet sagen, ich lüge, ihr hättet dieß alles nit gesucht, sondern allein die Ehre Christi, den Abgott zu fliehen. O das hab ich euch zuvor verantwortet, erfahret euer Herz im Grund baß, was der Doctor in euch gekocht hat, den ihr in kurzen Tagen an euch gebracht, aber viel höher Sachen betrachtet, wohin ihr dadurch kommen möchtet. Der heilig Paulus und der gekreuzigte Christus haben es euch nit gelehrt. Was hat eine arme Gemeind darzu können thun, die des Pabsts Kuchen-Meister, die Meß eben so übel hasset als ihr, und euch nachgelauffen ist, gehört

und geliebt hat, ja zu viel ein Abgott aus euch gemacht, daß sie GOtt hat müssen lassen sehen, was der Mensch ist, und grosse Leuthe (wie David sagt) auch fallen. Und welche Blumen früh aufgehen, die verderben auch gern wieder. Habet irh aber allein den Abgott geflohen, wie ihr viel Leuthe (aber nit all) beredet, warum sind ihr dann erst zu ihm gezogen? Warum habet ihr euch nit anders wohin gethan, zu armen, frommen Leuten, im Dorf und Flecken, da keiner ist, und die armen auch Trost und Ermahnung bedürfen, und baß dann die Reichen, die ihren trost in ihrem vollen Reichthum haben. Oder was Glücks hat der Abgott zu Ulm, weder zu Straßburg, da ihr ihn jetzt auch näher am Hauß und zum Nachbauren habet, dann zu Straßburg: Ja saget ihr, es ist ein alter Münch und dörfe nicht predigen. Ach GOtt ist er darum desto besser? Er prediget mir lieber, dann daß er Meß hält, es ist kein Päbstler so schamlos, er muß dennoch von Christo und seinem Evangelio sagen, und jetzt mehr dann je bekennen, daß Christus allein der Heyland sey; die Meß aber streitet mit all ihrem Wesen wider den hohen Verdienst und Blut vergiessen Christi, stellet sich neben ihn, will auch Sünd verzeihen, und Guts verdienen, hebt ein stücklein Brot auf, darvor fält man nieder und betet es für GOtt an, darum fliehet sie billich, wer verständig ist, mehr dann die Predig, wiewol dieselbig auch nichts von ihnen werth ist. Ja saget man, sie ist in einem Winkel und Kloster, man achtet ihr nicht, und hoffet sie soll auch bald hinweg gehen, hätte man sie zu Straßburg auch in ein Kloster gestossen, und das Münster frey gelassen. O liebe HErrn! ich merke wol, ihr meint unser HErr GOtt sey alt, sehe nicht mehr wol, es irre ihn nichts, was im Winkel geschicht, die hohen und grossen Tempel sihet er nur, lieber gilt es ihm nicht gleich an welchem Orth man wider ihn thut, zu Ulm im Winkel, oder zu Straßburg im hohen Münster. Er will es alenthalben strafen an denen, so es thun. Trang nit Pineas den zweyen Huren und Buben nach in Winkel, da sie übel thaten vor dem HErrn, und erstache sie beyde, stund also für den Riß in Israel, wandt ab den Zorn GOttes, daß der Plag gewehret ward? Also thut ihr auch, hat euch der gut Geist gen Ulm tragen, GOtt siehet eben so wol, was im Winkel geschicht, als was auf dem hohen Spitz und Münster geschicht. David sagt: Es ist bey ihm nicht finster, und er stellet unsere Feinde für seyn Angesicht an das Liecht rc. Daß ihr aber auch hoffet, sie werden bald abgehen, warum habet ihr euch solcher Hofnung nit auch zu Straßburg gehalten, da ihr von Privat-Personen, viel Trosts und Zusagens genug gehabt habet. Ihr habet aber eine Oberkeit gleich wollen nach euerm unzeitigen stolzen Kopf, in die Faust fassen, und so man es auch, wie etliche euer Mitprediger zu mir gesagt, in ein Kloster und Winkel gestossen hätte,

und das Münster behalten. Ach GOtt der Hoffart, daß wir prächtig im Münster stünden, darum müssen viel Leute von euch verlassen seyn, daß sie kein Münster haben, so helffe GOtt vielen Armen auf dem Schwarzwald und Insulen, daß sie ohne euren Dienst selig werden. Wisset ihr nit, wie es gehet, wann die Straf GOTTes angehet. Der Tempel zu Jerusalem, auf den doch GOtt der HErr dem Salomon viel Zusage gethan, und eine Figur Christi war, mußte dennoch zerbrochen, geplündert, und aller Gottesdienst gar darnieder liegen, da die Juden fürhin immer schrauen, der Tempel GOTTes, der Tempel GOTTes, als ob er all ihr Gleichsnerey und Uebelthat beschönen würde, den nahm ihn GOtt durch die Feind aus den Händen und Augen. Darum auch der heilig Stephanus sagt: GOtt wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht, und der heilig Prophet Esajas sagt: Der Himmel ist sein Stul, und die Erde ein Schemmel seiner Füßen, wo wollet ihr ihm dann eine Wohnung machen? Also hat euch GOtt diesen Tempel, das Münster auch aus den Händen und Augen müssen nehmen, da er euere könfliche Hoffart gewußt. So habet ihr doch auch selbst das Volk so freundlich getröstet, in eurer letzten Predigt im Münster gethan (da der Doctor noch zu Tübingen, und die Einfalt und Gottesforcht noch bey euch war), da sagtet ihr, müssen mir schon aus der Kirche weichen, so wollen wir darum Christum nicht verliehren, ja erst zu Bethlehem im Kühstal, unsern Herzen und zur rechten GOTTes finden, dann zu Jerusalem bey den bösen Pfaffen und Gottlosen Pharisäern, sollte er nit geboren werden, und erkanntet selbst dazumal, daß uns GOtt billich gedemüthiget hätte. Ist es nun ein anders worden, daß wir nur groß und hoch oben an begehren zu seyn, wie ändert sich der Mensch, und bleibt nicht in einem Sinn und Wesen? wie Job sagte. Zum anderen muß ich mich auch wenig mit euch ersprechen, vom weissen Chorchembd, das ihr wie etwann die Münch-Orden Trutenhauser geheissen, und andere über den Roch anthun, dessen ich mich lang nit hab können bereden lassen, daß ihr es thun soltet, dieweil auch ihr, als ein junger Mann, in den vollen Lauf des Evangelii kommen, nie keins angethan, warum sind ihr nicht in solcher Freyheit blieben? Ihr habet euch doch etwann hoch gerühmt, daß ihr kein Character oder Zeichen des Pabsts an euch habet, und dessen eine sondere Freud und Hoffart gehabt, wie habet dann ihr jetzt euer selbst vergessen und seyd irr worden? Wisset ihr nit, daß ein klein stücklein Weyrauch in das Rauchfaß gelegt, ist schon dem Götzen gedient, und bekannt? Und der HErr JESus sagt: Ein klein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Ihr sollet das Exempel des frommen Caspar Hedions, den ihr doch euren Vater geheissen, wie er es auch gegen euch bewiesen, angesehen, und gehalten habet, da ihm so mit

ernstlicher und hoher Red und Bitt war fürgetragen, von den Personen des hohen Stiftes und ihren Verwandten, er sollte das Chorhembd anthun, und das Evangelium nach aller Wahrheit predigen, und im Münster bleiben, sollte bedenken, was grossen Nutz er damit möchte schaffen. Da that aber der gut Mann, wie der alte fromme Machabeus, da ihm seine alten Freunde und Schul-Gesellen auch riethen und baten, er sollte nur thun als ob er Schweinen-Fleisch esse, er aber sagt, da behüt mich GOtt vor, daß der alt neunzig jährige Machabeus Gleichsmerey treiben, und den Jungen ein solch böß Exempel hinter ihm lassen sollte, ehe will ich die Marter leiden und ehrlich sterben, dann mit Schanden leben, daß ich wider GOTTes Ehr und Gebot thun sollte rc. Ja also hat der lieb Hedion auch gethan, da ihm die Behaltung des Evangelii im Münster durch das Chorhembd so hoch ward fürgeschlagen, und er aber straks aufrecht bey der Wahrheit blieben, den Spruch des heiligen Pauli bedacht, man solle nicht Böses thun, daß Gutes daraus komme, des Pabsts Zeichen, wie klein es doch scheine, er es aber einmal um des HErrn Christi willen verlassen und abgethan, nimmermehr annehmen wollte, darum auch der böse Mann D. Hans Dischlin zu ihm sagte, er hätte ein Lust ihm selbst den Kopf abzuhaue, er aber beständig bliebe, GOtt sey Lob, daß er auch in heiliger Bekannthuß der Wahrheit verscheiden ist, und ruhet in Christo, und truge doch jedermann Sorg auf ihn. Auf euch aber hätte man ein Hauß gebauet, wo ihr es gethan hättet in Noth und Trübsal, ich geschweige in fetten guten Tagen, aus der Freyheit in Gefängnuß zu gehen, GOtt behüt euch, daß nit weiter komme, ja abermal sag ich, was ist o HErr der Mensch? O selig die da im HErrn ruhen, und sie GOtt vor dem Unglück hinweg gezuckt hat, dieweil sie aufrecht gewandelt haben. Der heilig Paulus sagt, hütet euch vor allem bösen Schein, daß euer ganzer Mensch, Geist, Seel und Leib behalten werd unsträflich, biß auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi. Ist nun das Chorhembd nit auch ein Schein und Vorlauf des ganzen Gözendiensts? Es hat es je kein Zimmermann oder Schuhmacher getragen, sondern des Pabsts Angehörigen. Wie wol ihr saget, es sey nichts, sonder ein Landsbrauch, so sage ich unzimlich Fressen, Sauffen, Spielen, Huren, Wucheren, heimlich und öffentlich mit dem Juden-Spieß lauffen, und andere viele Laster, sind auch Landsbräuche, und heissen etwan Kaufmanns-Händel, mit einem ehrlichen Nahmen geschmückt, die Christen aber haben einen andern Brauch nach der Lehr und Regel ihres HErrn, von dem sie den Nahmen mit der That haben, warum habet ihr nit gesehen, daß ihr mit dem geistlichen weissen Hembd und Wath seydt angethan worden, darvon Johannes im Buch der Offenbarung sagt, ihr habet thöricht gethan, ihr sollet nit so fleischlich

(und euch überreden geistlich) aus einer Freyheit in eine Gefangenschaft gestellt haben, ihr hättet dann den Weg dem grossen, prächtigen Ernst nach Straßburg erzeiget, baß vorhin gefeget und zubereitet, ihr habet es aber vielleicht länger im Sinn gehabt, dann Straßburg gewußt oder gemeinet hat, dieweil euere Haußfraue, solch Chorhembd (als das Geschrey darvon zu uns ist kommen, und viel Aergernussen geben) gebillichet hat, und zu einer Ehrsamten Frauen gesagt, ihr habet auch lang zu ihr gesagt, es wäre dannoch fein, daß die, so sondere Ameter in der Kirchen hätten, auch sondere Kleidung brauchten. Ey du armer Pabst, was hat man dich geziehen, daß man dir solches abgezogen hat, so ist doch dem Narren Unrecht geschehen, daß man ihm sein Narren-Kappen gescholten hat, wer hätte aber gemeint, daß man noch weise Leute finden sollte, die sie anzögen. O Blindheit, wie gehet es, wann man bey Nacht ohn ein Licht wandelt? Lieber richtet euren eignen Kindern ein neu Pabstthum auf, oder ein neu Judenthum, von dem diese Ding alle herkommen sind.

Zum dritten muß ich euch fragen, wo bleibt euer Beruf, ihr habet es doch für ein ordentlichen Beruf von GOTT und seinem Geist, wann euch die Oberkeit beruft und erwählt, so hat euch doch die Oberkeit zu Straßburg erwählt, beruft und eingesetzt, zu einem Pfarrherren und Seelsorger, oder Hirten des Volks, und euch nit wiederum geurlaubt, oder heissen dannen gehen. Hat es nun GOTT durch die Oberkeit gethan, und der Heil. Geist euch gesalbet? O wehe, wo bleibt dann jetzt derselbig göttlich Beruf? Warum sind ihr ihm so ungehorsam und trettet aus seinem Beruf und Geding ohne Noth? Wie ist der Geist so wetterwendisch in euch worden, und die Salbung entwichen? Wo bleibt der groß und prächtig Einsatz und Händauflegen, welches ihr jetzt vermeinet den Apostlen nachzuthun? Ich sage aber das nicht, des Pabsts Pfaffen-Weyhe wiederum herzu zu verhelfen. Der Apostel Händauflegen ist ein anders gewesen, mit anderem Segen, Kraft und Geist gangen. Der Pabst hat auch wollen der Apostel Aff seyn, wohin es gerathen, hat Luther und andere wol erfahren, darum sie solches ausgereutet, bis ihre Leiber darob gebrochen. Da wisset ihr, ihr jungen und neuen Zukömmlinge nit von. Weiter frag ich, wo bleibt die Treu und Liebe des guten Hirten, der sein Leben lasset für seine Schaafe? Habet ihr auch dieselbigen gesegnet, und einem andern treuen Hirten befohlen? Haber ihr auch die Letzte gemacht, die der heilige Paulus mit den Seinen von Epheso machte, mit viel Ermahnen, Gebet und Thränen, da er gen Jerusalem wollte, und sagte Band und trübsal warteten seiner allenthalben, und sie würden sein Angesicht nimmer sehen. Wie bildet er ihnen für, sein Arbeit und Lehr, die er drey Jahre, Tag und

Nacht bey ihnen gethan hätte, mit Weinen, und ihnen befohlen, die Gemeind GOTTes treulich zu weiden, die GOTT mit seinem eigenen Blut erworben hätte, und sie zu Bischöfen unter sie gesetzt? Es haben dannoch die jetzt seligen Marthin Bucer, und Paulus Fagius einen solchen Paulinischen Abscheid und Letze mit unsern vielen in meinem Hause gemacht, die doch nit Muthwill, sondern Noth austriebe, da ich sie aufnahm in ihrer Forcht, wie die Hur Rahab zu Jericho, die Männer von Josua gesandt aufnahme und verbarge, und wir so eine heilige, freundliche und Christliche Letze mit einandern machten, mit Ermahnen, Gebet und viel Thränen, einander dem HErrn Christo, als dem allein recht guten Erzhirten befohlen, das habet ihr alles nit gethan, sondern mit unapostolischer Weiß davon gezogen. Ists nicht also, ihr sind nicht von GOTT berufen mit Gebet der Brüder wie Mathias, weder zu Straßburg noch zu Ulm, oder ihr habet eine grosse Sünd auf euch geladen mit solchem Abweichen? So habet ihr auch nit die Salbung des H. Geists empfangen, noch seydt ihr von ihm zum Bischof unter die Gemeind GOTTes gesetzt, ihr müsset sonst dem König Saul zu vergleichen seyn, der die Salbung empfangen, aber aus seiner Schuld und Mißhandlung wiederum von GOTT verworfen ward. So sind ihr auch nit ein guter Hirt; sonder ein Tagelöhner und gedinger Knecht, der keine Liebe zu den Schaafen gehabt, und fliehet, ehe der Wolf kommt. O wehe des Hirten-Amts, wie hütet ihr so übel? Wie verbindet, salbet und heilet ihr die Schaafe? Ja weil sie Milch und Wollen geben, wie GOTT im Propheten klaget, ihr machet euch der Sünden theilhaftig, dieweil ihr aber euch für besser und gute Hirten und Diener Christi ausgebet, wird euch fürwahr der Erzhirt Christus, so er erscheinen wird, aus euerem Mund urtheilen, und nach eueren Werken richten. Wie weiß ich so viel betrübter Herzen, die euch lang und viel nachgelaufen sind, und dennoch nichts desto mehr getröstet worden, sondern wundt ihn ihren Herzen blieben, warum habet ihr dieselben nit heimgesucht, getröstet, gesalbet und verbunden? Ja ihr habet wol etlich kränker gemacht (ich weiß wol, wovon ich jetzt rede) jetzt lauffet ihr davon, wie ein böser Arzt und Schärer, die das Gelt von Leuten nehmen, und schützen ihnen viel wüstes Trank ein, zuletzt müssen sie doch sterben, und weichen sie ab. Ich muß noch ein thöricht Wort euch zuschreiben, wie ihr, lieber Herr Ludwig! ein Zeitlang euere Weisen geführt habet, so mahnet mich euer Hirten-Amt und Hüten der Schaafen eben wie in der Bauren-Schlacht, da kam ich in ein Dorf, die armen Weib und Kinder heimzusuchen, und zu trösten, da giengen zween junge Bauren-Knecht um das Dorf, und hatte jeder einen Stecken in der Hand. Ich fragete sie, was sie da giengen? Sie sagten, wir wollten das Dorf gern verwahren für

den Feinden. Da mußte ich mit weinenden Augen lachen, (ach sagte ich) des armen Hütens und Verwahrens, o lieben Gesellen, David sagt im Psalmen: Wo GOtt der HErr die Stadt nicht behütet und verwahret, so wacht der Wächter umsonst. Also muß ich doch fürwahr auch sagen, wann Christus der recht gut Hirt, dessen die Schaaf eigen sind (und sein Stimm hören) nit mehr Sort trüge und die seinen selbst lehrte, und es alles an euch gelegen müßte seyn, wie viel Schaafe würden zu Grund gehen, und verderben? dann das Wort des heiligen Pauli gehet im Schwang: Jedermann suchet das sein, und niemand, was JESu Christi ist. Wiewol viel ruhmreicher Worte gehen, aber der HErr saget, an ihren Früchten werdet ihr sie kennen, und der heilige Paulus spricht, ich bin nit kommen mit viel gschwolstigen Worten, sonder mit der That und Wahrheit. Bedenket euch nun, wie euer Beruf auch gen Ulm seye, wo er gekocht worden, und ob es nit aus Neid und Haß geschehen sey? Ihr habet gen Straßburg geschrieben, die Oberkeit hab den Abgott und die Secten Schwenkfeldes, Zwinglins und der Täufer nit wollen ausrotten rc. Was ist doch das für ein Geist, der immer mehr Lust hat, die Leute zu plagen, thun sie doch euch noch andere kein Leid, und bitten GOtt täglich für euch, so glauben sie mit uns, daß JESus der Christus und Sohn des lebendigen GOTTes wahrer GOtt und Mensch, von der heiligen Jungfrauen Maria geboren, auf Erdreich unter uns gewohnet, den Willen des Vaters im Himmel verkündiget, Wunderzeichen gethan, zuletzt aus der Juden Neid und Haß (aber aus seinem guten Willen) wahrer GOtt und Mensch, für uns in viel Schmach und Schand, Band und Gefängnuß, Angst und Schmerzen des Todts bis an das Creutz gekommen, gestorben und begraben, wahrer GOtt und Mensch im Geist hinabgestiegen zur Höllen, die untersten Orte der Erden, den ungläubigen Geistern geprediget, die Seinen, die auf ihn gehoffet, erlediget, allen, so in ihn glauben, hab er wahrer GOtt und Mensch, die Höll, Sünd und ewigen Tod zerstöret und überwunden, dem Teufel seinen Gewalt genommen, und zu ewigen Banden behalten, wahrer GOtt und Mensch aus eigener Kraft und Macht, selbst sein Leben wiederum zu ihm genommen, gewaltiglich auferstanden von den Todten, einen herrlichen, göttlichen und ewigen Sieg für uns alle herauf gebracht, auch wahrer GOtt und Mensch, zur Rechten des allmächtigen Vaters gesetzt, da er auch ewig bleibt, ein HErr aller Dinge worden, ein Name über alle Namen erlangt, Gewalt im Himmel und Erdreich empfangen, über alles Fleisch den Seinen den Heil. Geist herab geschickt, die zu lehren und zu versammeln in die Gemeinschaft der Heiligen in seinem Namen, wahren GOtt und Menschen, Buß und Vergebung der Sünden zu predigen, und durch die Kraft seiner Auferstehung uns für

GOTT seinen Vater, ohne allen unsern Verdienst und Hülff oder Mittel aller Creaturen, im Himmel und Erden, gerecht gemacht, und werde am letzten Tag lassen seine Stimm hören, aus den Gräbern heissen herfürgehen und durch seinen Geist lebendig machen, wahrer GOTT und Mensch auch das Gericht halten werde, über Lebendige und Todten, und das ewig Leben geben, allen denen, die er als seine Schaafte zu seiner Rechten stellen wird, und aber denen, so gottloß gewesen, darum er sie als Böcke zur linken Hand gestellt, Grimm, Zorn, Schand, Schmach, unauslöschlich Feuer und unaufhörenden nagenden Wurm geben, und dann in und mit den Seinen ewiglich regieren, und sie ihn, den HErren JESum Christum, wahren GOTT und Menschen in der Versammlung aller Heiliger und Engel ewiglich werden niessen und loben, sich in ihm, als der in das göttlich Wesen der Heil. Dreyeinigkeit in GOTT verkläret und eingesetzt, erlustigen, für ihren HErren und GOTT erkennen, ehren, anbeten, und das ewige Sanctus singen, hierzwischen aber in diesem Leben in aller Christenlicher Zucht, Liebe, Bescheidenheit und Gedult, ihm dankbar seyn, ihn ehren, anrufen, bekennen, und zu ihm beten, sich ihm vertrauen, als ihrem wahren GOTT und HErren, den der Vater auf seinen heiligen Berg Zion eingesetzt hat, also der Auflösung nach seinem Willen erwarten, und zum End in einem wahren Glauben (der ein Gab GOTTes ist) durch den Fersenbiß der Schlangen, den zeitlichen Tod, hindurch dringen zum Leben, alsdann bey solchem HErren der Seligen, allzeit seyn und bleiben, da er nit minder jetzt und ewiglich dann der Vater ist, sondern nach Creutz und Tod, mit göttlicher Glori, Gewalt, Majestät und Ehren, in seiner herrlichen Auferstehung und Himmelfahrt gekrönt, und in das göttlich Wesen, wahrer GOTT verklärt und aufgenommen, da ihn auch jetzt alle Könige der Erden, die Heiden und Völker, auch alle Creaturen müssen erkennen, ehren und gehorsamen, wahren GOTT und Menschen, in einer untheilbaren Person ein Christus JESus in der Heil. Dreyeinigkeit anbeten, da er aller der Seinen fröhlicher Zugang und Gnadenstul ist, mit Freuden hinzutreten.

Wolan, lieber Herr Ludwig! Dieß ist die Summa des Glaubens, der von den jetzt seligen Martin Luther, Ulrich Zwinglin, Johann Ecolompadius, Mattheus Zell, Wolfgang Capito, Martin Bucer, Urbanus Regius, Paulus Frygius und andern viel frommen Männern, die jetzt in Christo ruhen, desgleichen Johann Brenz, Caspar Schwenkfeld, und andern viel lieben Männern, die noch leben, geprediget und in Schriften bekannt ist worden, auch unter den Täufern viel frommer verständiger und gottsförchtiger gelehrter Leut, die Christum von Herzen suchen und begehren, be-

kannt haben, mit welchen Fugen und ruhigen Gewissen soll euch dann ein Oberigkeit folgen, und euerem Kopf, Neid und Haß nach, Leute vertreiben, die in Christum den Sohn GOTTes glauben, und niemand kein Leid thun, sind aber schwache, unweise oder auch böse unter ihnen, ach GOTT! so besehet euch selbst. Wie wollt ich so einen grossen, bösen Hauffen unter uns finden? Lasset uns das Mitleiden mit ihnen haben, das wir mit uns selbst haben. Ach stiesset ihr euch aus euern Kirchen um grosse Ding, wie sie aus der Ihren um kleine Ding, ihr würdet bald ein kleinere Kirchen haben. Ein Oberkeit ist gesetzt von GOTT, dem Bösen zur Straf, Nutz und Schirm dem Guten, dabey lasset es bleiben, sie haben das Hauptstück mit uns Christum den gekreuzigten, und wiederum herrlich gemachten, im Wesen GOTTes. Lauffet sonst viel Dinge darneben, die in die Haußhaltung der Kirchen gehören, und man sich nit mit einander darob vertragen und eins kan werden, wollet ihr darum viel frommer Leute, die tod und noch leben, also verdammen, und dem Teufel geben, mit aller Unzucht? Können doch jetz auch viel lieber Leute sich nit mit euch vertragen, die sich ab euerm päbstlichen Chorhembd und Verlassung des Volks, das euch befohlen gewesen, so hoch ärgeren, und euch gar nimmer für den halten, für den sie euch zuvor gehalten haben. Wem oder welchem sollen sie euch dann geben, so sie euch für einen abgetretenen Apostel halten? So hab ich auch schon gehört, daß sich nicht alle zu Ulm in euere Lehr vom Sacrament könnten richten, sagen Bucer selig und andere, haben sie anders gelehret, als auch noch gut zu sehen ist in seinem Schreiben, über das sechste Cap. Johannis, auch in Brenzen und andern Schriften der alten Gelehrten und ihren alten oder ersten Büchern. Aber ihr jungen Männer und Zukömmlinge der Kirchen, tretet die alten heiligen Männer im Grab, und die noch leben, mit Füßen, und wollet, alle Welt soll euch allein hören und glauben, und, wer das nit glaubt, soll man gleich zur Stadt und Land ausjagen. Die von Ulm müßten jetzt auch wol die halbe Stadt austreiben. Ich glaube aber nit, daß sie es um euertwillen thun werden. Lasset man doch die Juden gehen, die unsern HErrn Christum schmähen, und ist auch nit so unrecht, den Glauben kan man niemand mit Gewalt und Zwang geben, er ist nicht jedermanns Ding, sondern eine Gab GOTTes, von dem muß er kommen. Es hat auch der lieb Luther zu Marburg eine Schrift gestellt und lassen ausgehen, daß sie bey einander wären des Sacraments halben; ob sie schon der Verstand auf beyden Seiten nit eben zusammen könne tragen, so solle dennoch die Liebe nit getrennt, sonder das Band des Friedens bleiben, einander dulden und tragen rc.

Also hat auch mein frommer Mann selig Mattheus Zell so oft geredt in seinem Leben, wer Christum für den wahren Sohn GOTTes, und den einigen Heyland aller Menschen glaube und bekenne, der soll Theil und Gmein an seinem Tisch und Herberg haben, er wolle auch Theil und Gmein mit ihm in dem Himmel haben. Wie sind dann ihr jungen unerfahrenen Männer so rauch? Ich meine, daß euch wilde Leute im Wald gezeuget haben, wie könnet ihr so frefentlich, den frommen und jetzt seligen Zwinglin, durch den GOTT einer ganzen Eidgenoßschaft so viel Guts gethan hat, also schänden, und begehren ihn, seine Bücher und Glaubensgenossen auszureuten, den ihr nie gesehen, und die Arbeit, Creutz, Schmach, Schand, so er und Ecolampadius samt andern Alten, um der Ehre Christi willen, erlitten haben, nie erfahren? Es müßten neun Evangelia samt Christo zu Grund gehen, ehe ihr das halb littet. Lebten sie noch, ihr dörftet ihnen nicht unter die Augen sehen, an Kunst und Glauben, desgleichen dem heiligen und gelehrten Mann Conrad Pelican, der auch in Christo ehrlich entschlafen, und dem lieben friedsamem Mann Heinrich Bullinger, samt denen, so noch mit ihm vom HERRn Christo zeugen und lehren zu Zürich. Ach sollte man gegen einander stehen, wie würde man so wol hören, wer GOTTgelehrt oder stolz gelehrt wäre. Solche habet ihr für Ketzer ausgeschrauen, und begehret ihre Gedächtniß ausreuten, die doch im Buch des Lebens geschrieben stehen. Desgleichen auch den guten und frommen Caspar Schwenkfelden, der den HERRn JESum Christum baß erkennt, dann ihr, ihm all sein Ehr und Herrlichkeit läßt, die ihm der Vater im Himmel gegeben hat, und nit den Menschen, noch Creaturen, den habet ihr mit Unwahrheit, als einen Ketzer, verfluchten, teuflischen und verdamnten Menschen, öffentlich unverschamt vor dem Volk und Oberkeit dargegeben, bey dem ihr euch noch nicht schämen dörftet zu lernen, die Geheimnuß in Christo JESu. Ich weiß auch, wann ihr ihm unter Augen kämet, daß ihr erschäcket, und euch GOTT schamroth machen würde, dann ihm GOTT viel Gaben und Gnaden vom Himmel gegeben und geschenkt hat, den hat doch weder Capito, Bucer, noch Hedion, auch andere Gelehrten also geschändet, wie ihr, Herr Hans Lenglin, Melchior Specker zu Straßburg, und Illiricus zu Magdeburg so mit schelligen Köpfen und unsinnigen Weisen ohne alle Zuch und Vernunft gethan habet, daß auch alle fromme, einfältige Christen können urtheilen, daß kein Witz noch menschliche Zucht bey solchen Predigern ist, des zeug ich mich auf Illirici Bücher, die euch allen wol gefallen. So hat ihn mein frommer Mann, der so viel für Christo geeifert, als ihr alle, und wären schon euer noch ein Mätt oder Wiesen voll, für einen Ehren Mann, und Christen gehalten, ihn geliebt bis in sein End,

und was er mir an demselbigen befohlen hat euch zu sagen, wisset ihr wol, daß ich es gethan hab. Ihr ziehet ein, daß er die Heil. Schrift, Kirch, Predig und Sacrament verachte und verwerffe, und ist nit wahr, das ist auf deutsch, ihr lüget auf ihn. Für Neid und Haß wisset ihr nicht, was ihr reden und schreiben sollet. Es stehet aber im Psalmen, Recht muß dennoch recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen. O stund euere Kirch Predig und Sacrament, wie er und viel alter Lehrer davon schreiben, wie lieblich und so selig wäret ihr und die Kirche? GOtt geben seinen Geist herab uns armen Amen.

Nun die armen Täufer, da ihr so grimmig, zornig über sie seyd, und die Obrigkeit allenthalben über sie hetzet, wie ein Jäger die Hund auf ein wild Schwein, und Hasen, die doch Christum den HErrn auch mit uns bekennen, im Hauptstuck, darinnen wir uns vom Pabstthum getheilt haben, über die Erlösung Christi, aber sich in andern Dingen nit vergleichen können, soll man sie gleich darum verfolgen, und Christum in ihnen, den sie mit Eifer bekennen, und viel unter ihnen bis in das Elend, Gefängnuß, Feuer und Wasser bekannt haben? Lieber gebet euch die Schuld, daß wir in Lehr und Leben Ursach sind, daß sie sich von uns trennen. Der aber böß thut, den soll eine Obrigkeit strafen, den Glauben aber nit zwingen und regieren, wie ihr meinet, er gehört dem Herzen und Gewissen zu, nit dem äusserlichen Menschen. Leset alle alten Lehrer, und die, so auch das Evangelium bey uns wiederum erneueret haben ,zuvor unsern lieben Luther, und Brenzen, der noch lebet, was er geschrieben hat von ihnen, und sie so hoch beschirmet, daß eine Obrigkeit nit mit ihnen zu thun hab, dann in burgerlichen Sachen. Leset es in dem Büchlein, das der gut Mann Martinus Bellius an den Fürsten, Herzog Christoffel zu Wirtenberg geschrieben hat, noch des armen Serveti Todbrand zu Genf, da er für, und zu dieser Zeit aller Frommen, Verständigen, Gelehrten, Rede und Meynung, als unsers lieben Doctor Luthers, Brenzen, Eraßmi, Caspar Hedions, Johann Agricola, Lactantii, Johann Calvins (der es aber zu Genf wenig bedacht hat) Otto Brunfelsen, Conrad Pelicans, Urbani Regii, auch Augustini, Chrisostomi, Hieronimi, Zellii, Secundi Curii, Sebstanti Castallionis, und noch anderer mehr, fleißig zusammen gezogen hat, wie man mit irrigen Menschen die man Ketzer nennt, soll handeln, welches ein sehr herrlich Büchlein ist, euch Predigern und allen Obrigkeiten hoch vonnöthen zu lesen und zu wissen, und sonderlich, was der lieb Brenz so viel und der Länge nach der Täufer halb geschrieben hat, darum seyd ihr nit so streng, es sind noch mehr gelehrte Leute gewesen, und noch. Gelten sie acht noch etwas in euern

Köpfen? Wann euch ein Obrigkeit folget, sie wurde bald eine Tyraney anfangen, daß Städt und dörfer leer würden. Ihr selbst thatet einmal auf einem Sonntag eine rauhe, böse, unapostolische Red, auf der Canzel, über den armen Mann, der in seiner Krankheit und blödem Haupt, einen Handel (der für sich selbst nicht recht war) mit Marpachen in der Kirche anfieng. Ihr solltet aber seine Blöde und Mangel vor erfahren haben, und nit da er in grossen Nöthen, die ich gesehen, an zweyen Ketten lag, ihn einen Lecker gescholten, und so freflich mit ungestümem Zorn gesagt haben; du Obrigkeit hast solche Lecker mehr hier, und strafest sie nit, das mus du und deine Stadt noch zum Spott, Schand und Exempel dem ganzen Teutschen Land sehen und noch erleben. Hätte eine Obrigkeit da euern hitzigen unbeschedenen Kopf gehabt, sie hätte freylich den armen, kranken Mann in seinem Wüten, mit den Ketten in das Wasser geworfen, und ertränkt in seiner Unwissenheit. Lieber! welches Geistes Kinder seyd ihr, der euch zu solchen Sachen treibt? Meinet ihr nit, daß GOtt diese Ding alle höre und sehe, und nit vergesse. Straßburg stehet noch nicht zum Exempel, Schand und Spott dem Teutschen Land, sondern mehr zum Exempel der Barmherzigkeit, Mitleidens und Aufnehmung der Elenden, ist auch noch nicht müd worden, GOtt sey Lob, und seyd ihr dennoch mit kleinen Ehren für dem Thor, und ist mancher armer Christ noch darinnen, den ihr gern hättet gesehen hinaus treiben. Das hat der alte Mattheus Zell nit gethan, sondern die Schaafe gesammelt, nicht zerstreuet, hat auch in solches nie gewilliget, sondern mit traurigem Herzen und grossem Ernst, da es die Gelehrten auch einmal also bey der Obrigkeit anrichteten, öffentlich auf der Canzel und im Convent der Prediger gesagt, ich nimm GOtt, Himmel und Erdreich zum Zeugen an jenem Tag, daß ich unschuldig will seyn an dem Creutz und Verjagen dieser armen Leute, hat auch nach seinem Vermögen abgewandt, was ihm möglich gewesen, GOtt behüt Straßburg für baß und Ulm auch, daß nit euer groß Geschrey den Zorn GOTTes über sie bewege. Ihr solltet die Briefe, die ich dem Bischoffe von Straßburg einmal geschrieben habe, gelesen haben, und die heiligen Propheten aus denen ich es bezeugt, so sähet ihr, was einem Hirten zustund zu thun, wie einem freundlichen Artzet und guten Hirten, die viel milter Salben in ihren büchsen und Säcken haben, wo ein Schaaf krank wird, demselbigen zu helffen, und nit wie einem Tyrannen, der seinen Köcher voller giftiger pfeile hat immer die Leute zu verderben. Ich glaub, wäret ihr zu dem Verwundten, da der HErr im Evangelio darvon sagt, auf der Strassen kommen, ihr hättet ihn auch lassen liegen, und für ein Vie geachtet, wie derselbe Priester und Levit auch thaten, ihn nicht aufgehoben, wie der Samariter und Guts bewiesen, der

ihn nit fragte, was Glaubens er wär, sondern bald auf seinen Esel legte, und zur Herberg führte, darum es Christus auch anzog gegen dem, der ihn fraget, wer sein Nächster wär? Wolan ich will jetzt aufhören, ich weiß doch wol, daß dieß zu lang ist, ich habe es aber nit können unterlassen, und zu euerm unbillichen Abscheid schweigen, sondern ein wenig meine Gedanken müssen anzeigen, GOtt wolle, daß ihr nun grossen Nutz bey der Stadt Ulm schaffet, zu euerer und vieler Seelen Heil, und ein sanftmüthig Herz überkommet, gegen denen, die Christum ehren, und dasselbe auch aus wahrer Erkenntnuß Christi hergang, die wünsche ich euch von ganzem Herzen, nehmet also für gut, ich bin noch krank und unvermöglich, kan nit viel, noch recht schreiben, ich ich gern gethan hätte. Der HErr JEsus Christus rühre euer Herz mit seinem Finger in Gnaden Amen. Datum den 24. Martii nach dem Sonntag Oculi Anno 1557. Catharina Zellin, des seligen Matthei Zellen nachgelasne Haußfrau.

5. Brief: Erklärung der Frau Zellin:

Dieser Brief ist die Antwort der Catharina Zell auf einen Brief des Ludwig Rabus an sie. Sie zitiert seinen Brief Zeile für Zeile und bezieht Stellung dazu.

Rabus, mein Glori, Ruhm und Trost, in dem gecreuzigten Christo.

Zellin. Christus ist auch mein einige Glori, Ruhm und Trost, aber nit allein im Creutz, sondern auch im Leben, der herrlichen Auferstehung, Himmelfahrt, und jetzt göttlicher Herrlichkeit und Verklärung im Wesen der Heiligen Dreyeinigkeit GOTTes, da er lebet, regieret und herrschet, unser GOTT und HErr, wahrer GOTT und Mensch, dann wo er im Creutz und Tod blieben, und nit wiederum auferstanden, gen Himmel gefahren, und in das göttlich Wesen eingesetzt wäre, mit seiner heiligen Menschheit, in allen Gewalt GOTTes, so wäre mein Ruhm nichts, wir würden auch alle nit auferstehen, sonder in unsern Sünden und ewigem Tod bleiben. Christus ist aber aufgestanden, und lebt in GOTT, dann wie er ist vom Vater dahin gegeben, für unsere Sünd in Tod, also ist er wiederum aufgestanden zu unserer Gerechtigkeit, die vor GOTT giltet, ins Leben, er seye gelobt in Ewigkeit Amen.

R. Dein heidnisch, unchristlich, erstunken und erlogen Schreiben, ist zu mir kommen den 16. Aprilis rc.

Z. Ist mein Schreiben heidnisch, unchristlich, erstunken und erlogen? Magst du liebes Straßburg dasselbig, so du es gelesen, wol bedenken und urtheilen, ob ihm also sey. Warum hat er nit geschrieben, worinnen es erlogen sey? Man besehe die Schriften der heiligen Propheten und Apostlen, auch die Lehr und Reden Christi, ob ich heidnisch und erlogen, oder Christlich und wahrhaftig geschrieben hab.

R. Dieweil ich dann in selbigem, giftigen, neidischen, erstunkenem und erlognem Schreiben befunden, ob dich wol GOTT wunderbarlich heimsucht, dennoch kein Besserung an dir zu verhoffen.

Z. GOTT wird Richter und mein Zeug seyn, daß mein Schreiben, nit giftig oder neidisch, sonder vermahnlich ohne Gift und Feindschaft zu ihm kommen ist, solches soll auch mein und sein Schreiben an Tag geben, und männiglich dasselbige zu urtheilen und öffentlich zu bekennen Macht haben, in welchem Gift, Neid und Zorn befunden werde. Daß mich GOTT auch wunderbarlich heimsucht, ist wahr, er hat es also von meiner Jugend an gethan, mit viel Gaben und Gnaden, auch sehr vielen Arbeiten, Creutzen und Ruthen, dessen ich ihm herzlich danke, solches

allezeit, und noch, für eine väterliche Züchtigung und Liebeszeichen angenommen, daß ich sein Kind bin, nach der Red des weisen Manns, und des heiligen Apostels, die da sagen, verachte nicht die Züchtigung des HErrn, dann wo ihr nit von ihm gestrafet werdet, so seyd ihr Bastert und nit Kinder; und David sagt im Psalmen, wann ich sündigte wider den HErrn, so war meine Straf früh da, und ich bin zu leiden gemacht; und Salomon spricht, je lieber Kind, je grösser Ruth, das hat sich auch in Christo dem liebsten Kind, und allen Heiligen befunden, die Besserung aber, die er von mir begehrt und gern hoffet, Unrecht Recht zu heissen, wird ich nimmermehr thun, da mag wol seine Hofnung aus seyn,.

R. Sonder du für und für in schrecklichen Irrthumen, falscher Zeugnuß und teuflischem Ausgeben frommer Leute, verstockter Weiß verharrest.

Z. Höre liebes Straßburg! wäre dieser junge, schneller Mann, zu Costanz gesessen, hätte er nicht auch ein kurz Urtheil zum Feuer über den frommen Hussen gesprochen, wann er nicht geglaubet und geredt hätte nach seinem Gefallen, und noch vielmehr ein unbarmherzig Gemüth mit andern Gelehrten, über den armen Serveto zu Genf ausgestossen, und dörfte er teutsch und welschen Landen nichts verweisen, daß sie so viel Marterer haben gemacht um der Wahrheit willen? Möchte dieser Mann, was würde er thun, über die so nit allenthalben seines Kopfs und Gemüths wären, wie er mich dann auch achtet, darum ich ihme noch für eine alte Unhold und Zauberin müßte mit Hussen und andern irren, und verbrandt werden? Er sagt ich verharre verstockter Weiß für und für in schrecklichen Irrthumen, er nennet aber nicht, was dieselbigen seyen, es hat michs noch bis auf diesen Tag, kein Mensch nie geziget, auch ältere und gelehrtere dann er, und er auch selbst nicht, bis er in solchen Neid und Haß kommen ist. Habe ich so grosse Irrthum, so hat mir es doch weder er, noch jemand ander nie gesagt, noch mich deren ermahnet, wie kan ich dann so verstocket verharren, und wie ist er dann so ein grosser Gleichner gewesen, daß er so freundlich bey mir gewohnet, viel Gespräch und Gesellschaft gehabt, mit mir geessen und getrunken, Gutthaten von mir empfangen, und mich doch nie vermahnet, noch solches angezeigt, er thue es aber noch, er nenne die, und beweise es mir mit Wahrheit, ich schäme mich meinen Glauben und meine Hoffnung des ewigen Lebens zu bekennen gar nicht. Ich glaub in den Sohn GOTTes, wie Christus dasselbig gefoderet von dem Blinden, den er sehend gemacht hatte, und was derselbig gelehrt hat, der aus des Vaters Schos kommen ist, und uns desselbigen Willen verkündiget, hat derselbige unser einiger Seligmacher, und seine Apostel (die er durch seinen Geist gelehrt, und mit der Kraft

von oben herab angethan hatte) geirret samt den heiligen Propheten, so will ich mit ihnen irren, und auch ihren Lohn gerne empfangen, den sie empfangen haben, auf dieselbigen beruf ich mich. Ich glaub und rede ihnen nach. Er meldet auch, ich gebe falsche Zeugnuß, kan ich wol gedenken, er meint die lieben Männer todte und lebendige, die ich versprochen habe des Unrechten, so er gegen ihnen treibt als Zwinglin, Ecolampadius, Schwenkfelden, und dergleichen, das wird GOtt zeigen, daß ich keine falsche Zeugnuß gebe, noch verstockter Weiß darinnen verharre, das will ich auch (nach GOtt und seiner Apostel Lehr) darlegen, die alten Bücher, als unsers lieben Doctor Luthers und Johann Staubitzen seines Gesellen und Preceptors, da er noch im Kloster ist gewesen, welcher Bücher ich mehr, dann Herr Ludwig gelesen habe in dreyßig Jahren, und noch zeigen kan, wie sie von Sachen reden. So saget er auch, ich verharre verstockter Weiß, in teuflischem Ausgeben frommer Leute, da kan ich niemand gedenken, er meint dann sich selbst. Was kan ich viel ausgeben, ich hab ihm geschrieben, was er mißhandlet, und ihm die Wahrheit gesagt, hab ich gelogen? So thue er es mit wahrhafter Verantwortung dar, und nicht mit so häßlichen, unchristlichen Scheltworten, welches ich wol (wann ich so grob und frefel wäre, wie er) daß es ein teuflisch Ausgeben wär, sagen möchte. Daß er fromm sey, wie jeder Bidermann in der Welt fromm ist, laugne ich nit, ich glaub wol, daß er niemand nichts genommen, noch mit andern groben Lastern sich verunreiniget habe, auch bete, Almosen gebe, die grobe Laster strafe und andere mehr gute Tugenden habe, deren ein Theil ich auch von ihm gesehen und gehört; es ist aber alles noch nit die rechte Frommkeit (die einem weisen Schriftgelehrten, klugen Haußhalter GOTTes, und rechten treuen Hirten und Diener Christi und seiner Kirchen) zugehört und vonnöthen ist, nach der Lehre Christi und seiner Apostel. Das laß ich seinen Abscheid und Handlung bezeugen, wann ich da geheuchlet hätte, und ihm noch in dem und anderm recht gäbe, und mir sein Thun und Verdammen frommer Leute gefallen ließ, so wäre ich mit falscher Zeugnuß wider das Gebot GOTTes verstrickt, ich hoffe aber, es werden fromme Leute nit ab mir klagen, daß ich jemandem geheuchlet, Leid oder Schaden gethan habe, und GOtt wird mich dieser dreier böser Dinge ledig sprechen. Er gebe auch Herr Ludwigen dieß und anders hier in Zeit der Gnaden zu erkennen, und gnädige Verzeihung.

R. So befehle ich dich dem gerechten GOTTes Urtheil, und habe dessen kein Zweifel, er wird dir einmal deines Pharisäischen Stolzes wol verdiente Belohnung geben.

Z. Daß er mich dem gerechten GOTTes Urtheil befihlet, mag ich leiden und nit leiden, auf zween Wege. Zum ersten, mag weder ich, Herr Ludwig, noch alle Menschen, und Heiligen in allem unserm Thun (ausserhalb Christo) das gerecht Urtheil GOTTes erleiden, noch tragen, sondern müssen mit David sagen: HErr! kein lebendiger Mensch darf für dich in dein Gericht kommen, da demüthige ich mich billich und gern unter die gewaltige Hand GOTTes, und begehre Gnad und kein Gericht. Herr Ludwig thue, was er wolle. Zum andern aber danke ich ihm, daß er mich dennoch dem gerechten GOTT (welcher niemand unrecht thut) und nicht dem Henker befihlt. Da will ich mit fröhlichem Herzen mit Christo und David sagen gegen Herr Ludwigen: HErr schaff mir Recht gegen meinen Feind, hadere du mit meinem Haderer und Widersacher, der da sagt, ich habe keine Hülff bey dir. Urtheile du mich nach meiner Unschuld gegen ihm, stehe du auf und führe meine Sach aus, dann darum, daß ich recht rede, fangt er Krieg mit mir an rc. Ich freue mich auch, daß Christus unser HErr, das Gericht und Urtheil über alle Menschen vom Vater empfangen hat, für welches Richterstul Herr Ludwig, ich und alle Menschen erscheinen müssen, der wird mir (nit wie Herr Ludwig schreibet) meines Pharisäischen Stolzes wol verdiente Belohnung geben, sondern ein gnädig Urtheil und fröhliche Sentenz sprechen. Du hast mich vor der Welt und argem Geschlecht bekennet, dich will ich auch vor meinem himmlischen Vater und allen Englen bekennen. Also bin ich ungezweiflet mehr (dann Herr Ludwig des seinen) meines gottsförchtigen, gebrochenen, schamrothen und zerschlagenen Herzens sicher vor GOTT gnädige und verheissene Tröstung und Belohnung zu empfangen. Ich glaube auch, daß mich niemand für eine pharisäische Heuchlerin je gehalten hab, auch er selbst nit, dann er klagt doch, wie ich ein frefel Maul habe, solches heuchlet freylich nicht.

R. Dein Schreiben, welches nit der Geist GOTTes (welcher ein Geist der Wahrheit ist) sonder des Teufels Geist, so ein Lugner von Anfang gewesen, aus dir getrieben, will ich fleißig aufheben zum Zeugnuß deines unverschämten Mauls rc.

Z. Mein Schreiben hat (hoff ich) warlich der Geist GOTTes (und nicht des Teufels Geist) aus mir getrieben, dann ich habe die Wahrheit und keine Lugen geschrieben, und den HErrn JESum fleißig zuvor gebeten, er wolle mir eingeben, zu schreiben, zu reden und zu unterlassen, was und wie es ihm gefall, und alle Weg verhindern, wo es wider ihn sey, da hat er es in allwege gefürderet, darum hat mich der Teufel nicht getrieben, der ein Lügner ist. Ich hab keine Lügen noch Gleichsnerey darinnen geschrie-

ben, noch mich derselbigen gebraucht. ER zeige mirs fröhlich an, in welchem Stuck oder Orth. Ich möchte aber wol sagen, seine Brüder und andere Herrn haben nit nach der freyen dapferen Wahrheit gegen ihm gehandelt, ihm unter Augen sein Unrecht angezeigt, sonder wider ihres Herzens Willen und Gedanken, gute Worte geben, und mit ihm die Letzte geessen, dessen die Apostel ihnen kein Exempel gegeben haben, ihres Heuchlens. Hab ich dann so unrecht gethan, die ich noch eine alt Mitarbeiterin der Kirchen zu Straßburg bin? Daß ich ihm die Wahrheit gesagt habe, muß ich aus dem Teufel geredt haben. O nein, ich bin meines Thuns und Glaubens gewisser, und erschrecken mich diese Worte gar nit. Warum haben es seine Brüder und Mitprediger nit gethan? So hätte ich es nit dörfen thun. Ich hab ihnen lang zugesehen, ob sie es thun wollten, so wollte ich billich, als ein armes Weib, geschwiegen haben, und andere lassen reden, da sie aber einander zu Gast geladen, und alle geheuchlet, da hab ich gedacht, daß der HErr JEsus zu den Juden sagte, wann diese schweigen, so müssen die Steine reden, so bin ich dannoch mehr dann ein Stein, laß mich den Esel Bileams seyn, der den Engel sahe mit dem Schwerdt im Wege stehen, den der Prophet nit sahe rc.

Daß er schreibet: Er wolle mein Schreiben fleißig aufheben, zum Zeugnuß meines unverschämten Mauls rc. Mein Schreiben fleißig aufheben, höre ich gern, ob es ihn etwan bewegte zur Buß, wo nit, so bring er es mit ihm an das jüngste Gericht. Laß sehen, mit welchen Ehren oder Schand sein oder meines gelesen werde, der HErr wird ihm zeigen, daß ich kein unverschämtes, sondern ein freyes in Ansehung Hasses und Gunsts, wahrhaftiges und von Gleichsnerey unbesudletes Maul habe, ich hab auch noch (GOtt sey Lob) in Straßburg und anderswo, solch Lob wider diesen schönen Brief allzeit gehabt und noch, hoff auch der HErr wird mir es bis an mein End also geben und behalten, daß mein Maul, wiewol etwan grob, aber wahrhaftig erfunden werde. So richten auch alle Verständigen zwischen seinem und meinem Brief, welcher unverschämter, aus Herzen, Mund und Feder gegangen sey, und ob er die Lehr des heiligen Pauli gehalten hab, die alten Frauen strafe wie Mütter, Ehre die Wittwe, die gastfrey gewesen, und den Heiligen die Füß gewaschen hat.

R. Da du trotzlich darfest auf einen Diener Christi ungehört, unbefragt auf das allerteuflischste zu schänden und zu schmähen rc.

Z. Ich habe nicht trotzlich auf einen Diener Christi teuflisch geschändet und geschmähet, sondern wahrhaftig, vermahnlich und auch sträflich (wie es die Sachen erheischet haben) geschrieben und von Herzen heraus gesagt, wie es bey mir ist, nit wie die Beginen-Klosterfrauen gleichsnen,

und edle, kleine, subtile und gute Worte geben aus Gleichsnerey, deren keins ich nie gewesen bin, darum red ich grob, aber wahrhaftig, wie ich es in meines frommen Vaters und lieben Manns Hauß gelernt hab, und nicht heuchelisch, wie viel thun, was sollt ich ihn auch viel gehört und befraget haben, er ist doch auf der Gassen für mich gegangen, und kein Wort zu mir geredt, welches ich nicht um ihn verschuldet habe, er hat mir auch trotzlich entboten, mit einer ehrlichen Person, er wolle keinen Buchstaben von mir annehmen, und kein Wort mit mir reden, dann vor Herren. Er hat mich aber nie beschickt, so bin ich auch in grosser Krankheit gelegen, und hat mich nie besucht, wie ich ihm aber zuvor und nach, in seiner Krankheit gethan habe. Er ist auch also hinweggezogen, daß ich es nicht gewußt, bis liebe Herren und Frunde zu mir kommen, und mir es gesagt haben, wie könnt ich ihn dann befragen, sollte ich ihm gen Ulm nachgeloffen seyn? Ist nicht meine Zuschreibung auch eine Befragung und Beklagung, auf welches er wol freundlicher, wahrhafter, und weißlicher geantwort möchte haben, hätte er sich begert zu versprechen. Ich weiß auch wol, daß der heilige Paulus sagt, wider einen Diener oder Vorsteher, nimm kein Klag auf, ohne zweyer oder dreyer Zeugen Munde, da will ich nicht zween oder drey Zeugen, sondern eine ganze Statt Straßburg lassen Zeugnuß geben, mit was Fugen und Christlichen Glimpfs er gehandelt hat. Ist er ein Diener Christi, so sagt St. Paulus auch, man forderet von solchen Dieneren, daß sie treu seyen und erfunden werden, da rechne er mit ihm selbst ab, wie viel er da schuldig bleibe. Ich möchte wol sagen, ich wüßte nit, daß er ein Diener Christi wäre seiner That nach, wie der heilig Paulus sagt, da ihn der Hohepriester Ananias hieß auf das Maul schlagen. Da sagt Paulus GOTT wird dich schlagen, du getünchte Wand, und da es ihm verwisen ward, daß er dem Hohenpriester GOTTes fluchte, antwortet er, ich wußte nit (lieben Brüder!) daß es der Hohepriester ist.

R. Damit man doch sehen möge, die schönen Früchtlein der selbst gewachsenen, stinkenden Schwenkfelder und dergleichen ketzerischen Herzen und Gemüther rc.

Z. Daß er hie so thörichte Worte redt, selbst gewachsen, und stinkend, Schwenkfeldische und dergleichen ketzerisch Gemüther rc. Welcher thörichtigen Worte, sich so ein weiser hoher Theologus sollte schämen fromme Ehrenleute, also zu Ketzern und zu Schelten, die er nie kannt hat. Herrn Caspar Schwenkfelden hab ich mehr dann 24. oder 26. Jahr gekannt, seine Bücher gelesen, mein lieber Mann selig hat ihn mit Freuden zu Gast gehabt, samt andern herrlichen und gelehrten Männern, hat

ihn geliebt, er und ich etlich Gespräch mit ihm gehalten, kan nit sagen, so ich jetzt sterben, und vor des HErren Christi Richterstul kommen sollte, daß ich einigen Gestank oder Ketzerey für GOtt bey ihm befunden habe, Herr Ludwig aber, sehe eben für sich, daß er nit stinke für GOtt, wie der Engel Lucifer, der sich in Hoffart, wider GOtt erhube, deshalb aus der Zahl der seligen Engel vom Himmel in Abgrund den untersten Orth gestossen, und mit ewigen Banden gebunden worden, daß er nimmer zur Reue und Busse kommen kann, und daß auch nicht die Jungfrau Maria eine Mutter GOttes und Menschens über ihn gesungen habe, die Hoffärtigen stosset GOtt vom Stul, aber die Niedrigen, Ungeachten und Demüthigen erhebt er. Daß er auch schreibt und dergleichen ketzerischen Herzen und Gemüther rc. Da meint er den jetzt seligen Ulrich Zwinglin, durch welchen GOtt viel Guts im Schweitzerland hat ausgerichtet und gehandelt, zuletzt in Schmach, aber Freuden seiner und GOttes Feinden hat lassen umkommen, wie auch seinen Sohn Christum selbst. Ist er darum ein Ketzer? Nein, freylich, es müßte sonst auch Christus und seine Apostel, ja auch viel zu unserer Zeit, so das Feld verlohren, und in ihrer Feinden Hände kommen sind, Ketzer seyn, die er doch für Heilige und Bekenner Christi und des rechten Glaubens in seine Bücher setzet, damit er viel Gelt verdienet. Hat aber Zwinglin selig etwas menschlicher Fall an ihm gehabt, wie wir alle Menschen, die sagen müssen mit David im Psalmen, HErr, wann du in das Gericht gehen, und mit uns Rechten wolltest, wer würde für dir bestehen? Ist ihm solches nit auch durch das Blut des erwürgten Lamms Christum hingenommen, wie Herr Ludwigen, mir und allen Menschen, dieweil er, doch mit so grossem Ernst, Lieb und Glauben mit viel Schmach und Arbeit, das hoch wahrhaftig und nöthig Hauptstuck, das JESUS der Christus und GOttes Sohn, deshalb allein der enig Seligmacher und HErr alles Fleisches seye, geglaubet, öffentlichen gelehrt, geprediget, und bekannt hat, da dieser junge unerfahren Mann, Herr Ludwig noch nit das ABC gelehrt hat. Er thu es ihm nach, was der liebe fromme Zwinglin gethan hat. Es ist aber, wie der HErr Christus sagt, die Weißheit muß sich lassen ihre Kinder rechtfertigen. Ach wie wird auch die Red des heiligen Propheten täglich so wahr, da GOtt sagte, ich will die alten Verständigen, Starken und Weisen hinweg nehmen, und Kinder dafür geben, auch viel von der jungen Mannschaft, durch Schwerdt und Pestilenz lassen fallen, und den überigen ein feig, stolz Herz geben. An Alten und Jungen ist solches wahr worden, daß haben wir etlich kurze Jahr jetzt gesehen. GOtt helf Herr Ludwigen, daß sein Herz nit feig und stolz sey, von welchen der Geist GOttes weicht, rc. Daß er auch schöne Früchtlein nennet; ach GOtt der armen Frucht unser aller,

die wir geben, dieweil aber der HErr JESus, da er vor den Wölffen und bösen Propheten warnet, da sagt er auch, man werde sie bey ihren Früchten erkennen, da will ich mich, und andere nit viel entschuldigen, und Herr Ludwigen schuldigen, ein jeder Christ, der Verstand hat, sehe wol um sich, was Früchten ein jeder Baum giebet, und geben hatte. Er schreibet auch dieß alles, darum mich Zwinglin, Schwenkfeld, und dergleichen (die er für Ketzer und Ungläubige haltet) zu vergleichen und mit ihnen verhasset zu machen, vor der Oberigkeit und jedermann, wie er kan. Nun wolan, wie soll ich ihm thun? Wäre er wizig, so redte und schrieb er nicht so thörichtig. Ich rede aber für GOtt, daß ich, GOtt sey Lob! keines Menschen Gefangener bin, weder des lieben seligen D. Luthers, Zwinglins, Schwenkfelds, noch anderer dergleichen, will und begehrt auch nicht, nach ihnen oder ihrem Namen genannt zu seyn, sondern nach Christo meinem HErrn und einigen Seligmacher, der Christus heisset, von ihm, wir, die in ihn warlich glauben, Christen heissen, das ist unser Nahm, Ehr, Ruhm und Glori, der uns auch frey gemacht hat, daß wir keines Menschen Knecht mehr seyn sollen, wie der heilig Paulus uns mit vielen Worten treulich lehret, und der heilig Petrus sagt: Wir seyen das frey Volk, und Königlich Priesterthum, über die niemand (im Glauben) herrschen solle, darum der HErr Christus sagt, wann euch der Sohn freyset, so sind ihr recht frey. So sagt der heilige Paulus, ich höre, daß Spaltungen unter euch seyen, und ich glaube es, dann einer sagt, ich bin Paulisch, der ander ich bin Apollisch, der dritte Petrisch, ist dann Paulus, Petrus, oder Apollo für euch gekreuziget? Paulus und Apollo sind nur Diener, ich habe gepflanzt, Apollo hat gewässeret, GOtt ist aber, der das Gedeyen geben hat. Also sag ich auch Luther, Zwinglin, Schwenkfeld und alle fromme Lehrer und Prediger samt den Propheten und Aposteln, sind nit für mich ein Opfer worden am Creutz, sonder Christus der Sohn Gottes selber, was wollte ich mich dann nach ihrem Namen nennen? Sie haben es auch alle nie begehrt, sonder darwider geredt und geschrieben. Sollte ich aber darum laugnen und nit bekennen, wie grosse Gaben, und was Guts uns GOtt durch Petrum, Paulum, Johanem und andere Apostel auch zu unsern Zeiten, durch Luther, Zwinglin, Schwenkfelden, Capito, Bucer, Hedion, Zellium und so viel gelehrter herrlicher Leute und Prediger in Teutschem Land gethan hat. Nein das wurde ich nit lassen um niemands willen, und will danoach gar nit, nach ihnen oder ihrem Namen genannt seyn, sondern allein eine Christin, nach meinem einigen HErrn und Meister Christo, welchen sie alle so herrlich gelehrt und bekannt haben, daß er einen Namen über alle Namen vom Vater empfangen, der ihn zum HErrn und Christo gemacht, auf seinen heiligen Berg Sion einge-

setzt, und ihm die Heiden zum Erb, und der Welt End zum Eigenthum geben hat, aber Diener, Diener, bleiben diese, und nit Herren über das Erb Christi.

R. Und sag, wie dein unverschamt Maul, Frefel thut, wie du zuvor im Anfang mich beschuldigest, ich habe meine Herren mit den dreyen Tagen bochen und trotzen wollen, wie dasselbig erstunken, erlogen, und aus dem Teufel ohn Wahrheit geredt ist.

Z. Wolan, was solle ich hierzu sagen, und daß der jung stolz Mann seiner selbst so gar vergisset, und abermal schreibet, ich habe ein unverschamt Maul, und beschuldige ihn Bochens und Trotzens? Ueber diese Wort lese man meinen Brief, wie ich weder Bochen noch Trotzen geschrieben, sonder von Unwissenheit, und ihn dessen nit allein beschuldiget, dann sie fast alle solches vor unseren Herren gehandelt, und ja drey Tag bestimmt, da nimme ich einen Ehrsamen Rath und viel ehrlicher Herren und Personen zu Zeugen, ob Herr Ludwig nit sey dabey gestanden, da man es fürtragen hat. Ist das nit sein Gemüth und Will gewesen? Warum ist er dann (da man es einem Rath fürtragen hat) nit dannen gangen oder widersprochen, und auf bessere Weiß fürtragen? Und er darf mich so frefel der Lügen strafen, und schreiben, es sey aus dem Teufel ohne Wahrheit geredt. Da frage man alle, so einem Ehrsamen Rath verwandt sind, darum, ob ich es erlogen habe. Er luge, daß er nit mit den Juden in die Sünd der Lästerung falle, da sie sagten, der HErr JESus hätte einen Teufel, sagte aber der HErr, ich habe keinen Teufel, ich ehre meinen Vater, und ihr entunehret mich, wäret ihr blind, das ist unverständlich, es wäre euch besser, so ihr aber saget ihr sehet, das ist ihr seyd gelehrt und verständig im Gesetz und Propheten: leset die Schrift, und sie ist es doch, die von mir zeuget, und ihr nemet mich nit an; ihr lehnet euch auf Mosen, und er ists der von mir geschrieben hat, derselbig wird euch auch verklagen. Darauf sagt Christus weiter, ich sage euch, wer in den Vater und Sohn sündigt, es wird ihm verziehen, wer aber den heiligen Geist lästeret, das wird ihm nicht verziehen, und euer Sünd bleibt, und ihr werdet darinnen sterben. Was nun die Sünd in Heil. Geist seye, will ich Herr Ludwigen selber lassen bedenken, und bey den alten Lehreren, auch Doctor Luther seligen suchen und finden, GOtt eröffne ihm das Verständnuß Amen.

R Also liegest du, unverschamt, und ohn Ehren, in deinem andern Schreiben, auf mich durch aus.

Z. Was soll ich hierzu sagen? Dann wann mich der HErr Christus nit in seine Schul geführt, und gelehret hätte, mit Gedult alle Schmach aufzunehmen, wie könnte ich es ihm so mild vertragen? Wie ich so ehrlich, und in aller Wahrheit in göttlichen und weltlichen Händlen, in meines ehrlichen Vaters, und meines frommen Manns Hauß erzogen und gelehrt bin worden, da ich mich keiner Lügen gebraucht, viel minder unehrlich gehalten habe, soll er mich dann in meinem Alter, und bald LX jährigen Jahren, die ich mit Ehren vor GOtt und der Welt, bisher gebracht habe, erst schelten, ich rede ohn Ehre, als wann ich ein bübisch, unehrlich Weib wäre? Daß will ich dir liebes Straßburg zu bedenken geben, wie ich mich bey dir gehalten habe, ehrlich oder unehrlich, von meiner Jugend auf, dessen ich wahrhaftige Zeugnuß meines ganzen Lebens, wol leiden mag von allen, die mich kannt haben, da Herr Ludwig noch an Bänken gangen, ja noch nit in Mutterleib gelegen und gen Straßburg nicht gedacht hat zu kommen. Der grobe, ungottsförchtige Mann, sollte es doch dem ehren, frommen meinem Mann Mattheo Zellen im Grund (dessen er viel genossen) nit zu Leid thun, der mich so lieb, und in allen Ehren gehalten hat. Wer mich unehret, entehret er nit auch ihn, der mein Haupt und ich sein Leib gewesen, und fromme Ehrenleute wol wissen, wie ich mich bey ihm gehalten habe. Das heißt aber, die jungen Storchen den Alten aus dem Nest stossen, der sie geätzet hat. Wer auch unverschamt Frefel, ohn Wahrheit und ohn Ehr, unter mir und ihm geschrieben, gebe Zeugnuß sein und mein Brief, samt der Handlung.

R. Ist für dich zubitten, so verzeihe es dir GOtt.

Z Ach lieber GOtt, des rauhen Apostels, der so nichts leiden kan, und bald das Feuer vom Himmel kommen heisset, und so schwerlich urtheilet wider das Verbot Christi, Sollte nit auch für mich armes Weib zu bitten seyn, so man für alle Sünder und ungläubigen Türken und Heyden bitten mag? Habe ich mit meinen wahrhaften Schreiben im Heil. Geist gesündigt, welche Sünd (der HErr Christus saget) weder hier noch dort verziehen werde? Was darf er dann erst fragen, ob für mich zubitten sey? Hat er die Macht, den Gewalt und Schlüssel, so schliesse er mich gar aus der Gnaden, mit Wüssen und Erkenntnuß der heiligen Kirchen Christi; hab ich aber nit in dem Heil. Geist, sonder in Vater und Sohn gesündigt, so sagt doch der HErr Christus, es werde verziehen. Wie zweiflet dann er erst daran? Ich habe aber der Sünden keine gethan sondern die Wahrheit, vor GOtt geschrieben, und nach dem Geheiß Christi und Pauli den Nächsten gestraft, und nit geheuchlet, oder den Geist GOTTes betrübt. Warum hat er die Sünd, die ich begangen soll haben, nicht vor wol erwo-

gen, mit Zeugnuß heiliger Schrift, und der Apostel Lehr, und alsdann ein frey Urtheil gefellet, ob für mich zubitten sey oder nit? Ach GOTT du liebes Straßburg nimm wahr, ob mein Brief oder seine Handlung böser sey, und ob mein oder sein Schreiben, mehr Unehr, Gift, Zorn und Neid in ihm habe, und habe ich dannoch mit ernst für ihn gebeten, daß ihm GOTT diese böse Boßheit nit wolle zurechnen, sonder verzeihen, und der Sünd seiner Jugend und Unverstands nicht gedenken, ja wie die Fromme Ehren Frau, Abigael, den König David für ihren Mann Nabal bate, und sagte, mein Herr König, siehe diese Boßheit, verzeihe diesem Mann, sein Nahme heisset Nabal, daß ist Narrheit und Weißheit ist nicht bey ihm. GOTT wolle auch Herren Ludwigen solche Thorheit nicht gedenken, und ihn hie in Zeit der Gnaden, meiner Furbit lassen geniessen. Wiewol ich dannoch vielmehr möchte gedacht haben, es wäre nicht eine Sünd der Unwissenheit, sondern des grossen Stolzes und Frefels, den der Satan in ihm aufgebauten hätte, durch die Hoffart des ehrgeitzigen Doctorats. Noch wollte ich ihn ungern verdammen, wie er mich. Der HErr verzeihe es ihm gnädiglich, und schliesse ihn in die Gnad und Bekehrung des heiligen Pauli, und wo ich ihm Guts könnte thun (zur Nothdurft) sollte er keinen Zorn, noch Rach über seinen bösen Brief bey mir finden.

R. Du hast aber in der Kirchen zu Straßburg eine solche Unruhe, bald im Anfang und mit deinem frommen Mann selber angefangen, daß ich gedenk, GOTTes Urtheil, werde dich dermaleins treffen.

Z. Wohlan hierauf, zum ersten, tröstet mich, und siehe abermal an, den HErrn JESum, da er viel Todten und Krankene, lebendig und gesund gemacht hat, und gesagt dem Kayser zu geben, was ihm gehört, und GOTT, was GOTT gehört, doch ward er von den Schriftgelehrten vor Pilato dargeben, er hätte verboten, dem Kayser den Zinspfenning zu geben, und hätte das ganze jüdische Land verführt, und unruhig gemacht, beredten auch das Volk (welches er in der Wüste so freundlich gespeiset und ihnen heilige Lehr dabey geben) daß sie alle creutzige schrauen. Also sollt es mir wol auch gehen von Herr Ludwigen, der mich vor einer Oberigkeit, als eine abtrünnige, irrig, voller schröcklicher Irrthum, und unruhiges Hertzens, aller guten Ordnung, und Gottseligkeit zuwider, in Kirch und Regiment dargegeben, und wo er könnte, auch das Volk (dem ich mein Leib und Brod zum Dienst geben hab) bereden, wie er auch schon zum Theil gethan hat, wie ich so schädlich voller Irrung und falsches Glaubens wäre, wie dann auch seine Schrift und Brief hier sagt, und über mich zeuget. Dieß muß ich ein wenig verantworten, daß er schreibt ich hab bald im Anfang, eine Unruhe in der Kirchen in Straßburg angefan-

gen. Ach GOTT was thut Neid und Haß, der den Menschen so blind macht, daß einer nicht mehr weißt und sich nicht schämt was er redt? Wo ist er im Anfang gewesen, da ich so Unruhe in der Kirche angefangen? Ich glaube, er seye der Wunderkinder eins, das Rede und Verstand gehabt, gehört und gesehen, da es noch in Mutterleib gelegen, oder noch an Bänken gangen. Es ist jetzt vier und dreyßig Jahr, daß mein frommer Mann und ich einander genommen haben, so bedenk man, wie alt er sey, und besehe dann, was er im Anfang zu Straßburg gesehen und gehört habe. Da zeuge du liebes Straßburg! dann du mich länger dann Herr Ludwigen gekannt hast, und sag was ich gethan habe. Ja mir selbst, und nicht der Kirchen, hab ich freylich viel Unruhe gemacht, und angefangen, die vorhin bey unseren Weibern nicht gewöhnlich gewesen, auch mir nit viel Nachfolg gethan ist worden, da ich die armen, verjagten und elenden (die Wasser und Feuer geflohen sind) hab aufgenommen, vor sie geredt und geschrieben, weder Nachred, Haß, noch Gunst angesehen, der Kirchen kein Leid gethan, noch Unruhe angefangen, sondern allezeit gehandelt, freundlich, und red mit allen Parteyen, und gern gesehen, daß nicht ein Bruder dem andern zum Tod geholffen hätte, sonder ein andern geduldet, wo das Hauptstück in der Erlösung, Verdienst und Seligmachung von Christo ganz bliebe, wie ich dann noch thue, in solche Verdammung (vor deren uns der HErr Christus und seine Apostel gewahrnet haben) nie bewilliget, noch nimmermehr bewilligen will, hab ich darum Unruhe in der Straßburgerischen Kirchen angefangen? Das wollte ich gerne von ihm wissen. Womit? er nenne das Kind, in welchem Stuck ich es gethan habe, ob ich es nicht könnte verantworten, wie es auch alle rechte geben, die Klag eröffnen, und den Verklagten zur Verantwortung lassen kommen. Ist das auch die Sünd der Unruhe, die ich der Kirchen gemacht habe, daß ich, da andere Weiber ihres Hauß geziert und auf Hoffart geluget, zun Hochzeiten, Freuden und Dänzen gangen, ich aber in armer und reicher Leute Häuser gangen, mit aller Lieb, Treu und Mitleiden, Pestilenz und Todten getragen, die Angefochtenen und Leidenden in Thürmen, Gefängnuß und Tod heimgesucht, und getröst, allzeit den Spruch des weisen Manns bedacht, es ist besser in ein Klaghauß, dann in ein Freudenhauß gehen, ich hab auch (GOTT sey Lob) viel darinn gelernt, und rede vor GOTT, daß ich mehr Arbeit meines Leibs und Munds gethan habe, dann kein Helfer oder Caplan der Kirchen, gewacht und gelauffen, Nacht und Tag, und vielmal zween, drey Tage nichts geessen noch geschlaffen, deshalb mich auch mein frommer Mann I(dem es so wolgefallen) nur seinen Helfer genannt hat, ob ich schon nit auf der Canzel, deren ich auch zu solchen meinen Geschäften, nit bedörft hab, sondern nach der

Lehr des heiligen Pauli, der Regel der gläubigen Weiber zu seinen Zeiten gelebt, und von ihm geliebt worden, mich gehalten hab, in manchem Hauß und Volk, auch anderswo, nit zu Straßburg allein, niemand mein Hilf und Beystand in seinen Nöthen versaget, da ich nichts und keinen Schaden noch Unruhe geschaffet, wird (hoff ich) der HErr Christus und die Seinen, um deren willen ich mir viel grössere Arbeit und Unruhe gemacht, und meinen Leib gebrochen, zeugen werden. Ist das auch Unruh in der Kirchen zu Straßburg angefangen? Daß ich im Anfang meiner Ehe, so viel herrlicher gelehrter Leute, in ihrer Flucht hab aufgenommen, in ihrer Kleinmüthigkeit getröstet und herzhafft gemacht, wie GOTT im Propheten lehret, unterstütze und stärke die müden Knie. Das hab ich nach meinem Vermögen, und gegebner Gnaden GOTTes gethan, da einmal fünfzehn lieber Männer aus der Marggrafschaft Baden mußten weichen, sie wollten dann wider ihr Gewissen thun, unter welchen ein gelehrter alter Mann ware, heißt Doctor Mantel, der mich samt andern zu Baden innen ward, zu mir kame, Rath und Trost von mir begehrte, da er mit Weinen sagte, ach ich alter Mann mit viel kleiner Kinder! Da ich ihm aber Mathei Zellen Hauß und Herberge zusagte, wie ward sein Herz erfreuet, und seine müden Knie gestärket? Dann er Angst und Schrecken versucht hatte, vier Jahre schwerlich gefangen gelegen, den mein lieber Mann und ich selb sünst den Winter bey uns hatten. Ists auch mir oder der Kirchen zu Straßburg Unruh gemacht, da in dem vier und zwanzigsten Jahr auf eine Nacht anderthalb hundert Burger aus dem Städtlein Kenzingen im Preißgau entweichen müssen, und gen Straßburg kamen, deren ich auf dieselbige Nacht achtzig in unser Hauß, und vier Wochen lang nie minder dann fünfzig oder sechszig gespeiset, darzu viel frommer Herren und Bürger steuerten und halfen erhalten? Wie habe ich im fünf und zwanzigsten Jahr, mir und viel frommen Leuthen, so grosse Arbeit und Unruhe gemacht, da nach dem Todschatz der armen Bauren, so elender, erschreckter Leute gen Straßburg kommen, die Meister Lux Hackfurt des gemeinen Allmosens Schafner, ich und zwo ehrsamten Wittwen die Krestinen genannt in das Barfüsser Kloster führten, da es eine grosse Menge ward, ich viel ehrlicher Leute Mann und Weib anrichtete, daß sie ihn dienten, und grosse Steuern und Allmosen gegeben wurden, welches noch etliche liebe Herren im Rath (die noch leben) wissen, auch viel ehrlicher, reicher Weiber, die da dienten, da auch ein Theil noch leben, und davon sagen könnten.

Von diesen und andern Unruhen allen Herr Ludwig und andere jungen, und zukommende Prediger gar nichts wissen, ja ihnen erschrecklich

Welsch wäre, was wir alten, im Anfang des Evangelii, gethan, gesehen und gehört, ja alle Schmach und Angst helfen tragen. Hab ich nicht auch hernach so viel herrlicher, gelehrter Männer, aus Sachsen, Hessen, Schweitz, Schwaben, auch anderen Städten und Orthen (die in den Sachen des Evangelii gehandelt) mit grossen Freuden aufgenommen, ehrlich empfangen, gespeißt, und gelegt, ja gehalten? Daß ich viel mal GOtt geförchtet, ich thue ihm zu viel, hab mich doch der Sorg und des Dienstes, der lieben Martha (die dem HErrn gedient) getröstet, deren Nahmen ich noch alle sagen kan. Hab ich aber etwan geschrieben, und geredt gegen viele Gelehrten, die auch Menschen gewesen, wie David sagt im Psalmen, grosse Leute fehlen auch, das haben sie mir doch alles zu Gut, und Dank aufgenommen, mich dannoch lieb gehabt, gewißt, aus was Herzen ich das alles thue, und mir keiner einen solchen Schmach-Brief geschrieben, wie auch unser jetzt seliger D. Luther selbst, da ich ihm in der schweren treflichen Handlung und Zank des Sacraments schriebe, und auch nit heuchlete, wie freundlich schriebe er mir aber wiederum, und nicht einen solchen Rabus-Brief. Habe ich dann so viel Unruhe in der Kirche angefangen? Wie haben mich dann solche herrliche Männer so lieb gehabt, und Doctor Luther meinen Mann und mich, so freundlich empfangen und ehrlich gehalten, da wir im acht und dreyßigsten Jahr zu ihm kommen sind, und der Herr Philippus auch, der noch lebet? Bin ich so unruhig in der Kirchen zu Straßburg, und dem Evangelio zuwider gewesen, wie haben mich dann die Säulen der Kirchen so lieb gehabt, und in vielen Händlen der Kirchen gebraucht, die ohne Noth hie zu erzehlen sind? Ja sollt ich sagen und beschreiben, wie es im Anfang der Predigt ergangen, mit Noth und Angst der ersten unserer Brüder, auch Arbeit, Schmach und Verlierung unserer Ehr und Güter, wie der selig Wolf Capito, Mattheus Zell, und andere viel lieber Männer haußgehalten, gearbeitet und gelitten, es wurde Herr Ludwigen alles welsch seyn, er und die Seinen thuens den alten abgeschiedenen Predigern und mir nach, eine solche Unruhe in der Straßburgischen und andern Kirchen anzufangen, wie sie und ich gethan haben. GOtt sey allein die Ehr, dessen sie auch ist, und nit mein, noch unser aller, dann das Wollen und das Thun kommt vom HErrn, der uns geschaffen und bereitet hat zu guten Werken. Ich muß aber dannoch (und billich) Herr Ludwigen antworten, und die Wunder GOttes melden, die er durch viel armer, schwacher Menschen gethan hat, daß ich wol mit David und Hiob mag sagen: O Herr! was ist der Mensch, daß du seiner also zun Ehren gedenkest und brauchest? Herr Ludwig sollte nit vom Anfang sagen. Er hat doch weder die Alten noch mich im Anfang gekennet, ist noch ein Kind gewesen. Er hat mich auch

innerthalben einem Jahr lassen ansuchen, daß ich ihm sollte aufschreiben, was sich im Anfang mit dem Evangelio, und meinem lieben Mann, für Händel und Wunder zugetragen haben. So er es dann selber weiß, und wie ich eine solche Unruhe hab angefangen, warum wollte er dann von einem solchen unruhigen Weib, ihre Irrthumen und Lügen aus ihrem unverschamten, freflen Maul (wie er mich beschreibet) in ein Buch setzen, und in die Welt lassen kommen, um des Nutzens und Gelts willen, das er damit verdienet? Das heißt nit der Kirchen treulich gedienet und gehandelt, sondern vielmehr wie es St. Paulus heisset, Krämerey und Teuscherey, oder ein Gewerb des Gewinns treiben. Ich glaube aber, hätte ich ihm zu solchem geholffen, wie ich es wol wüßt und könnt beschreiben, was wunderbare Händel sich zu Straßburg und anderswo zugetragen haben, ich wäre ihm eine liebe Frau und Mutter gewesen. Er wurde mich nit also schelten, wie er jetzt, so ich es nit gethan habe, in seinem Brief thut. Wolan es sey GOtt alles befohlen, der verzeihe ihm, es stehet ihm aber übel an. Hab ich bald im Anfang solche Unruhe gemacht und hat er es erfahren, warum hat er mir es nicht längst gesagt, und mich gestraft und meines Unrechten ermahnet, und bevor in meinen grossen Krankheiten, daß ich solche Sünd doch vor dem End beweinet und GOtt dafür gebeten hätte? Hat er mich doch lieb gehabt, und in Ehren gehalten, viel Dinge gern von mir gehört, wann ich ihm gesagt habe, wie es im Pabstthum und Evangelio sey hergegangen, so bin ich bey ihm gewesen, da er die Letzte im Münster machen wollte, ihm meinen Glauben und Verstand in allen Dingen erkläret. Da sagte er mir, er wollte nicht vierzig Gulden dafür nehmen, was wir mit einander geredt hätten. Wie er auch am Morgen in derselbigen Letzepredigt, grossen Ernst und Eifer erzeugte, und GOtt ihm viel Gaben und Gnaden gab. Bin ich dann jetzt einsmal so böß worden, oder hat er dazumal so grosse Gleichsnerey gegen mir trieben, mein Unrecht also verschwiegen, ist je nicht recht, so hat er mich bey seines frommen Schwehers End lassen beten und zusprechen, so weißt er, daß mich der lieb Doctor Caspar Hedion in seinem Sterben für alle Prediger bey ihm hat wollen haben, mich so vielmal ermahnet, daß ich nit von ihm wolle gehen, das kan sein Weib und Kinder noch zeugen, und ist Herr Ludwig dabey gewesen, und hat alles gehört, Beten, Lesen und Reden, so ich gethan hab, hat er mich dann in solchem grossen Irrthum und Unruh der Kirchen gewüßt, wie hat er mich dann in solchen Sachen, da es am letzten Abscheid an das Treffen gehet, mögen dulden? So hab ich ihn zu vielen Kranken geholet, daß wir mit einander bey den Kranken niedergeknyet, und gebetet haben, da noch die Demuth bey ihm ware. So hat er mich, da ich aus dem Pfarrhaus gewollt, und er darinn

sollte ziehen, gebeten, nicht von ihm zu weichen, sondern im Hauß zu bleiben, seine und der Kirchen Mutter zu seyn, sein Weib und Kinder mir gehorsamen sollten. Ach GOTT hat er mich in solchem Irrthum und Unruhe der Kirchen gewußt, aus was Ursach der Gleichsnerey hat er dann also hinter sich können halten, und mich verwenen seiner Liebe gegen mir? In Summa was soll ich sagen, der Mann ist gar verwirret im Zorn gegen mir, daß ich sein Thun nit billichen hab wollen, daß er aller Zucht und Weißheit, auch der weisen Heiden, ich will geschweigen der gedultigen Christen vergessen hat. Daß er dann weiter schreibt, und solche Unruhe hab ich mit meinem frommen Mann selber angefangen: Da zihmt mir gar nicht zu schweigen, dann er hat solcher Reden mehr, zun Leuten getrieben, als ob ich vom rechten Evangelio abgefallen, und die fröhlich Botschaft vom Himmel kommen, durch die Engel, daß Christus der HErr der einig Heyland seye, verachtet, die Einsatzung Christi, wahren Tauf und Abendmal nirgend fürgehalten, in Summa, als ob ich ein ungläubige Päbsterin oder Heidin geworden wäre. Doch habe ich alles geduldet, geschwiegen, und nit verantwortet, fleißig an den Psalmen Davids gedacht, befehle es dem HErrn, hoff auf ihn, er wird es wol machen, und dein Rechtes herfürbringen, wie den Mittag rc. So er aber jetzt so frefel zu mir selbst schreibt, ich habe mit meinem frommen Mann selbst auch Unruhe angefangen, darauf antworte ich, daß er solches ohne Wahrheit, aus Neid und Haß, auf mich erdenkt, ich rede vor GOTT, daß wir in Glaubens-Sachen, nie uns eins oder einige Unruh mit einandern gehabt haben. Man frage noch alle, die bey uns gewohnet haben, deren noch etliche leben, und ich nennen kan, ob ihm also sey, ich habe mich oft auch viel verwunderet bey mir selbst, und GOTT darum gedanket, (der es gegeben hat) daß wir so gar eines Sinns, Gemüths und Verstands, in heiliger Schrift, und auch äusserlichen Dingen gewesen sind, wie es dann unsere Haußhaltung, Leben und Wesen bewiesen hat, die vier und zwanzig Jahre und fünf Wochen, die wir bey einander gewesen sind. Wie kan ich Unruh mit ihm, auch bald im Anfang angefangen haben? Das ist doch eine öffentliche Unwahrheit und falsche Zeugnuß über mich. Was habe ich doch gethan, das wider seine Lehr und Glauben gewesen ist? Hab ich nicht von Anfang unserer Ehe, bey welcher der liebe Bucer selig gewesen, der uns auch zusammen gegeben hat, gethan, was dem Evangelio und den Seinen gezähmt hat, da unser Eheberedung, nit von Widem, Morgengab, Silber noch Gold, sondern von Feuer und Wasser um der Bekanntnuß Christi willen ware, wir gaben auch unser Leib, Ehr und Gut, GOTT und Christo seinem Sohn zu einem Opfer, darauf er mir auch befahle, armer und verjagter Leute Mutter zu seyn, so lang uns GOTT bey

einander lise. Da habe ich unserer Eheberedung und meines lieben Manns Befehl statt gethan, mit Leib, Ehr und Gut, ja grosser Unruhe, die ich mir und nit der Kirchen gemacht habe, dem HERren JESu und seiner Predig zu Ehren. Herr Ludwig hat mir diese Unruh, die ich in der Kirchen zu Straßburg angefangen, noch nicht nachgethan, GOTT wird es ihm auch nicht geben, daß er es und die Seinen thuen. Ich will es aber, hoff ich, bis an mein End thun. Ist das nit ein Schand an dem groben, unerfahrenen Mann, daß er mir solches zuschreibet. Wer redet ohne Wahrheit aus dem Teufel, und fehlet des Geistes GOTTes? Er oder ich? Da lese man seinen und meinen Brief, und hole das Urtheil bey einer ganzen Gemeind zu Straßburg, und allen Verständigen. Habe ich Unruhe mit meinem frommen Mann angefangen, in Glaubens-Sachen, er sag mir, womit, wie kan er so frefel solches auch auf mich erdenken, und ausgeben ohne Scham? Mein Mann ist mir zu lieb gewesen, so hat es sein auch nit bedörft, er ist doch gleiches Sinn und Verstands mit mir gewesen, und jedermann geliebt, und niemand verdammt. So hat er mir meinen Glauben und Thun, nicht in die Faust gefasset, wie man jetzt thut, womit könnte ich dann wider ihn gethan haben, oder ihm so grosse Unruhe gemacht, so es sein Will gewesen ist, was ich gethan habe? Was zeucht Herr Ludwig mich einige betrübte Frau, die ihr Creutz schwerlich tragt, und bis in die Grub weinet mit dem lieben Esra für Stadt und Land, die GOTT gestraft hat, in Doctor Luthers und meines frommen Manns Hinscheidung, und erst baß (in diesem Mann Herr Ludwigen) sehen lasset, was Straßburg an den frommen Wolf Capito, und Mattheus Zellen verlohren hat. Ich meine, es mache einer den andern wieder lebendig in den Herzen der Menschen, die jetzt weis und schwarz gegen ein anderen sehen könnten. Wäre es schon wahr,, daß ich meinem Mann Unruhe hätte gemacht (als es aber nit ist) so sollte er mir doch in meinem Elend, nit also Eßig in meine Wunden giessen, Wein und Oehl gehört darein, er braucht nicht des Samarithans Weiß, ich geschweige eines guten Hirten, er ist eben ein Hirt, wie die Bischöfe im Pabstthum auch sind, wie man es im Propheten findet, das heisset Wittwen und Weisen in ihrem Elend trösten. O du guter und treuer Erz-Hirt Christus, siehe und höre deine arme Schaafe, deren eins ich auch begehre zu seyn, und dich von meiner Jugend an geliebt und gesucht, darum weine ich jetzt auch vor dir, und bitte dich mit David, zehle du meine Thränen in meinem Elend und Betrübnuß, fasse sie in einen Sack, und schütte du sie meinem Feind auf seinen Kopf. Ja er wird dieses auch sehen und hören, hab ich kein Zweifel. Wäre ich nit meines lieben Manns Sinns und Glaubens gewesen, ich wollte nit so viele und weite Kirchen besucht haben, auch nit so viel seiner und meiner

ererbten Nahrung verthan haben, mit so viel gelehrten, herrlichen Leuten, auch armen und verjagten. Ich bin eine schwache Frau, habe viel Arbeit, Krankheit und Schmerzen in meiner Ehe erlitten, hab dennoch meinen Mann so lieb gehabt, daß ich ihn nit allein hab lassen wandlen, da er unseren lieben Doctor Luther, und die See-Städte bis an das Meer, ihre Kirchen und Predigen, hat wollen sehen und hören, hab ich meinen alten fünf und achzigjährigen Vater, Freunde und alles hinter mir gelassen, und bin mit ihm wol dreyhundert Meilen aus und ein, auf derselbigen Reiß gezogen. So bin ich mit ihm in das Schweitzerland, Schwaben, Nürnberg, Pfaltz, und andere Ort gereiset, diese Gelehrte alle auch wollen sehen und hören, auch ihm zu dienen, und Sorg auf ihn zu tragen, wie er es dann wol bedörft hatte, daß ich mehr dann sechshundert Meilen, mit ihm in seinem Alter gereiset, mit grosser Mühe und Arbeit meines Leibs und grossem Kosten unserer blossen Nahrung, des mich aber nit gedauret und noch nit reuet, sonder GOTT darum danke, daß er mich solches alles sehen und hören hat lassen. Wäre ich mit ihm in Unruhe des Glaubens gestanden, und er mit mir, ich wollte es freylich nit gethan haben, sondern wie andere Weiber meine Ruhe behalten, und solches Gelt zu Hofart der Kleider, goldenen Ringen, Haußrath und anderm Muthwill gebraucht, oder geitzig hinter mich gelegt haben. Herr Ludwig nenne und sage dapfer heraus, worinnen ich eine solche Unruhe und bald im Anfang, mit meinem Mann hab angefangen, er meinet vielleicht Zwinglin, Ecolampadium, Schwenkfelden, und dergleichen viel guter herrlicher Männer, deren ich mich mit Freuden angenommen hab, sie zu Gast gehabt, sie geliebt, ihnen gedient, rc. Daß ich es aber wider meinen lieben Mann, oder ohne seinen Willen und Geheiß gethan habe, da thut er mir unrecht, es gehe ein Mensch herfür, der sagen kan mit Wahrheit, daß ich etwas wider ihn, oder mit Unwillen gethan habe, was die Kirch und ihre Sachen und Diener betroffen hat. Ich bin 14. Tag Magd und Köchin gewesen, da die lieben Männer Ecolampadius und Zwinglius, im neun und zwanzigsten Jahr hie zu Straßburg waren, daß sie samt den unsern gen Marburg, zu Doctor Luther reiseten. Es wäre eben so gut, er redete auch Capito, Bucern, Hedion, und unsern Herren im Rath allen Uebel, und sagte, sie hätten auch Unruhe in der Kirchen gemacht, die alle Tag bey ihnen waren, und sie ehreten, und meinem frommen Mann, der so grosse Freud ab ihnen hatte, und ihnen auch Guts bewiesen. Wo ist Herr Ludwig dazumal gewesen, daß er diese Unruhe auch gesehen hätte? Ich glaub aber, wann er diese Männer gesehen, und aus den Kinder-Jahren erwachsen, und Verstand gehabt, er hätte sich gefreuet, und für eine grosse Ehr gehalten, daß er ihnen die Füße sollte gewaschen haben. Ach

GOtt, er weiß von denen Händlen und Thun im Anfang gar nichts. Hab ich Unruhe mit meinem frommen Mann angefangen? Ich sage noch einmal, er nenne es doch, was und worinnen ich es gethan habe. Er hat wider alle Abgötterrey und Unglauben geprediget; das hab ich gelesen und geflohen. Er hat von wahrem Glauben in Christum gelehrt: Den hab ich durch die Gaab GOttes und Kraft des heiligen Geistes in mein Herz gefasset. So hat er von der Liebe und Barmherzigkeit dem Nächsten zu beweisen gelehrt: Das hab ich nach Vermögen und Kräften meines Leibs, Tag und Nacht gethan. So hat er, ein Christliches, stilles, züchtiges Leben gelehrt, wie es den Christen zustehet, wider Danzen, Gumpen, und andern Muthwill, Hoffart, Geitz und dergleichen Laster geschauen: Bey welcher Hochzeit, Danz, Spazieren, Höflen, und dergleichen Muthwill, hat man mich funden? Hab ich mich nicht seiner treuen Lehr und Willens in dem allen gehalten? Hab ich nit seine Predigen fleißig gehört, andere auch darzu vermahnet und gezogen? Wann hab ich ihm etwas abgeschlagen, das er begehrt, guten Herren und Freunden, samt allen Gelehrten, zu thun? Was habe ich doch wider ihn gethan, in Sachen, die Kirchen und die ihren betreffen? Ich bin eine arme Sünderin, und geb mich alle Augenblick vor GOtt schuldig meines ganzen Lebens, und meinem frommen Mann auch nit in allem gedient zu haben, wie er werth gewesen, und mich GOtt geheissen hat. Aber diese Unruh mit ihm, die mich Herr Ludwig zeucht, ist gar nit wahr, und nit allein nit wahr, sondern ein grosses Wohlgefallen hat er, ab meinem Glauben, Verstand und Thun gehabt, GOtt sey darum gedanket, mich sehr geliebt und es mich täglich geheissen, und so vielmal gesagt, es sollte jedermann seinen Zugang zu ihm haben, und alle, so den HErrn Christum für den wahren Sohn GOttes, und einigen Heyland aller Menschen, glauben und bekennen, die sollen Theil und Gmein an seinem Tisch und Herberg haben, er wolle auch Theil mit ihnen an Christo und im Himmel haben, er sey wer er wolle. Also hab ich mit seinem Willen und Wolgefallen, mich vieler Leuth angenommen, für sie geredt und geschrieben, es seyen die, so unserm lieben Docter Luther angehangen, oder Zwinglin, oder Schwenkfelden, und die armen Taufbrüder, reich und arm, weiß oder unweiß, nach der Red des heiligen Pauli, alle haben zu uns dürfen kommen. Was hat uns ihre Nahmen angegangen? Wir sind auch nit gezwungen gewesen, jedes Meinung und Glaubens zu seyn, sind aber schuldig gewesen, einem jeden, Liebe, Dienst und Barmherzigkeit zu beweisen, das hat uns unser Lehrmeister Christus gelehrt. Wir haben auch den Spruch des heiligen Apostels Petri bedacht, der da saget, nun erfahr ich in der Wahrheit, daß GOtt keine Person ansiehet, sondern in allerley Geschlecht und Volk, wer ihn

förchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Was habe ich doch grosser Mühe und Arbeit gehabt, ja rechte Unruhe, wie ich denen, so Luthers Jünger gewesen, Ehr, Lieb und Dienst bewiesen; auch da der Tag einer grossen Versammlung zu Hagenau war, hinab fuhre, den lieben Herren Doctor Urban Regium in seiner Schwachheit heimsuchte, und dasselbig mal 30 herrlicher, gelehrter Männer, aus Wittenberg, Sachsen, Hessen, Nürnberg, Schwaben und andern Orten, auf einmal bey einander in unserm Hauß zu Gast hatte, dabey Herr Daniel Müg und andere Herren waren, und sahen was ich thate, ich auch das und anders mit meines lieben Manns, und meinen grossen Freuden gethan, dem HErrn Christo, seinem Evangelio und der Stadt Straßburg zu Ehren? Sollten dann nit auch ein wenig Brosamlein von des HErrn Tisch, zu den andern armen Hündlein gefallen seyn, wie des heidnisch Weiblein, auch von HErrn JESu begehrt, daß ein Theil Gnad- und Wunderzeichen, von den Juden auf die Heiden fallen sollte? Ja wie könnte ich es alles erzehlen, was grosser Unruhe ich im Anfang, mir und vielen frommen Ehrenleuten, Mann und Weib gemacht habe, davon Herr Ludwig gar nichts weiß, wie wir Unruhe in den Geschäften und Werken des Evangelii gehabt haben, und dasselbig ist alles ein groß Wolgefallen meinem lieben Mann gewesen. Womit habe ich ihm dann sonst Unruhe gemacht? Hab ich dem Evangelio widersprochen? Bin ich auf die Canzel gestanden? Ober hab ich sonst gethan, das einem Christen-Weib nicht geziemt, damit ich meinem Mann Unruhe gemacht habe? Herr Ludwig sage es und nenne es doch, bitt ich ihn zum Drittenmal. Ich will und muß ihm aber jetzt sagen, womit er meinen lieben Mann unehret, und das thut, daß er mich ziehet. Wer hat Unruhe nach meines lieben Manns Abscheid angefangen, und ihn der Lügen gestraft, im Tauf und Nachtmal? Mein lieber Mann hat gelehrt, der Tauf soll frey seyn, der Zeit und Alters halb, er solle auch nit die Wiedergeburt und Seligmachung seyn, sondern der HErr Christus allein, den man da bekennt, daß man in ihn glaub, daß er der wahre Sohn GOTTes sey, und wir in seinem Blut allein, von Sünden gewaschen und gereinigt, dadurch wir andere neu geborne Menschen werden, welche Geburt, durch das Opfer am Creutz hart und sauerlich zugegangen ist, und der Tauf nit die Wiedergeburt, sondern das Bad der Wiedergeburt, und Bezeugung des wahren rechten Taufs, der durch und in dem Blut JESu Christi des Lamms GOTTes (das der Welt Sünd hinnimmt) geschehen ist, und durch den Heil. Geist in des Menschen Herz und Gewissen angelegt, und lebendig gemacht wird, wie Johannes der Täufer und Christus der HErr sagen, daß wir mit Feuer und dem Heil. Geist getauft werden sollen, dessen wir auch ein schön Exempel haben, im Buch der Apostelgeschichte,

mit dem Mann aus Mohrenland, und dem heiligen Philippo, da der Mohr den Propheten Esaias las, und ihm Philippus denselbigen ausgelegt, daß der HERR Christus wäre also zum Tod geführt für uns, und in ihm allein das Heil stünde, und sagte: Glaubest du das, so magst du wol getauft werden? Da sagte der Mohr, ja ich glaub, daß JESUS Christus der GOTTES Sohn. Was wollen wir mehr aus dem Wasser-Tauf machen, dann eine solche Zeugnuß und Bekannthuß Christi, und des wahren Taufs durch sein Blut im Heil. Geist? So lehret Herr Ludwig und andere Prediger, daß man durch den Wassertauf wiedergeboren und von Sünden gereinigt werde. Das bezeugen ihre Gebete bey dem Tauf, und Herr Melchior Specker hat gesagt in einer Predig, der Tauf hab göttliche Würkung, welches die alten und ersten Prediger des Evangelii, gar anders gelehrt haben, und auch Luther selbst in seinem ersten Büchlein vom Tauf, vor fünf und dreyßig Jahren geschrieben, desgleichen auch der Herr Philippus Melancton in seinen ersten Locis Communibus im zwey und zwanzigsten Jahre ausgegangen, da er von Sacramenten und Zeichen sagte, daß sie gar nit selig noch rechtfertig machen, sondern allein der wahre Glaub in Christum, dessen sie nur ein Bezeugung seyen. Ach GOTT, wie hat Doctor Luther, mein lieber Mann, Capito, Bucer, und andere alte oder erste Prediger des Evangelii, den grossen Unglauben, und Irrthum, der in dem Pabstthum gewesen ist, verworffen, und mit grosser Mühe und Arbeit ausgereutet, des ängstigen Taufs halben der Kinder, so sie ungetauft gestorben, dieselbigen nit zu andern Christen, sondern beyseits an ein sonder Orth begraben worden, daß sie sollen des Angesichts GOTTES (welches doch die Seligkeit ist) beraubt seyn. Wie mancher armen Mutter hat man da ihr Herz betrübet, zu grossem Unglauben trieben, und des theuren Bluts Christi, so gar vergessen, und seine Kraft dem Wasser, das doch GOTT nit zur Heiligung der Seelen, sondern zum rechten Brauch und Erkenntnuß seiner Werk erschaffen hat, gegeben wider alle Lehr Christi, und seiner Apostel? Solches will jetzt schier alles wiederum herfür kommen, und gelehrt werden, wie auch Herr Melchior Specker Pfarrer zu St. Thomas, da er ein erwachsen Töchterlein taufte, in seiner Predig sagte, wär es hiezzwischen gestorben, wo wäre es hinkommen? Als ob es darum verdammt und des Teufels worden wäre. Wo bleibt da der hohe Verdienst des HERRN Christi, der sich recht klagt im Propheten Esaias, ist dann meine Arbeit vergeblich, und habe ich meine Kraft umsonst gebrochen? Das heisset der alten Prediger Lehre und Geist (der mehr Erkenntnuß und Eifers gehabt hat, dann diese) verachten und Unruhe machen, ja die Gewissen beladen und verwirren, und die Einfältigen allgemächlich wiederum in allen Irrthum des Pabsts bringen, mit viel unnöthigen und

unnützen Dingen bey dem Tauf, um welche man keine Schrift noch Exempel der Apostel hat. Dawider hab ich geredt, ist wahr, auch mein lieber Mann selbst, ich würde es auch noch nicht billichen, oder recht heissen, daß man die einfältigen Christen, auf so viel äusserlicher und nährlicher Ding weiset, damit man dem Tauf in Christo, seine Ehr und Kraft nimmt, und ein päbstlich kindelächtiges Gesang mit viel unverständigen Stimmen, jetzt dabey hat. Das heißt das Blut und Wunden Christi mit Freuden austreichen. Ich wollte wol sagen, was mein lieber Mann oft geredt hat, das viel fromme Leute gehört haben, wie man ein Affenspiel aus dem Tauf mache. Wie wir es auch in kurzem von Herr Melcher Specker gesehen haben. O lieber Mattheus Zell! wärest du da gewesen, und hättest gesehen und gehöret, wie ich, du hättest Tauf und Täufer über einen Hauffen geworfen und deinen Eliasgeist erzeiget. Wolan der Prophet Daniel sagt, wer da lieset, der merke darauf, und Christus sagt, wer Ohren hab zu hören, der höre. Weiter so hat auch mein lieber Mann im Nachtmal gelehrt, daß man nit Christum (wie der Pabst thut und lehret) im Brod suchen, sonder zur Rechten GOTTes des Vaters, und in der Gläubigen Herzen, in denen (sagt der heilig Paulus) GOTT wohne, darauf so vielmal gesagt, das so viel hundert Menschen gehört haben, ich rede nicht dem Brod und Wein, ich rede den gläubigen und begierigen Herzen. So sagte Herr Ludwig und andere, nachdem sie die Worte Christi gesprochen: Sie geben mit und in dem Brod den Leib Christi, den doch Himmel und Erden nit begreifen kan, der solle in des Sünders Hände und Mund gehalten werden, der aber allein in der Gläubigen Herzen, Seel und Gewissen, wahrlich wohnen und fliesen will. Es hat mein lieber Mann, in seinem Gebet, das er gemacht, und allzeit das Nachtmal oder Brodbrechen damit beschlossen, gesagt: HErr JESu Christe, du Sohn des lebendigen GOTTes, der du aus väterlichem Willen, und Mitwirkung des heiligen Geists, durch deinen Tod die Welt zum Leben gebracht hast, darzu dein Leib und Blut, zu einer wahrlichen Speiß und Trank der Seelen gegen hast rc. Dieß Wort (der Seelen) hat Herr Ludwig ausgethan, und nit mehr gesaget rc. Es stehet weiter im Gebet, verleihe gnädiglich uns allen, so durch einen wahren Glauben, dein Leib und Blut, es sey ja geistlich allein, oder auch Sacramentlich, in aufgesetztem deinem Brod und Trank genossen haben, hinfürter auch in solchem Glauben zu verharren. Diese Wort, (es sey ja geistlich allein) hat Herr Ludwig auch ausgethan, damit er immer das Geistliche dannen reisse, und das Fleischliche an statt setze, so doch der heilige Paulus sagt, haben wir auch etwan Christum nach dem Fleisch gekannt, so kennen wir doch ihn nicht mehr also, und mein frommer Mann auch (aus Verstand der Schrift) so oft im

Nachtmal oder Brodbrechen zu dem geistlichen Essen vermahnet und gesagt, der da geistlich isset, der isset nit mehr, damit bekannt und bezeuget, daß der wahre Leib und Blut Christi, welches am Creuz für uns gebrochen und vergossen ist worden, von den gläubigen Christen, im Geist, Seel und Gewissen, durch einen wahren Glauben in Christum wahrlich muß genossen werden, wie der HErr Christus Johannis am sechsten, selber sagte, darvon wird der arme Mensch gespeiset, getröstet, stark und fröhlich in der Hoffnung des ewigen Lebens. Solcher wird dann auch geschickt, alles zu leiden und zu thun, mit Christo, und um seinetwillen. Solch innerlich, wahrhaftig und recht essen, bezeuget der Christ mit dem äusserlichen Brodbrechen, und haltet die Gedächtnuß des HERren JESu, was er für uns gethan hat, wie das äusserliche Brod gebrochen, und ausgetheilt wird, daß also, der Leib Christi am Creutz gebrochen für uns, und durch den Heil. Geist von Christo uns dargegeben und ausgetheilt wird, der Seelen zum ewigen Leben. Also bekennt der Christ, daß er allein durch den gebrochnen Leib Christi, der am Creutz ein Opfer worden, seine Sünden gebüßt, dafür genug gethan, bezahlt, und von denselbigen gereinigt und gewaschen, durch das Blut JESu Christi, das vergossen ist worden, und nicht durch das Sacrament, Tauf oder Nachtmal, noch andere Werk, und Creaturen, sondern allein durch den Tod JESu Christi, und angethan mit Gerechtigkeit (die vor GOTT gilt) durch die Kraft seiner Auferstehung, in einem wahren Glauben. Die Seel ist geistlich, muß auch eine geistliche Speiß haben, der Leib ist leiblich, muß eine leibliche Speiß haben, darum nennet es der heilige Paulus ein Brodbrechen, und nicht den Leib Christi, aber eine Gemeinschaft des Leibes Christi, von welcher Gemeinschaft des wahren Leibs Christi, und seines Leibs, das ist die Gemein und Kirch Christi (welches die Glaubigen sind) ich im zwey und dreyßigsten Jahre, zweyen frommen angefochtenen Weibern zu Speir geschrieben habe im Vater Unser, über das Wörtlein gib uns unser täglich Brod: Wie viel Körnlein ein Brod werden, und viel davon essen und Theil haben, und viel Traubenbeerlein ein Trank werden, und viel davon trinken, und Theil haben, also der Leib und Blut JESu Christi (gebrochen und gekelteret oder getrottet) am Creutz wie der Prophet sagte (in der Person Christi) ich hab die Kelter allein getreten, ist eine Speiß und Trank vieler worden, die Theil und Gemeinschaft daran haben, es ist aber ein geistlich der Seelen Speiß und Trank, nicht des Mauls und Bauchs, darum gehört es den geistlichen, gläubigen Christen allein zu, der Gleichsner und falsche Christ kan auch wol mit dem Mund essen, es nützet ihn aber nichts, sondern machet ihn nur unwürdig und bringt ihn zum Gericht und Urtheil, und wird also schuldig an dem Leib

und Blut Christi, dieweil er nit vorhin in wahrem Glauben geistlich gespeist und getränkt ist, und den Leib Christi nit unterscheiden hat. Darum saget der heilige Augustinus einen hübschen Spruch, da er vom Abendmal Christi redet und spricht, Judas hat geessen das Brod des HErrn, wider den HErrn, die andern Jünger aber haben geessen das Brod den HErrn, dann Christus nennt sich selbst ein Brod um der Folge, Eigenschaft, und Vergleichung willen, Johan. VI. Ueber welches Capitel Herr Martin Bucer selig vor 20. Jahren, sehr hübsch und verständig geschrieben hat, von des HErrn Abendmal, welches aber jetzt bey diesen Gelehrten nichts mehr gelten muß. Die Seel oder Geist des Menschen ist geistlich und unverweslich, muß auch eine geistliche und unverwesliche Speiß haben, zur Nahrung des geistlichen Lebens, welche Speiß ist Christus, das geistliche und ewige Wort Gottes, das ein Brod ist worden, Joh. VI., durch welches der Mensch ein Wesen und Leben empfangen hat, also auch in ihm behalten muß, und wie der Leib leiblich und verwesenlich ist, also muß er eine leibliche und verwesenliche Speiß haben. Nu ist das Sacramentlich Brod, ein leibliches, verwesenliches Ding, darum es auch der leibliche und verwesenliche Mund essen kan, auch des Ungläubigen. Das geistliche Brod aber (Christus) ist unverweslich, himmlisch, lebendig, und ewig, darum es auch nur der geistliche, gläubige Mensch im Herzen, Seel und Gewissen, essen kan, lebet und bleibt also in Christo, und Christus in ihm zur Auferstehung am jüngsten Tage, zum ewigen Leben. Darum redet auch Christus von dem rechten göttlichen Brod, das er selbst ist, das Wort GOTTes, das haben die Jünger im Abendmal geessen, und im Buch der Apostel-Geschicht das Abendmal ihrer Zusammenkommung nur ein Brodbrechen genannt, wie St. Paulus auch. Darumb der liebe Doctor Luther selig, im Anfang ein hübsch, herrlich Büchlein, wider das Anbeten des Sacraments gemacht hatte. Wann man dann wiederum eine leibliche Gegenwärtigkeit Christi im Brod will haben, wie will man dann dem Anbeten wehren, gleich wie der Pabst die leibliche Gegenwärtigkeit Christi eingeschlossen hat, so ist man dafür niedergeknyet, und hat das Anbeten gefolget, welches Doctor Luther und andere eine Abgötterey geheissen, und wir sie geflohen haben. Wie ist es so ein hübsche, herrliche Erkenntnuß und Gab GOTTes, wer in einem wahren Glauben verstehet, den wahren Leib Christi zu essen, und sein Blut zu trinken, der wird recht im heiligen Geist, von Christo selbst gespeiset und getränkt, fröhlich sterben, und am jüngsten Tage wiederum auferweckt und lebendig gemacht werden. Solches wird bey den Christen, mit dem äusserlichen Tauf und Brodbrechen, so die Gemeind GOTTes zusammen kommt, alles bezeuget, da kan man dann (so man Tauf und

Brodbrechen haltet, daß man fürhin innerlich getauft und gespeiset ist) dem alten Adam absterben, Teufel, Welt und Fleisch Widerstand thun und überwinden, wie den heiligen und gereinigten Kindern GOTTes und Jüngern Christi zustehet, und alsdann auch in das Amt Christi treten, nit der Erlösung, sondern der Liebe, dem Nächsten thun, wie Christus uns gethan hat, wie er an seinem Abendmal lehrte, da kommet dann das rechte Fußwaschen, vieler guter Werk und Dienst und Liebe des Nächsten, von welchem Doctor Luther selig gar hübsch und Christlich schreibet in seiner Postil, da er vom Fußwaschen Christi am grünen Donnerstag redet rc. Was hat aber die grobe, blinde und arge Welt mit solchem zu thun, was Christus seinen Kinderen, die er in ewiger Wahl und Fürsatz GOTTes empfangen, und am Oehlberg und Creutz säuerlich wiedergebohren hat, da sein Schweiß Blut worden, und sein Leben darab gebrochen ist, geordnet hat, und nit der Welt und ihren Dänzern, Spielleuten, Säuffern, Geitzigen, Feigen, Muthwilligen, und solchen dergleichen gemelten Christen. Darum haben die Alten bey der ersten Kirchen, nach den Apostlen, gar eine feine Weiß und Ordnung gehabt mit Tauf und Abendmal, nit so bald hinzugelassen, wie auch der heilige Ambrosius den Kayser selbst aus der Gemein hiesse gehen, und hat man nur zweymal im Jahr getauft, zu Osteren und Pfingsten, und ist mit Andacht und Verstand zugegangen. Wo ist da der grosse Unglaub des Eiltaufens oder des schnellen Taufens geblieben, der im Pabstthum gewesen ist, und jetzt wiederum herfürkommt, so man lehret, daß die Kinder unter des Teufels Gewalt seyen, und so sie also ungetauft sterben, darinnen bleiben? Wider dieß alles Doctor Lutherus, Pomeranus und andere Gelehrten zu Wittenberg in ihren alten und ersten Büchern geschrieben und geprediget, auch Mattheus Zell, Capito, Bucer, und andere Gelehrten, viel schryen und rufften auf den Canzeln, solches für einen Greuel und falsche Lehr (wie es auch ist) wider den hohen unaussprechlichen Schatz und Verdienst des Leidens und Todes Christi JEsu. Man lese auch den lieben seligen Doctor Zwigk von Costanz, da er über die 12. Artickel des Glaubens Frag und Antwort geschrieben hat, im 31. Jahr, wie er von Sachen des Glaubens, Sacramenten, Kirchen, Verzeihung der Sünd, und allem rede. Aber die jetzige jungen Männer meinen, sie dörften solcher alten Lehr nicht, sind alle selber weiß. O ihr lieben alten Männer, könnte man euch wiederum herfür ruffen, wie Saul den Samuel, was würdet ihr sagen, daß euere Lehr so verschwärzet ist? Wo bleibt die Erlösung des HErrn Christi über den ganzen Adams-Saamen, die GOTT Adam zugesaget, und für unsern Augen erfüllet hat? Davon ich viel zu sagen hätte, aber jetzt nicht Zeit habe, wer aber einen hübschen Bericht begehrt, von diesen Zweyen Sa-

cramenten, Tauf und Abendmal Christi, der lese es in dem Büchlein, Grund und Ursach genannt, in ersten Jahren hie zu Straßburg ausgegangen, da Bucerus samt den andern Predigern, davon geschrieben hat, von geistlichem und rechtem Tauf und Abendmal, so wird man sehen, ob ich unrecht davon glaube und rede. Lieben Straßburger! Wer thut da meinem frommen Mann Unehre an, und macht ihm, wann er noch lebte, Unruhe, daß sein Herz bekümmeret würde? Thuts Herr Ludwig und seine junge Mitprediger, oder ich? Das will ich dich lassen ausjetten, das er nicht gepflanzt oder gesäet hat. Haltet er Mattheus Zellen so für einen frommen Mann, warum lasset er ihm dann sein Gebet nit, wie er es gemachet hat? Soll der Leib Christi, nit eine geistliche und Seelenspeiß seyn? Was soll er dann seyn? Solche Leute haben jüdische Köpfe, wie die Juden auch hatten, da sie sagten Joh. VI. Wer kan sein Fleisch essen? Antwortet der HErr, esset ihr nit das Fleisch des Menschen Sohns, und trinket nit sein Blut, so werdet ihr das Leben in euch nit haben, und sagte doch dabey, der Geist ist es, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein Nutz, meine Worte sind Geist und Leben. Ach GOtt! unsere jungen Prediger lassen sich dünken, sie wollen Zwinglin und andere hoch schelten, und Doctor Luther hoch ehren, und verstehen doch ihren keinen, fahren über den lieben Luther hinaus, und lebte er noch, er würde sagen, ihr dörfet euren Unglauben und Gleichsnerey, die ihr in Kirchen führet, mit mir nit decken. Wie fanget man doch jetzt so viel Ceremonien wiederum in der Kirchen an, und kommt singen und Pfeiffen auch darzu, welches unsere Alten aus der Kirchen gethan haben, und so still und demüthig in der Kirchen gehandelt. Ich gedenke also viel an des lieben Doctor Luthers seligen Worte, die er zu meinem lieben Mann und mir sagte, zu Wittemberg: Hütet, hütet euch, daß ihr nimmermehr lasset wiederum einkommen, was abgethan ist, und keinen Grund in der Schrift hat. O lieber Luther! man besehe jetzt unsere Kirche, was für unnützes Gauckelwerks, wiederum darein ist kommen. Ich mein nit allein den Pabst, welchen ein jeder Christ kennet, ich sage jetzt von den unsern, was sie in Kirchen anfangen. Solches hat mein lieber Mann wol gewußt, wie solche unerfahrene Männer würden haußhalten nach seinem und anderer alten Prediger Abscheid, darum er billich so mit grossem Ernst vor seinem End betete: O HErr laß dir dein Volk befohlen seyn, sie haben mich lieb gehabt, hab du sie auch lieb, und gib ihnen keine Treiber, daß der Bau, so ich auf dich gesetzt habe, nit wiederum verwüstet werde, bleib du selbst der Erzhirt über sie. O des nöthigen Gebets! Er hat bey seinem Leben viel gesehen, das ihm nit gefallen, welches er vielmal mit mir geredet, und vor GOtt einen gnädigen Abscheid begehret. Ja wann wir solcher Dinge et-

wan über Tisch und sonst Red haben gehabt, so hat er vielmal gesagt, es wird nach meinem Tod noch darzu kommen, daß man aus Predighören, Tauf- und Nachtmalhalten, wiederum ein Werk wird machen, wie im Pabstthum aus Meß- und Ablasskauffen ist gemacht worden. O GOTT! das hab ich schon zum Theil erlebt, GOTT wolle es besseren in seiner Kirchen, Amen! Viel wollen jetzt alle ihre Feigheit und Muthwill, samt Geitz, Wucher und andern bösen Stucken mit fleißigem Predighören, und Nachtmalhalten zudecken. GOTT lasset sich aber nit düschen, und sind viel unweiser Prediger schuldig daran, deren Herr Ludwig auch einer ist, die der alten Prediger Lehr und Geist, der doch mehr heiliger Erkenntnuß und brennenden Eifer gehabt hat, verachten und Unruhe machen. Ich wollte wol viel von diesen Dingen sagen, aber jetzt ist es nit Zeit, will mich allein hiemit entschuldiget haben, dessen, so mir Herr Ludwig zulegt, ich habe bald im Anfang Unruh in der Kirchen und mit meinem frommen Mann selber angefangen, daran er mir unrecht thut, und eine unbedachte Unwahrheit ist. Wie könnte ich so grob gewesen seyn, und so bald im Anfang mich wider ihn sperren? Wäre ich nit seines Sinns gewesen, ich hätte ihn nicht genommen. So wissen viel Leute wol, was ich für Kirch und Evangelium gehandelt habe, mit Schreiben, Reden und Thun, ich hätte auch nimmermehr dahin gedacht, daß er mich solches ziehen sollte. Hat er keine stärkere Wehr und Handhab gegen mir mich zu schänden, so hoff ich dieß Rohr zerbreche ihm, und gehen die Spreisen ihm in die Hand.

R. Daß ich gedenk GOTTes Urtheil werde dich dermalen eins treffen.

Z. Ich hab vorgesagt und widerleget, daß ich keine Unruh des Glaubens halben, weder im Anfang, noch Mittel, oder End, mit Kirch und meinem frommen Mann gehabt oder angefangen habe, das wird GOTT und seine Wahrheit wider Herr Ludwigen zeugen. So hab ich ihm Treu, Lieb und Dienst (wie ich auch schuldig gewesen) bewiesen, mit grosser Sorg und Arbeit, in kranken und gesunden Tagen, welches auch noch viel frommer Leute wissen, die je länger und mehr, um uns gewohnt haben, denn Herr Ludwig, dann ich auch weiß und gewußt habe, daß er ja recht fromm (und frömmer dann Herr Ludwig) gewesen ist, darum ich ihn auch lieb und werth gehalten, und ihm treulich in seinem Amt gedienet, und GOTTes Ehr mit ihm gesucht habe. Deshalb ich mich nicht fürchte, daß GOTTes streng und zornig Urtheil mich treffen werde, ob ich schon nit alles, und genuggethan habe, wie ich sollte, so glaube und bin ich doch ungezweifelt, Christus das Lamm GOTTes, das der ganzen Welt Sünd hinnimmt, hab und werde auch meine Sünd hinnehmen, und mir seine Un-

schuld, Frommkeit, Gehorsame, Rechtthun und Erfüllung des ganzen Gesatzes und Gebots GOTTes, in Gnaden zustellen, und zu eigen geben, in einem wahren Glauben, und Vertrauen auf ihn. In allem meinem Thun appellier und beruf ich mich von dem strengen Gericht, zu der Barmherzigkeit, die uns in Christo erzeiget, und bewiesen worden ist, wie auch mich der heilige Paulus so herrlich tröstet, und der HErr Christus selbst, daß kein Gericht noch Verdammung bey denen sey, die in Christo JESu glauben. Aber wie es Herr Ludwig meineth, daß ich Unruh gemachet habe, ist nit wahr, und wird ihn der Fluch (über mich gethan) selber treffen, und in die Grub, die er mir vermeinet zu graben, wird er selbst fallen, ich bitt aber für ihm von Herzen, daß ihm GOtt gnädig sey durch Christum.

R. Und laß mich hinfür mit deinen Lügen- und Laster-Schreiben zufrieden.

Z. Ist mein Schreiben, das ich ihm gethan habe, Lügen und lästerlich, das Urtheile du liebes Straßburg! und männiglich, wer es lieset, wie ich im Anfang auch gebeten habe. Er schreibt auch im Anfang seines Briefs, ich liege durchaus, er ist ein grober unbedachter Theologus. Wie kan es alles erlogen seyn? Ich habe doch auch viel herrlicher Sprüche angezogen. Sind dieselbigen auch erlogen? Er möchte doch ein unterscheid gemacht haben zwischen dem, das er muß gestehen, und dem, so er vermeint meinelb erlogen seyn. Daß er auch schreibt, ich soll ihn fürhin zufrieden lassen, das will ich thun, und dem HErrn Christo folgen, der da sagt, will dich dein Brudern nicht hören, so sag es der Kirchen. Dieweil der dann liebes Straßburg! dein Vorständler gewesen ist, und du ihm Guts gethan hast, ja ihn aufgenommen, wie ein Vater seinen Sohn, wem soll ich es dann billicher sagen, dann dir und deiner Kirchen, dieweil er mich vormals, da er noch zu Straßburg gewesen, und ich mit Mund, seines bösen scheltens halb, freundlich und bitterlich mit ihm geredt, er aber in Zorn und grossem Unwillen von mir gangen, darnach hab ich ihm geschrieben, das hat er mir wiederum geschickt, und nit wollen lesen, jetzt zum dritten hab ich ihm gen Ulm geschrieben, wie er mir dessen danket, liesest du in seinem Brief. Was soll ich dann nun thun, dann ihn GOtt und seiner Barmherzigkeit, ihn dem HErrn Christo (der unser aller Sünd und Unwissenheit auf sich genommen hat) befehlen, und aber nit wie er mich dem strengen, gerechten Urtheil Gottes, sondern mit grosser Bitt, der Güte und Barmherzigkeit GOTTes, ihm solches alles nicht zurechnen, und zum End selig machen durch JESum Christum, Amen.

Dir aber liebe Kirch zu Straßburg, muß ich sagen, daß du GOtt für uns beyde bittest, ihm zu verzeihen, ich solches mit Gedult,, Sanftmuth und

Weißheit zu richten und zu tragen, das geb GOtt!

R. Dünkt dich dieser Brief zu hart, so gedenke, man muß dem Narren antworten, wie es sich gebührt, den 19. Aprilis 1557.

Z. Nun wolan, ob solcher sein Brief zu hart oder zu weich sey, darf mich nit dünken, ich weiß es, der HErr hat mich aber gelehrt auf dem Erdreich viel harter Speiß essen. Es ist aber auch ein Sprüchwort, der ist ein guter Wirth, der einem eine Uerten borgen mag. Dich aber liebes Straßburg! will ich urtheilen lassen, von der Harte oder Weiche, ja Billichkeit, Wahrheit, Christlicher Zucht und Sanftmuth eines klugen und weisen Schriftgelehrten. Daß er auch schreibet, man muß dem Narren antworten, wie sich es gebührt, antworte ich: Wolan, ich bin nit weiß, wie Judith, Esther, Joel, Abigail und dergleichen herrlichen Weiber, das bekenne ich. Ich habe aber immer von Jugend auf GOtt gebeten mit Salomon nicht um grosse Ehr noch Gut, Silber und Gold, sondern um die Forcht GOttes, die ein Anfang der Weißheit ist, wie auch der Apostel Jacobus lehret, wer Weißheit bedarf, der bitte sie von GOtt. Von welcher Weißheit auch Moses sagt, zu seinem Volk, und David sagt, du hast mich lassen wissen die heimliche Weißheit, und von welcher der heilige Paulus sagt, die göttlich ist, und der Welt Weißheit verachtet: und sagt, GOtt hab sie zu schanden gemacht, sie sey eine Thorheit für ihm, und die Weißheit GOttes sey eine Thorheit der Welt. O solcher Thorheit GOttes begehre ich, und ein Narr zu seyn auf dieser Welt, um Christi willen, auf daß ich weiß für GOtt werden möge, darvon der weise Mann und der heilige Paulus viel in ihren Briefen lehren, und der heilige Johannes heißt es die Salbung des heiligen Geistes GOttes, die uns allerley lehre. O die begehre ich und bitt darum von Herzen, für Silber, Gold, und die ganze Welt, mit aller ihrer Zierde. Darum zörne ich nit, daß mich Herr Ludwig einen Narren heißt, wiewol es ihm, als einem geistlichen Theologen nit gezihmt, nach den Worten Christi, da er spricht, welcher seinen Nächsten einen Narren heisset, der ist des höllischen Feuers schuldig,, darum schilte ihn keinen Narren, er dauret mich aber fürwar, daß er seine Unwissenheit in seinem Schreiben zu mir, so gar herfürgethan hat, und dem lieben Salomon nit gefolget in seinen herrlichen Sprüchen, er hätte sonst sein thörlich Handlung angesehen, und den Spruch des weisen Predigers bedacht, da er sagte: Wann der unweiß Mensch schon selbst nährisch ist in seinem Thun, doch halte er jedermann für einen Narren, der es ihm sagt. Er hat fürwar alle Witz und Theologischen und Apostolischen Geist und Weißheit in seinem Schreiben an mich gethan verlohren. Ist mein Brief und sein thoricht Thun, mit seinem bösen Schandbrief verantwor-

tet, das urtheilen alle Verständigen, die es lesen. Ich muß noch eins hie sagen, und fragen, dieweil er mich also einen Narren heisset, ob dieses witzig und weißlich von ihm sey gethan, nachdem er mir seinen bösen Brief zugeschickt hat, daß mein Schreiben zu ihm, alles erlogen sey und ich aus dem Teufel ohn Wahrheit rede, aus einem freflen, unverschämten Maul, und befiehet mir damit, ich solle ihn fürhin mit meinen Lügen- und Lasterschreiben zufrieden lassen rc. Aber über und nach solchem seinem Brief schreibet er einem lieben frommen Prediger bey uns, er solle zu mir gehen und bitten, daß ich ihm wolle aufzeichnen meines lieben Manns Alter, Anfang und Länge seiner Predigen, wie er dann mich vor einem Jahr auch hat lassen ansuchen, und aber jetzt meldet, er hoffe, wie doch der Handel zwischen ihm und mir stehe, ich werde danoch dieses thun, und die Kirch nichts lassen entgelten. Da hab ich demselbigen geantwortet, ja lieber Herr! die Küchen sollt er sagen, einen halben Gulden um einen Bogen nehmen, dienet wol darinn, und muß den Nahmen der Kirchen haben, er würde derselbigen noch lang nichts schreiben, wann ihm der Drucker nit Gelt gäbe. Sollte ich ihm dazu helffen? Nein freylich nimmermehr. Der heilige Augustinus und andere alte Väter haben nicht also der Kirchen geschrieben, so darf er auch meinen frommen Mann nit in sein Geltbuch setzen. Er stehet im Buch des Lebens geschrieben, und ist von dem HErrn Christo fromm und selig bey allen Engeln bekannt. Ist aber der Kirche etwas zu Nutz, von ihm zu schreiben, das kan ich selber wol ohne einen Geltwechsel thun. Mich nimmt auch Wunder (sage ich) daß er sich nit schämt solches von mir zu begehren, so er mir geschrieben, ich hab ein frefel Lügenmaul, und rede aus dem Teufel ohne Wahrheit. Wollte er dann solche Lügen in ein Buch setzen, das durch das Teutschland soll gehen, da siehet und höret man seine Weißheit, aus deren er mich einen Narren schiltet rc. Es ist aber ein alt Sprüchwort, Kinder und Narren sagen auch die Wahrheit. Man schlägt sie aber etwan auf das Maul, das geschicht mir von Herr Ludwigen hie auch rc. Jetzt genug, GOtt mache ihn weis von seinem Geist Amen.

Wolan liebes Straßburg! diese Verantwortung sollte im Herbst seyn kommen, so ist sie aus guten und freundlichen Ursachen verhindert worden, so nimm sie jetzt für einen Weynachten-Kram an. Ich hätte sie ihm auch gerne allein zugeschrieben, und nit öffentlich lassen ausgehen. So er aber mir geschrieben hat, daß ich ihn hierfür mit meinem Lästerschreiben zufrieden solle lassen, und zu Straßburg gar nicht wollen lesen noch annehmen, auch geredt, da man ihn darum gestraft hat, er wolle gar keinen Buchstaben von mir nehmen rc. Wie hab ich ihm denn anders können

thun, damit (so er es nit lesen will) doch andere Leute lesen, wissen und urtheilen mögen, ob ich so unbillich, unchristlich und heidnisch, wie er schreibt, gegen ihm gehandelt habe rc. Dabey muß ich mich auch versprechen, ob etliche gute Leute meynen und sagen mögen, ich rühme mich viel, was ich gethan habe, da sage ich fürwar, daß ich es nit begehre, und nie gesucht habe, dann ich von mir selbst nichts weis zu rühmen. Was ich gethan habe, das hat der HErr in mir gethan, der mich von meiner Jugend auf, also gezogen und gedinget hat, um einen Groschen, daß ich in seinem Weinberg arbeiten solle, das habe ich müssen thun. Er hat mir mehr aufgelegt dann andern Weibern. Er hat aber mir auch mehr Verstands, Lust und Freud in seinen Geheimnissen gegeben, dann andern, damit ich es alles von ihm habe, und von mir selbst nichts, dann Sünd und ein ganz verderbte Natur zu keinem Guten, sondern zu allem Bösen geneiget, wo mich der HErr Christus nit anderwärts gebohren hätte. Darum GOtt im Propheten Jeremia sagt, wer sich rühmen will, der rühme sich, daß er mich weißt und kennet, daß ich der HErr bin; und durch Esaia sagt er, meine Ehr gib ich keinem andern, was geschicht das thu ich, und der HErr Christus sagt, ohne mich könnet ihr nichts thun rc. Was wollte, und hab ich dann viel von mir zu rühmen, GOtt hat mich zu seinen Ehren gebraucht, das hab ich ihm höchlich zu danken, auch mich vor ihm zu demüthigen, und mit David zu sagen, wie kan ich solches um dich, o HErr verdienen, daß du mich aus dem Schlam gezogen hast? rc. Wo man es mir aber je dafür will aufnehmen, so sage ich mit dem heiligen Paulo, da er sich auch rühmte wider seine Feinde, der Gnaden GOttes, ja vielmehr erzehlete, die Wunder und Geschäfte GOttes, der ihn von Mutter-Leib an erwählet hatte, was Christus in ihm gewürkt, demselbigen er auch alles zuschreibe, wie er aber den Widerwärtigen, und auch den Guten hat müssen erzehlen sein Thun und Leitungen, sagte er dabey, ihr habet mich ins Rühmen gebracht, und Ursach geben, daß ich ein Narr im Rühmen worden bin, also urtheile man mich auch. Herr Ludwig hat mich darzu gedrungen, GOtt weiß, daß ich meine Ehr nit suche, sondern GOttes, und Herr Ludwigen müssen anzeigen, was für Unruhe ich in der Kirchen angefangen, Wollte es wol anders und mehr erstreckt haben. Er ursache mich nit weiter. Fraget er mehr, so sage ich mehr. Dieweil er noch ein Kind im Anfang gewesen, und aber gern viel wissen, und in Bücher setzen wollte, die Gelt ertragen, auch viel begehrte von mir zu wissen, und mich doch einen Narren schiltet, so bin ich mit dem heiligen Paulo, ein Narr worden, auf daß ich mich verliere, und aber den HErrn Christum gewinne, Amen.

R. Unterschrift. Ludwig Rabus, Doctor der Heil. Schrift und Superintendent der Kirchen zu Ulm, wider alle Zwinglische, Schwenkfeldische, Widertäuferische Geister.

Z. Daß er sich einen Doctor schreibt, laß ich bleiben, es ist nicht ein häßlich Wort, dieweil es bedeut und anzeiget, ja heissen und seyn sollte, ein gelehrter, verständiger und erfahrner Mann, in heiliger Schrift und göttlicher Kunst, ein Lehrer, welcher in Theologia, das ist heiliger Schrift und geistlichen Dingen gelehrt und studiert ist. Es sind sonst auch viele Doctores, das ist Gelehrte in der Arzney, und Juritic, das ist, die weise Räth können geben, zur Gesundheit des Leibs, und billich gut zu behalten, auch der zufallenden Krankheit des Leibs, und Unbillichkeit der Menschen im Zeitlichen gut zu begegnen,. Also soll ein frommer Theologus, ein Gelehrter in göttlicher Kunst, Arzney und Räth können geben, dem geistlichen Kranken, den wahren Glauben in den Sohn GOTTes (der die rechte Gesundheit ist, und die Herzen der Menschen reiniget) die Menschen lehren, trösten, stärken, vermahnen, warnen, und ihre Wunden mit geistlichem Trost heilen und verbinden, wie GOTT im Propheten den Hirten befiehet. Wo ein solcher Doctor, das ist, ein weiser, kluger, treuer und verständiger Lehrer GOTTes wäre, der in der Schul Christi, und des Heil. Geists gangen, und studiert hätte, dem der HErr JESUS den Sinn der Schrift geöffnet, daß er altes und neues zum Heil der armen Gewissen aus seinem Schatz herfür bringen könnte, da wäre GOTT darum zu loben, und wer wollte nit einen solchen in zweyfacher Ehren halten, nach der Lehr des Heil. Pauli? Ich Sorge aber, daß es jetzt eben stehe, mit diesen dreyen Doctoribus, wie jener Philosophus sagte, der Jurist verderbt die Menschen am Gut, der Arzet am Leib, der Theologus an der Seelen, dann sie suchen alle, nit den Willen GOTTes, und des Nächsten Nutz und Seligkeit, sondern ihren Geitz, Pracht, Hoffart und grossen Nahmen. Solches hab ich einmal mit Herr Ludwigen geredt, da er aus grossem Fürschreiben, zehen oder zwölf Tag zu Tübingen war, und den Doctor mit ihm bracht, da sagte ich aus treuer und mütterlicher Liebe, was er in dieser letzten Zeit mit solchem Pracht und Narrenwerk umgienge, solche Ehr zu suchen, vor der Welt, so wir doch dem End der Welt und dem Henker schon an die Hand bereit wären. Antwortete er mir, ich hätte es doch Doctor Martin Luther zu gut gehalten. Sagte ich ja, ich thät es auch noch, und darum, da Luther ist Doctor worden, hat er noch wenig von dieser Zeit und Erkenntnuß des Evangelii gewußt, sondern noch vom Pabste Gewalt nehmen müssen, ein Lehrer zu seyn, die heilige Schrift und Evangelium Christi zu predigen, also durch solchen vermeinten Ge-

walt des Pabsts auf Canzel kommen, darum er ihn auch hernach billich mit solchem getratzt, und umgestossen hatte, daß er ihm selbst das Evangelium Christi hab befohlen zu predigen. Solches lieset man in Luthers ersten Bücheren. Ihr aber (sagte ich) dörfet jetzt solches nicht. Mein lieber Mann, der ein Jünger Christi gewesen. hat euch auf die Canzel gestellt, und der Kirchen zum Diener und Prediger des Evangelii, der Treu soll seyn, gegeben, daß niemand, wie St. Paulus zum Thimotheo sagt, euere Jugend verachten solle, was habet ihr dann erst diesen Gewalt zu Tübingen durch das Doctorat dörfen holen? Seyd ihr in so kurzer Zeit gelehrter, weiser und geistlicher worden, dann fürhin, nein freylich, ja hätten die guten Männer, Martin Luther, Ulrich Zwinglin, Johann Oecolampadius, Paulus Frigius, Wolfgang Capito, Urbanus Regius, Caspar Hedion, Mattheus Zell, und andere viel herrlicher, gelehrter Männer, die das Evangelium zum ersten geprediget, ihre Nahmen, die sie in der Zeit der Unwissenheit überkommen haben, jetzt erst an sich sollen nehmen und holen, sie hätten sie zum Fenster hinaus geworfen. Dieses ist ein Anfang und erste Ursach des Zorns und Unwillens, von Herr Ludwigen über mich, welchem darnach mehr Neid und Haß gefolget ist rc. Darbey schreibt er sich auch ein Superintendent der Kirchen zu Ulm, das ist ein oberster Aufseher, dawider rede ich nit viel, ich mag es ihm wol gönnen. Er sehe wol um sich und über sich, es gedenken aber etliche, er hab dasselbig zu Straßburg begehrt und gesucht, da es ihm aber ein anderer fürgezogen, hab es ihn verdrossen. Wie mir aber solcher Nahm und Ampt gefalle nach der Red Christi: Ihr nit also, welcher der Oberster will seyn, sey euer aller Diener, das findet man in meinem Brief, den ich ihm geschrieben habe, wie Christus und seine Apostel Superintendentes gewesen sind, dabey laß ich es bleiben.

Daß er aber schreibt, wider alle Zwinglische, Schwenkfeldische, und Wiertäufische Geister, muß ich auch ein wenig verantworten, ach GOTT! was gehet es den lieben und jetzt seligen Zwinglin an, da nun so lange Jahr sein Leib verwesen, sein Geist in Christo ruhet, durch den GOTT so viel Guts in dem Schweitzerland gethan hat, da Herr Ludwig noch in Mutterleib gelegen, und er dannoch zuletzt um seiner Brüder willen sein Leben verlohren, da Hr. Ludwig noch an Bänken gangen, und noch nicht den Schulsack tragen konnte? Kan der jetzt auch kein Ruhe vor ihm haben, der doch mit dem lieben Luther, den Acker gepflügt, Distel und Dorn ausgejetet, mit grosser Arbeit bereitet und gesäet, und ihm GOTT ein groß Gedeyen geben hat, von welcher Frucht Herr Ludwig auch noch isset, und giebt ihm solchen Dank gleicht wie die bösen Kinder ihrem al-

ten Vater, der viel für sie gearbeitet, und sie reich gemacht hat, so sie erwachsen, ihn darnach verachten? Also muß der gute Zwinglin auch von ihm als ein Ketzer und Feind GOTTes und Christi ausgeschrauen werden, auf der Canzel, in Büchern, Briefen, und mit Mund. Ach HErr JESu Christe! Du siehest und hörst es alles, wie der Feind so tobet, ich rede und weine für dir, für meine Brüder und deine Knecht, du weisest, wie Zwinglin und andere, dich so treulich einen HErrn und einigen Heyland alles gläubigen Fleisches bekannt haben, die jetzt um deinetwillen geschmähet werden, daß ein Christ möchte wol sagen mit David, die Schmach, damit man dich HErr schmähet, ist auf mich gefallen, die bricht mir mein Herz. Also schmähet er auch den lieben Herren Caspar Schwenkfelden, und nennet ihn Stenckfeld, seine Gesellen deutsche und welsche Prediger nennen ihn Stenckfeld, und Diabolus, einen Teufel. O GOTT! wohin kommen wir, ja gar in der Juden Art, die Christo zugaben: Er thäte seine grosse Wunderzeichen aus dem Teufel? Diese alle predigen, lehren, schreiben und bekennen, mit Schriften und Mund, daß Christus der wahre Sohn GOTTes, und einiger Seligmacher, Erlöser, und Heiland des Menschen sey, wider alle falsche Lehr, die es den Werken, Creaturen und Elementen zugiebt. Ist das aus dem Teufel geredt? Ich sage nein, sondern wie dort geschrieben stehet, das sind Worte eines Unsinigen. Dabey nennt er auch die Täufer, die müssen auch unter sein Superintendenten-Amt. Ich meyn, er sehe weit um sich. Dieweil er aber den Herren Schwenkfeld in solcher seiner Unterschrift des Schmach-Briefs zu mir, Stenckfeld heisset, und viel Leute nit wissen, was es ist, ein Thier oder ein Mensch, so muß ich dannoch dir einfaltigen, guten Burgerschaft, und gemeinen Mann sagen, was und wer er ist. Der liebe Schwenkfeld ist ein Bidermann, und ein Christ, gebürtig aus Schlesien, von einem herrlichen, wol gehaltenen, ehrlichen, alten Geschlecht, und namhaften Adel, wie man es der Welt halben theilet. Niemand kein Schand noch Uebelhaltung von ihm kan sagen, da ihn aber GOTT recht edel vor ihm, ihn zu seinem Sohn und einem Bruder seines recht edlen Sohns Christi JESu hat wollen machen, und adlen, da hat er ihm eine schwehre Taubheit seiner äusserlichen Ohren angehenkt, dann er zu Hof gewesen, lieb gehalten, und ohn Zweifel viel gehört (wie dann an solchen Orten Gewohnheit ist) das wider GOTT und Christo gewesen, dieweil ihm dann GOTT die äusserlichen Ohren beschlossen, hat er ihm die innerlichen Ohren, und Gehör seines Herzens aufgethan, daß er den Heiligen Geist gehört, und in seinem Herzen, mit ihm hat lassen reden, wie David sagt, ich will hören, was GOTT in mir redet, und hat auch dessen sein äusserlich Bekanntnuß gethan, nach der Rede Christi, wer mich be-

kennet, will ich auch bekennen, und der Lehr Pauli, so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Deshalb er von etlichen gehasset, auch zuletzt von seinem Vaterland vertrieben, daß er auch mit dem heiligen Propheten Esaja sagen mag: Ach HErr, wer glaubet dem, das wir gehört haben? Ist nach solchem also in seiner Bilgerfahrt, auch gen Straßburg kommen, und zu dem lieben und jetzt seligen Doctor Wolf Capito, der ihn zur Herberg und Tisch genommen, ihn lieb und werth gehalten. In dieser Zeit hat er seine Verantwortung in Druck an die Schlesinger lassen ausgehen, in welchem Buch zuforderst, der lieb Capito ein Vorrede gestellt, ihm Zeugnuß geben, aber nit wie Herr Ludwig und andere, die ihn einen Teufel und unsinnigen Narren schelten, sondern daß er den Geist GOTTes habe, welches Buch und Vorrede noch vorhanden und zu lesen ist. Nun hoffe ich, man wüsse wol, was Capito für ein frommer Mann gewesen, auch gelehrter und verständiger, als freylich Herr Ludwig und etliche andere unerfahrne, junge neue Prediger, da hat er meines lieben Manns und meiner auch Kundschaft gewonnen, zu uns gangen, bey uns gewohnet, daß wir ihn nit haben können hassen, noch seinen Glauben verwerffen. Hat sich wol zugetragen, daß zwischen ihm und unsern Predigern und Gelehrten sich etliche Disputation erhaben und gehalten sind worden, daß er und sie, sich in vielen Dingen getrennt, das Hauptstück aber, daß Christus das Lamm GOTTes und unser einiger Erlöser sey, habe ich allzeit auf beyden Seiten befunden, deshalb ich mich das andere nit habe lassen irren, und beyde Theil geliebt, und mich von niemand getrennt. Jetzt aber nach der alten Prediger Abscheid hat sich der Handel weiter erstreckt, da man wol in aller Freundlichkeit, wie die Alten gethan, hätte mögen mit ihm handeln, wo der unerfahrene Stolz, und die aufgeblasene Kunst nit wäre, das nun also zu einem grossen Zank und Widerwillen kommen ist, der HErr des Friedens, wolle ein gut Mittel senden, und Einigkeit der Herzen geben, damit die Liebe, das Band des Friedens, nit so gar verletzt und zerrissen werde, sondern das liebliche Oehl der Sanftmüthigkeit von dem Haupt Aarons in seinen Bart und Kleider fliesse, ja das recht Freudenöhl, der Heil. Geist, damit der HErr Christus gesalbet, dessen Aaron und sein Oehl eine Bedeutung gewesen ist, von dem Haupt Christo in seinen Bart und Kleider, das ist, seine Christen fliesse Amen.

Also hören jetzt alle Einfaltigen, was Schwenkfeld ist, daß er ein Mensch und Christ, und nicht ein reissender Wolf und Ketzler (wie ihn Herr Ludwig genannt) ist, so ist Caspar sein Tauf-Nahm, und Schwenkfeld sein Nachnahmen, von seinen Eltern und Geschlecht, wie wir alle Nachnah-

men von unsern Eltern haben, dabey man uns kennen und nennen kan, und ist kein geistlicher, rechter Nahm Christ, dann er in den Tod Christi getauft ist, und nit Stink- und Stenckfeld, auch nit Diabolus, Teufel, verdammter, unsinniger Narr, Fantast, und dergleichen ungeheurer Nahmen, die man einem Türken nit gäbe, der Teufel ein Erzfeind Christi und unser aller, hat doch nit so viel Nahmen, wie unsere deutsche und welsche Prediger und Gelehrten ihm geben, wie auch seine Lehr und Bücher ihm übel gedeutet und ausgelegt, auch alle Obrigkeiten wider ihn angericht werden, erfahret man täglich. Wie aber ich ihne verstehe, und deshalb verspriche, mag man lesen in meinen zweyen Briefen in diesem Büchlein, die ich an Herr Ludwigen geschrieben habe, zu Straßburg und gen Ulm. Daß auch er, Herr Ludwig nit allein diese Personen, sondern ihre Geister anziehet, da schliesset er mich ein, das zörne ich gar nit, er nenne mich Kuh oder Schaaf, welches er will, so bin ich dannoch von GOTTes Gnaden ein Mensch, und was ich bin, desgleichen die andern auch, was gehet uns sein Superintendenten-Amt an? Gut, daß es sich nicht bis auf uns strecket. Sollte ich aber darum die Wahrheit nit sagen und bekennen? Er darf sich auch nicht fürchten vor meinem und anderer Geister, er fürchte sich vor dem Geist GOTTes, da der HErr Christus (an seinem Nachtmal seinen Jüngern) darvon sagte, wann der komme, so werde er strafen, von wegen der Sünd, des Unglaubens, der Gerechtigkeit. Daß er zum Vater gegangen, und das Gericht und Urtheil führen wird. Solches auszulegen, will ich auf dießmal lassen bleiben, GOTT behüt Herr Ludwigen vor der schwehren Sentenz Christi: Wer da urtheilt und verdammt, der wird geurtheilt und verdammt werden.

R. Darneben aber ein armer, schlechter Diener, des gecreutzigten Christi, und seiner armen Kirchen.

Z: Ach GOTT hie ist viel Armuth und Demuth! GOTT sey gelobt. Es ist mir aber ein seltsames und ungleiches Schreiben, daß er sich so böchisch und trotzlich einen Superintendent, das ist, einen Obersten, und bald einen armen, schlechten Diener, das ist einen Untersten schreibt. Ich wollte ihm gern antworten, wie ich dem Bischof von Straßburg einmal geantwortet habe, der sich einen Hirten und Landgrafen im Elsaß mit einander schriebe, so muß ich aber seiner und anderer schonen. Ich nimme auch wahr, so ich seinen Brief noch einmal gelesen habe, daß er zwey Aemter und zwo Kirchen macht, der Kirchen zu Ulm ist er ein Oberster, solcher ist zu fürchten, und zu ehren, der Kirchen Christi ist er ein armer, schlechter Diener, solcher ist ein König und Ausfegete der Welt, nach der Red Pauli. Wie schicken sich diese zwey zusammen? Wie scheidet er

auch die Kirchen zu Ulm von der Kirchen Christi? Dieser ein Oberster, der andern ein Diener, dieser Herr, der andern Knecht, also müßte wol die Kirch zu Ulm nicht eine Kirch Christi seyn, so sie einen Obersten, und die Kirch Christi einen Diener hat, sie unter dem Gesetz und Knechtschaft, die Kirch Christi aber frey, und in der Herrschaft, es sollte sich schier vergleichen mit des Pabsts Rede, der sich in seinen Ablass-Briefen einen Knecht aller Knechten schreibt, und bald dabey, er habe den Schlüssel und Gewalt, den Himmel auf- und zuzuthun, und schreibt sich einen geistlichen Vater und ernstlichen Diener, der grosse Sorg für die Christenheit trage, und ist doch der reichste Kaufmann in der Welt, der Wachs, Eyer, Fleisch, Butter, Pfründen, Weiber, und alles feil hat, was man bedarf und haben will, daß er nicht Zeit und Weil hat, den Himmel aufzuschliessen, ja auch ein grosser Kriegsmann, der Kayser, Könige, Fürsten bochet, und groß Blutvergiessen in allen Landen anrichtet. Das sind eben Knechte, wie einer, den ich kannt habe, der seinem eigenen Herren, dem er dienen sollte, in seinen eignen Hause ermordte, und ein Spannier, der seinen eignen Bruder, freundlich ansprach, und aber um des Glaubens willen ihn zu Tod schlug. Ach GOtt! Ach GOtt! Es ist nit des HErrn Christi Rede, der seine Diener, weise Schriftgelehrten, kluge und getreue Haußhalter geheissen hat, und St. Petrus sagt, sie sollen nit herrschen über das Erb Christi, und Christus sagt, er seye nit kommen, daß man ihm diene, sondern daß er diene, und der heilige Paulus sagt, seyde meine Nachfolger, wie ich Christi. Darum weiß ich aus diesem Obersten als einem Herrn und Untersten, als einem Knecht nit zu kommen. Das weiß ich aber wol, daß mein lieber Mann, der Straßburg das Evangelium dreysig Jahr treulich gepredigt, desgleichen auch Wolf Capito und andere fromme Männer, die ihr Gut verlohren, ihr Leib und Leben verlassen, ihre Hälß dargegeben, und wie David sagt, ihre Seelen in ihren Händen getragen haben, um Christi und seiner Kirchen willen; nichts von solchen Erz-Bischöfen und Superintendent-Nahmen gewußt haben, darum hat ihr Einfalt auch nichts golten, jetzt weiß man, wie man diese grosse Leute halten solle, der HErr hat Straßburg und das ganze Land gestraft, wann sie es nur erkannten. Es ist uns eben gangen, wie jenen Fröschen, die einen König wollten haben, da gab man ihnen einen Bloch, da verachteten sie das, dieweil sichs nit regen konnte, wollten einen lebendigen König haben, da gab man ihnen einen Storchen, der fraß sie. Es sagt auch die Heil. Schrift, wie das Volk den heiligen Samuel nicht wollte haben, sondern einen König, da ward ihm Saul, der wol beredt war, und seine Länge gieng über alles Volk, wie er aber stolz, GOtt ungehorsam, und ein End nam, findet man hübsch zu lesen im ersten Buch Sa-

muel, vom achtzehenden Capitel an bis in das ein und dreyßigste, da Samuel gestorben, und es Saul übel gieng, da wollt er ihm erst von den Todten durch die Zauberin ruffen lassen, und ihn fragen, also ists uns auch. Könnten wir die alten, einfältigen und frommen Propheten, Wolf Capito, Mattheus Zellius, und andere wieder ruffen, so wollten wir sie erst viel fragen, und gern ihnen folgen, so es aber nit mehr seyn mag, wie auch mein lieber Mann acht Tage vor seinem Abscheiden über Tisch zu mir sagte, ich bin der alt Mattheus Zell von vielen verachtet, es wird aber noch dazu kommen und bald, könnte man mich wieder aus der Erden graben, man würde es thun, ich gehe zu meiner Ruh. Ach HErr GOtt! ich wollte auch graben. Ich meyne, die jungen Prediger machen der Kirchen Unruh, und zeihen des dann mich, so ich doch je und noch bey der Lehr Christi, und der alten (die den Bau des Evangelii wieder aufgerichtet haben) bleiben, und noch bleiben will, mit GOTTes Hülff, dem sey Lob, daß wir noch Mosen und die Propheten haben, ja Christum JESum selbst mit seinen Apostlen, und ihr Lehr und Brief aus dem Heil. Geist getrieben, und geredt, wie St. Petrus sagt: Wir haben ein vest prophetisch Wort, und ihr thut wol, daß ihr darauf acht habet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Orth, ja zu dem wahren Licht (das Christus der Sohn GOTTes ist) wollen wir uns halten, wie er sagt, ich bin ein Licht kommen in diese Welt, die Menschen haben aber mehr geliebt die Finsternuß, da wolle, er aber uns behüten, und geben, daß wir ihn mehr lieben, GOtt geb wo die päbstlichen untreuen Bischöffe, und die evangelischen Superintendentes bleiben. Also will ich einmal beschliessen und ein End machen an diesem Brief, welchen ich wol anders wollte geschrieben, mich verantwortet, und die Unruh, die mich Herr Ludwig (ohn Wahrheit) zeucht, baß ausgestrichen haben, ich habe mir aber fürgesetzt, und ihm Anfang dieses Briefes gesaget, er solle mich nicht entrüsten, noch zornig machen, das habe (hoff ich) gehalten, und ihm aus Erbärmd und Mitleiden über seine Blindheit, und nicht aus Zorn, Neid und Haß geantwortet, das wird sich finden und offenbar werden, zu seiner Zeit, ich weiß keinen unter ihnen allen, der einen solchen Brief, wie mir Herr Ludwig geschrieben, also verschmirzen und so sanft verantworten möchte.

Ich danke aber GOtt, in Christo seinem Sohn, daß er mir solches geben hat. Ich hab bedacht die Rede meines HErrn Christi, der da sagt, lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. Hat es aber Herr Ludwig von ihm gelernt, und seinen bösen Brief zu mir armen Creutztragenden Frauen aus Christi Geist geschrieben, das will ich dich liebe Kirch und Burgerschaft zu Straßburg und viel frommer Leute las-

sen urtheilen. Der HErr JEsus Christus, ein Ausspender aller himmli-
schen Güter, gebe mir, daß ich mich allzeit, vor ihm demüthig, und die
Knie meines Herzens in aller Gehorsame vor ihm, und seinem himmli-
schen Vater büge, daß er mich stark mache, an dem innerlichen Men-
schen, daß der äusserliche alles tragen möge, das wünsch ich auch dir
liebes Straßburg zur Mehrung der wahren Erkenntnuß, des Sohnes GOt-
tes, dem zu Ehren, und dir zum Heil. Bessere dich im Glauben und Le-
ben. Höre auf zu Danzen und Muthwillen, es ist wahrlich Zeit, lebe in
der Forcht GOTTes gegen deinem Nächsten. Verachte dein Heil nicht, das
dir fürtragen wird. Lästere nit, was du nicht erkennst. Laß dich nit lehren,
jemand verdammen und urtheilen, auf daß du nit auch geurtheilt und ver-
dammt werdest, nach der Rede Christi, bereite dich auf die Zukunft des
Bräutigams, daß dir die Thür nit verschlossen werde, dann der HErr sag-
te, der Tag werde kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Wol dem der da
wachtet, und sein Ampel mit den weisen Jungfrauen mit Oehl bereitet
hat, das geb dir der Vater aller Lichter, Gnaden und Barmherzigkeit,
durch seinen lieben Sohn unseren HErrn JEsu Christum, in der Kraft
seines Heil. Geistes, gelobet in Ewigkeit Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zu-
meist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und
dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Wei-
tergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie
man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glück-
licherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finansi-
ell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche
Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen
Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald
Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbei-
tet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“
68723 SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort | 1 |
| Zell, Katharina – Briefwechsel mit Ludwig Rabus | 2 |
| 4. Brief - An Ludwig Rabus nach seinem Weggang nach Ulm. | 26 |
| 5. Brief: Erklärung der Frau Zellin: | 47 |
| Quellen: | 85 |